Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 228 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. G.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S.), Montag, den 30. September 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

Bittere Wahlkomödie

F. M. F. Heute morgen hat man im Memelland wieder die Siegel von den Wahlurnen entfernt. Als man sie gestern abend anlegen mußte, bedeutete das das äußere Zeichen des völligen Zusammenbruchs des litauischen Abstimmungsapparates und Wahlsystems. Litauen verfing sich in seinem haßerklügelten Wahlverfahren selbst, und was von deutscher Seite längst vorausgesehen worden war, es wird nun wenigstens auch der Weltöffentlichkeit vor Augen geführt, deren 60 im Memelland weilende Pressevertreter gestern zur Genüge Gelegenheit hatten, das restlose Versagen der Abstimmungsmaschinerie und zugleich die absolute Disziplin der Memelländer festzustellen.

Und Disziplin herrschte. Mußten auch die meisten der zur Wahl Gekommenen stundenlang warten, waren sie vielleicht sogar Zeuge, wie man Alte und Gebrechliche nicht zum Wahlakt zuließ oder ihnen Wahlhilfe verweigerte, wie man das „Geheimnis" der Wahl andauernd überschritt — die Memelländer hielten Disziplin. Und es ist lediglich ihrer mustergültigen Haltung zuzuschreiben, wenn die französische Presse heute berichten kann, daß der gestrige Wahltag in aller Ruhe verlaufen sei. Wie im Januar an der Saar die Wahlhandlung ein Akt des Schweigens war — aber eines sprechenden Schweigens! —, so war er es auch an der Memel. Man ballte die Fäuste, aber man behielt sie in den Taschen. Und nur manchmal machte sich aus den endlosen Schlangen der Wartenden vor den Wahllokalen die tiefe Scham über die Vergewaltigung, die ihnen hier widerfuhr, in einem spontanen Aufschrei aus gemaltem Herzen Luft. Und die ausländischen Berichterstatter hörten: „Befreit uns!" „Die Signatarmächte haben uns an die Litauer verkauft!"

Heute nimmt die bittere Wahlkomödie an der Memel ihren Fortgang. Zehn weitere Stunden hat das litauische Kabinett — in der traurigsten Sitzung, die eine Regierung jemals abhielt — für die Durchführung der Wahlen bestimmt. Ob sie ausreichen werden? Denn die Wahl der 29 Abgeordneten geht so vor sich, daß die 29 Kandidaten der deutsch-memelländischen Liste, die mit den 159 litauischen Kandidaten auf einem Stimmzettelblock vereinigt sind, von dem Wähler erst einmal herausgesucht und herausgetrennt werden müssen. Wenn man nun weiß, daß selbst gewitzte Personen wenigstens zehn Minuten für diese Wahlhandlung benötigten, so kann man sich ausdenken, welche Zeit ein wenig Umständliche, Alte und Gebrechliche brauchen, um ihre Kandidaten auf der Liste zu finden, abzutrennen und in den Umschlag zu stecken. Und zieht man dann noch die litauischen Analphabeten heran, die man zu Tausenden als litauisches Stimmvieh ins Memelgebiet gebracht hat, so entpuppt sich der 188 Kandidaten aufweisende, absichtlich komplizierte litauische Wahlzettelblock sogar als ein Schlag ins eigene Gesicht.

Litauen jedenfalls hat sich vor aller Welt blamiert. Wir haben das kommen sehen. Aber vielleicht bemerken jetzt auch die Signatarmächte den ernsten Hintergrund der litauischen Wahlgroteske. Wenn sie auch achtundvierzig Stunden vor der Wahlhandlung mit einer Note, in der sie behaupteten, „geeignete Maßnahmen" getroffen zu haben, um die Erregung im Memelgebiet zu beschwichtigen und „ein normales Arbeiten der durch das Statut vorgesehenen Einrichtungen zu sichern", wenn sie auch mit einer solchen Note der Kownoer Regierung gewissermaßen noch den Rücken stärkten — die litauische Blamage des Sonntags gibt ihnen vielleicht doch zu denken. Vom litauischen Terror gar nicht zu reden.

Der deutsche Bauer

beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln

Memelwahlen gehen heute weiter

Litauische Blamage vor aller Welt: Das Wahlsystem versagt / Terrorisierte Memelländer

Memel, 29. September.

Strahlende Herbstsonne leuchtet über dem Memelland. Nach einer ruhigen Nacht sind die Menschen früher aufgestanden, als sie es sonst am Tage der Arbeitsruhe tun mögen, in dem Bewußtsein, daß anstrengende Stunden vor ihnen liegen. Eine Stunde vor Beginn, um 7 Uhr früh, sieht man vor den Wahllokalen bereits kleine Schlangen anstehen, die von Minute zu Minute wachsen. Als es dann anfängt, zählen die Wartenden schon nach Hunderten und Tausenden. Auf dem Lande haben sich die Wähler oft noch früher aufgemacht, da die Anmärsche zu den Wahllokalen zehn bis fünfzehn Kilometer betragen. Die Vertreter der ausländischen Presse, deren Zahl etwa 60 beträgt, besuchen die Wahllokale, um sich ein Bild von dem Wahlbetrieb zu machen. In Memel kommen sie an den Menschenschlangen vorüber in ein Wahllokal, das wie fast überall überraschend klein ist für die vielen Wahlnischen. In einem Raum wählen zugleich zehn, zwanzig, mitunter auch dreißig und mehr Wähler.

Die Taschenuhren werden gezückt und Stichproben gemacht. Es stellt sich heraus, daß „Rekordleute" es in fünf Minuten machen. Die Mehrzahl aber braucht erheblich länger. Ein junger Litauer hat es endlich nach 16 Minuten hinter sich. Alte Frauen brauchen eine halbe Stunde, eine Stunde und noch mehr Zeit. Dazu kommt die Zeit für die Abfertigung an den Wahltischen. Mit stiller Verbissenheit erzählen die Memelländer, wie schwierig der Wahlakt ist. Uebereinstimmend hört man Klagen über die mangelhafte Perforierung der Blocks, so daß das Herausholen der Wahlzettel nur mit der Schere möglich ist.

Warten, warten, warten . . .

Viel schlimmer aber ist das Warten. Stunden um Stunden vergehen, bis die herankommen, die sich pünktlich um 8 Uhr bei Wahlbeginn eingefunden haben. Besonders anstrengend ist es für die ganz Alten, die meist sehr früh zur Stelle sind. Rührend ist es zu sehen, wie Greise und Kranke, Lahme und Blinde zur Wahlurne kommen. Gelähmte werden auf Tragbahren herangetragen. Keiner will fehlen. Alle wollen der Heimat die Treue zeigen. Mit einigem Staunen stellen die Pressevertreter der Westmächte fest, daß es anscheinend nur Wähler der Einheitsliste gibt, und auch die wenigen Litauer kommen zu derselben für sie betrüblichen Feststellung.

Von einer Geheimhaltung der Wahl kann man beim besten Willen in diesen engen Räumen nicht reden. Man sieht über die Schultern der Wähler hinweg, wie sie ihre „Gebrauchsanweisung" der Einheitsliste vor sich haben und danach wählen. Alle sprechen deutsch und überfallen die Journalisten mit maßlos empört vorgebrachten Klagen über die Schikanen der Wahl. Vielfach handeln die litauischen Helfer nicht nach den Wünschen ihrer memelländischen Wähler, stecken zu wenig oder falsche Zettel in die Umschläge. Die Vertreter der Einheitsliste, die der großen Mehrheit zu helfen haben, sind in einer Minderheit, die geradezu grotesk wirkt.

Kabinettsbeschluß: Morgen weiter

Der Wahlgang ist sehr schleppend und zeitraubend. In der Stunde werden durchschnittlich nur etwa 80 Wähler abgefertigt. Es entsteht das Gerücht, die Wahlen würden bis nach Mitternacht verlängert. Es bestätigt sich nicht. Aber es kommt zu einer Groteske: Das litauische Kabinett, das angesichts der Unmöglichkeit, die Wahl an einem Tage durchzuführen, hat zusammentreten müssen, beschließt, eine Abänderung des Wahlgesetzes dahingehend vorzunehmen, daß die Wahl heute um 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends fortgesetzt wird.

Als man das den Wartenden mitteilt, erklären einige von ihnen, die vielfach acht bis neun Stunden vergeblich gewartet hatten, daß sie am Montag nicht mehr zur Wahl gehen würden. Arbeiter fragen vielfach, „wer bezahlt uns den Verdienstausfall, unser Dienstherr gewiß nicht. Wir werden am Montag noch einmal viele Stunden vergeblich warten." Auch nach Einbruch der Dunkelheit und Wahlschluß sind die Memeler Straßen schwarz von Menschen. Die Empörung über die zahlreichen Uebergriffe während des Wahltages ist außerordentlich groß. Aus Memel kommen zahlreiche Meldungen, nach denen das Zubringen der Kranken durch Autos der Memelländischen Einheitsliste untersagt wurde. Kranke, die mit Autos zum Wahllokal kamen, wurden zurückgewiesen und durften nicht wählen. Aus Coadjuthen wird gemeldet, daß eine Frau, die ein Kind erwartet, von Polizeibeamten gestoßen wurde und Schläge erhielt, so daß sie nicht wählen konnte und nach Hause zurückkehren mußte. In Palleiten wurde der Vertrauensmann der Einheitsliste im Wahllokal von Polizeibeamten mit der Pistole bedroht. Immer wieder kommen Meldungen, nach denen die Blocks mit den Kandidatennamen falsch zusammengeheftet sind und Kandidaten der Einheitsliste fehlen.

Von Litauern schwerverletzt

Litauer überfallen deutsche Klebekolonne.

Am Sonnabend wurde der Memelländer Mikloweit aus Jonaten, Kreis Heydekrug, von Litauern, die in einem Postauto vorüberfuhren, auf der Straße beim Anbringen von Werbematerial für die memelländische Einheitsliste durch Messerstiche schwer verletzt. Wie aus Prökuls gemeldet wird, kam es dort in der Nacht zum Sonntag zu kleinen Zusammenstößen. Etwa 20 Litauer überfielen eine Klebekolonne der Einheitspartei, die aus fünf Mann bestand, und feuerten mehrere Schüsse auf sie ab, die aber niemanden verletzten.

Die englische Antwort an Frankreich

„Sanktionen nur bei Angriffen" / „Die wankende Treue zum Völkerbund"

Die Antwort der britischen Regierung auf den Schritt des französischen Botschafters in London wurde gestern in London veröffentlicht. Die französische Anfrage bezog sich insbesondere auf die Möglichkeit, daß ein europäischer Staat, sei es, daß er Mitglied des Völkerbundes sei oder nicht, in Europa zur Gewalt schreite. In seinem Brief an den französischen Botschafter erinnert Englands Außenminister Sir Samuel Hoare daran, daß er im Verlauf seiner Genfer Rede bereits die Behauptung zurückgewiesen habe, daß die Haltung der britischen Regierung eine andere sein könnte als die einer nie schwankenden Treue gegenüber dem Völkerbunde. Hoare betonte anschließend, daß der Völkerbund und mit ihm Großbritannien für die kollektive Aufrechterhaltung der Völkerbundssatzung in ihrer Gesamtheit eintrete. Dies gelte besonders für einen festen und kollektiven Widerstand gegen alle Akte eines nicht provozierten Angriffes.

Hoare fährt dann wörtlich fort: „Euer Exzellenz werden bemerken, daß meine Rede ebenso wie das vorliegende Schreiben von allen einen unprovizierten Angriff darstellenden Handlungen spricht. Es ist zugleich augenfällig, daß ein Vorgehen auf Grund von Artikel 16 der Völkerbundssatzung — der den Fall einer positiven, einen unprovozierten Angriff darstellenden Handlung vorsieht — nicht angewandt werden kann im Falle eines lediglich negativen Handelns in Gestalt der Nichterfüllung der Bestimmungen eines Vertrages."

In seinem Schreiben betont Sir Samuel Hoare dann weiter, daß es bei Gewalthandlungen Abstufungen der Schuld und Abstufungen des Angriffs gebe. Je nach der Eigenart des betreffenden Falles könnten daher die auf Grund von Artikel 16 zu ergreifenden Maßnahmen verschiedener Natur sein. Diese Unterscheidungen habe die französische Regierung bereits anerkannt. Dementsprechend müsse daran erinnert werden, daß Elastizität in Bezug auf Vertragsverpflichtungen ein Teil der Sicherheit sei. Jedes Völkerbundsmitglied müsse anerkennen, was ja auch aus den Satzungen hervorgehe, daß die Welt nicht auf einem Fleck stehen bleibe. Der Brief Sir Samuel Hoares schließt mit den Worten: „Wenn es im Interesse des Friedens nötig ist, die Gefahren auf sich zu nehmen, müssen sie von allen auf sich genommen werden. Solange der Völkerbund sich durch sein eigenes Beispiel erhält, werden meine Regierung und meine Nation voll für seine Grundsätze in ihrem gesamten Umfang einstehen."

*

In französischen politischen Kreisen bezeichnet man die englische Antwort für vollkommen befriedigend und will daraus auf die vorbehaltlose Mitarbeit Englands am Völkerbund schließen können.

In der Londoner Presse wird die Note vorbehaltlos als eine Bekräftigung der Politik, die Sir Samuel Hoare in seiner Genfer Rede dargelegt hat, gebilligt.

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 104 vom 28. September 1935 wird folgendes Kirchengesetz veröffentlicht:

Gesetz zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935.

Nach dem Willen des evangelischen Kirchenvolkes ist der Zusammenschluß der Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche vollzogen und in einer Verfassung verbrieft.

Mit tiefster Besorgnis hat die Reichsregierung jedoch beobachten müssen, wie später durch den Kampf kirchlicher Gruppen untereinander und gegeneinander ein Zustand hereingebrochen ist, der die Einigkeit des Kirchenvolkes zerreißt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Einzelnen beeinträchtigt, die Volksgemeinschaft schädigt und den Bestand der evangelischen Kirche selbst schwersten Gefahren aussetzt.

Von dem Willen durchdrungen, einer in sich geordneten Kirche möglichst bald die Regelung ihrer Angelegenheiten selbst überlassen zu können, hat die Reichsregierung ihrer Pflicht als Treuhänder gemäß und in der Erkenntnis, daß diese Aufgabe keiner der kämpfenden Gruppen überlassen werden kann, zur Sicherung des Bestandes der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Herbeiführung einer Ordnung, die der Kirche ermöglicht in voller Freiheit und Ruhe ihre Glaubens- und Bekenntnisfragen selbst zu regeln, das nachfolgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Einziger Paragraph.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten wird zur Wiederherstellung geordneter Zustände in der Deutschen Evangelischen Kirche und in den evangelischen Landeskirchen ermächtigt, Verordnungen mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen. Die Verordnungen werden im Reichsgesetzblatt verkündet.

München, den 24. September 1935.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler
Der Reichsminister
für die kirchlichen Angelegenheiten
Kerrl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0001

Rhythmus der Nation

Von Viktor Lutze

Stabschef der SA.

NSK. Die Tage von Nürnberg sind kaum vorüber und schon wird — ein markantes Merkmal der dynamischen Kraft der nationalsozialistischen Idee — das Erleben des Parteitages der Freiheit zur Tat. In allen Gauen, in Städten und Dörfern auf allen Straßen Deutschlands marschiert wieder die Garde der Partei. Voran die SA, die Schutztruppe, der aktive Stoßtrupp der Bewegung. Männer aus dem Volk im Kampf für ihr Volk. Aktivisten der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die Fahne der die Männer folgen, ist heute die Fahne des Reiches. Vor der Feldherrnhalle in München erhielt sie vor mehr als einem Jahrzehnt die heilige Weihe durch das Blut deutscher Kämpfer. In Sturm und Not, in Kampf und Tod wehte sie der Bewegung in Deutschlands schwerster Zeit voran. Ein Zeichen des Kampfes für die Freiheit. Am 30. Januar 1933 wurde die Sturmfahne der SA die Fahne des Sieges. Später scharte sich das Volk um sie. Heute ist sie das Banner der Nation! So wie die Sturmfahnen der SA die Einheit von Partei, Volk und Staat symbolisch dartun, verkörpern die Männer, die hinter den Fahnen und Standarten der SA marschieren, die Gesamtheit des Volkes, den Willen der Nation!

SA marschiert! Nicht um der demonstrativen Größe einer nüchternen Zahl willen, nicht um sich selbst oder sonstwen an dem Eindruck der Masse zu berauschen, sondern um der Idee willen, die in diesen marschierenden Kolonnen ihren Ausdruck findet, die von den Männern im schlichten Braunhemd getragen wird. Der eine mag Protestant sein, der andere Katholik von denen die da marschieren, der eine Handwerker, der andere Student, dieser Maschinenarbeiter, jener Beamter, sobald sie das Braunhemd angelegt haben, in dem Hunderte der Tausenden für ihr Leben ließen, das von der höchsten Hingabe Tausender beredtes Zeugnis ablegt, dann sind sie weder das eine noch das andere. Dann sind sie die freiwilligen Kämpfer der Idee, die Künder der deutschen Weltanschauung, die Träger einer besseren Zukunft.

In ihrem Marschtritt liegt der Rhythmus der Nation, in ihrer Haltung der neue Lebensstil des Volkes! Ein trutziges Bekenntnis schwingt sich durch diesen Rhythmus. Ein Bekenntnis zum ewigen Jungbrunnen des Volkes: zu Blut und Boden! Das Wort Ernst Moritz Arndts findet in der Haltung der Männer seinen Niederschlag: „. . . ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!" Die Idee, die zum Lebensinhalt der Nation wurde, ist die tiefste Empfindung ihrer Seele.

In der Zeit der Schmach und des Niederganges geboren, aus einer Epoche der Ehrlosigkeit und Korruption herausgewachsen, ist die SA heute ein unerschütterlicher Fels, an dem sich die Gegner aller Schattierungen den Schädel einrennen werden. Denn der Wille und der Glaube des deutschen Volkes ist bei uns, weil wir aus und bei diesem Volke sind. Weil deutsches Blut in unseren Adern fließt, weil wir von einer deutschen Mutter geboren, auf deutschem Boden aufgewachsen sind. So ist unsere Mission deshalb eine schicksalsbedingte, weil ihr die blutmäßige Berufung zugrundeliegt. So ist unser Kampf deshalb ein schicksals- und gottgewollter, weil wir ihn für die von Gott geschaffene Gemeinschaft des deutschen Volkes führen. Das ist der unerschütterliche Glaube, den uns der Führer gegeben hat, und den wir in der nationalsozialistischen Idee von Generation zu Generation zu tragen berufen sind.

Die Worte, die der Führer in der Nürnberger Luitpoldarena zu seinen SA-Männern sprach, sind uns Anerkennung und Verpflichtung. „Die SA steht!" Das ist die Antwort des Führers auf die jüdisch-bolschewistischen Drohungen, die während des Komintern-kongresses in Moskau gegen das nationalsozialistische Deutschland ausgestoßen wurden. Die SA steht! Das ist und wird immer die Antwort der SA sein auf alle Angriffe, die sich gegen den Führer und seine Idee, die sich gegen Deutschland richten.

Bolschewismus, Judentum, Reaktion und wie unsere Gegner immer heißen und sich nennen mögen, haben dort, wo die SA marschiert, ihre Daseinsberechtigung verloren. Sie haben dort, wo die Sturmfahnen der SA einer neuen Zeit voranflattern, nichts mehr zu suchen. Wir formen uns Deutschland ohne ihr Tun und Lassen. Wir, die politischen Soldaten, nach dem Befehl und Willen unseres Führers.

Stärker, kampfesfreudiger und mutiger denn je sind die Männer der SA von Nürnberg in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Der Führer hat ihnen erneut das Ziel gewiesen, hat ihnen neue Kraft und neuen Willen gegeben zu ihrer Arbeit für die nationalsozialistische Idee.

Was wir erkämpften und in Zukunft erkämpfen werden, lassen wir nicht antasten. Die Weltanschauung, aus der unser Staat erstand, deren dynamische Kraft uns Freiheit und Ehre wiedergab, werden wir tragen und künden, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse in dieser Idee lebt und für sie zu sterben bereit ist.

Das, SA-Männer, ist die Verpflichtung, die uns aus den anerkennenden Worten unseres Führers erwächst. Und wir werden diese Pflicht erfüllen unter Einsatz aller Kräfte, mit letzter und höchster Hingabe.

Der Weg, den der Führer geht, ist unser Weg. Es ist der Weg, an dessen Ende ein nationalsozialistisches Deutschland steht.

So, wie uns Nürnberg gesehen hat, braucht uns der Führer heute, morgen und an jedem Tag. Die Fahnen hoch und Tritt gefaßt. Solange wir marschieren, lebt Deutschland!

„Wir sitzen alle in einem Schiff"

Dr. Goebbels sprach auf einer Wehrmachtsveranstaltung in Karlshorst

Bei einer Wehrmachtveranstaltung des Reiterregiments 9 Fürstenwalde auf der Karlshorster Bahn hielt der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, gestern eine bedeutungsvolle Rede, in der er zunächst die besondere Aufgabe von Wehrmacht und Partei im Leben des deutschen Volkes aufzeichnete, um dann zu einigen wesentlichen innen- und außenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Der Gauleiter und Reichsminister grüßte zunächst die Soldaten der neuen deutschen Armee, deren Wiederherstellung der Nationalsozialismus ermöglicht habe. Der Wiederaufbau der Wehrmacht habe Mut erfordert. Wie notwendig es aber sei, daß ein Volk die Waffen besitze, um seine nationalen Rechte verteidigen zu können, das sehe man in der gegenwärtigen Weltkrise. Ein Volk könne nur dann in Frieden leben, wenn es sich aus eigener Kraft verteidigen könne. Das ganze Volk habe für den Aufbau dieser Armee Opfer gebracht. Alle diejenigen, die auf materielle Vorteile in den letzten Jahren verzichtet haben, könnten heute mit Stolz sagen: „Diese Armee ist auch unsere Armee, wir haben sie mitaufgebaut."

In Anbetracht der ungeheuren Leistungen der letzten Jahre sei es unfair, an kleinen Schwierigkeiten und Schäden herumzukritteln. Sechzehn Jahre Bankrottwirtschaft könnten nicht in 2½ Jahren beseitigt werden. Diese Kritikaster gehörten zu jener Sorte von Menschen, die nie zufriedenzustellen seien. Schulden machen könne jener Strohkopf, aber Schulden abtragen, dazu gehöre der Mut der Unpopularität. Und diesen Mut habe die nationalsozialistische Regierung aufgebracht. Keine Macht der Welt könne sie dazu bringen, etwas zu tun, was der Zukunft der Nation schade. Auch an der geheimen und offenen Verständnislosigkeit der Bürokratie werde das nicht scheitern, was der Nationalsozialismus für notwendig halte. Gewiß trete infolge der schlechten Ernte des vorigen Jahres hier und da eine Verknappung der Lebensmittel auf, aber der nationalsozialistische Staat werde Mittel und Wege finden, um dem abzuhelfen. Das vom Führer aufgestellte Prinzip: Lohnerhöhungen sind zur Zeit nicht möglich, dafür muß aber auch jede Preissteigerung verhindert werden — dieses Prinzip werde in den nächsten Wochen und Monaten rigoros durchgeführt werden.

Die jetzige gespannte Weltlage verlange die volle Kraft der Nation, nicht nur durch den Aufbau der Armee, sondern auch durch Erhaltung der moralischen Widerstandskraft. Darum könne eine Zersetzung des Volkes durch religiöse Streitigkeiten nicht geduldet werden. „Die Priester", rief Dr. Goebbels aus, „mögen auf den Kanzeln bleiben, und wir bleiben auf den Versammlungstribünen. Beide aber mögen dafür Sorge tragen, daß die politische Geschlossenheit des Volkes nicht angetastet werde." Niemand werde Deutschland helfen, wenn es in Schwierigkeiten gerate. Darum müßten gerade die Deutschen besonders eng zusammenhalten. „Wenn einer sich am Staate vergreift, so werden wir ihn um der Zukunft des Volkes willen vernichten müssen." Das gelte auch für die Judenfrage. Sie werde vom Staate gelöst werden. Wer nach der Annahme der Nürnberger Judengesetze auf eigene Faust Exzesse verübe, vergreife sich am Staat, und der Staat werde ihn zur Rechenschaft ziehen. Der kommende Winter stelle uns auch außenpolitisch angesichts der gespannten Weltlage große Aufgaben. „Wenn wir heute wehrlos, so könnte keine Macht der Welt uns davor bewahren, in den Strudel eventuoller Ereignisse hineingerissen zu werden. Heute beruht unsere selbstgewählte Neutralität auf der eigenen Kraft der Nation."

Dr. Goebbels kam dann auf die Behauptung der Memeldeutschen zu sprechen und erklärte: „Man soll in der Welt solange nicht mehr von Recht reden, solange man hier unter den Augen der Welt das Recht mit Füßen tritt." Die Welt möge im übrigen ihre Händel allein ausmachen. Wenn man aber versuchen sollte, uns in die Händel hineinzuziehen, dann stoße man auf unsere Abwehr. Dr. Goebbels rief schließlich zu fester Geschlossenheit auf. „Wir sitzen alle in einem Schiff, da muß jeder in die Riemen greifen."

Der Führer empfing Gömbös

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu einer längeren Besprechung, an der auch Ministerpräsident Göring teilnahm.

Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten fanden in Berlin eine Reihe von Empfängen und Veranstaltungen statt. Nach einem Besuch beim Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg begab sich Ministerpräsident Gömbös zum Ehrenmal. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er die Front der Ehrenkompagnie ab. Am Ehrenmal legte er sodann einen Kranz mit den ungarischen Nationalfarben rot-weiß-grün und der Aufschrift „Den deutschen Helden — der königlich-ungarische Ministerpräsident" nieder. Nach dem feierlichen Akt der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Ministerpräsident Gömbös wurde danach nach einem Besuch des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath vom Führer und Reichskanzler zu einer längeren Besprechung empfangen. Ministerpräsident General Göring gab sodann zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten in den Räumen seines Hauses ein Frühstück.

Sonntagabend folgte der ungarische Ministerpräsident einer Einladung des preußischen Ministerpräsidenten General Göring in die Staatsoper zur festlichen Aufführung der Oper „Aida" von Verdi. Ministerpräsident Gömbös war auch der Mittelpunkt herzlicher Ovationen.

Jacob will weiter hetzen

„Tour" verlangt Ausweisung.

Der von den deutschen Behörden freigelassene jüdische Journalist Berthold Jacob, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hat sofort seine deutschfeindliche Tätigkeit wieder aufgenommen. Am Donnerstag veranstaltet die sogenannte Volksfront eine öffentliche Kundgebung gegen den Faschismus, wobei auch Jacob sprechen soll. „Tour" greift diesen Fall als eine Einmischung eines Ausländers in die französische Innenpolitik auf und fordert die Ausweisung Jacobs.

Italienisches Konsulat in Harrar geschlossen

Reuter berichtet aus Addis Abeba, daß das italienische Konsulat in Harrar geschlossen worden ist und daß man dies als ein äußerst ernstes Anzeichen in Addis Abeba ansehe.

Die Flagge der Emden II wieder in Deutschland

Der ehemalige Marineangehörige Paul Eggert, der sich nach dem Kriege in den Vereinigten Staaten ein neues Leben aufbaute und heute in Auftertitz im Staate Newport wohnt, hat der deutschen Kriegsmarine zum Zeichen seiner Treue gegenüber dem Vaterland und der Anhänglichkeit an seine alte Waffe die Konteradmiralsflagge, die bei Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow auf dem Flaggschiff des Admirals von Reuter, dem Kreuzer „Emden" (II), wehte, durch Vermittlung des deutschen Marineattachés in Washington zurückgegeben. Eggert erhielt die Flagge von Angehörigen eines vor kurzem verstorbenen amerikanischen Matrosen, der zu einem der Bewachungskommandos in Scapa Flow gehörte. Bei der Versenkung der deutschen Flotte hat er die Flagge vom Kreuzer „Emden" geborgen und mit in seine Heimat genommen, wo sie jetzt wieder ihren Weg in deutsche Hände gefunden hat. Die Flagge hat einen ehrenvollen Platz in der Kriegsmarinesammlung beim Museum für Meereskunde, Berlin, gefunden.

Sinndeutung der Weltgeschichte

Rosenberg bei den Vorgeschichtsforschern in Bremen.

Die zweite Tagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, die in Verbindung mit der ersten Geschichtstagung des NS-Lehrerbundes und dem Reichstreffen für Vorgeschichte und Geschichte der deutschen Studentenschaft vom 28. September bis 6. Oktober in Bremen abgehalten wird, wurde am Sonnabend abend in der „Glocke" von dem Bremischen Senator für das Bildungswesen, Dr. von Hoff, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Im historischen Rathaussaal wurde am Sonntag vormittag für die Teilnehmer ein Empfang veranstaltet. Darauf folgte eine öffentliche Kundgebung für deutsche Vorgeschichte in den beiden überfüllten Sälen der Zentralhallen. Nach Begrüßungsworten des Gauleiters und Reichsstatthalters Röver verlas Stabsleiter Urban die grundsätzliche Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Nach mühseligen, langen Forschungsarbeiten auf allen Gebieten überblicken wir heute Werden und Vergehen der Völker des ganzen Erdballs klarer als jemals Geschlechter vor uns. Unser Geschlecht kann sich kaum vorstellen, wie das Innere und das Weltbild der europäischen Menschheit noch vor 500 Jahren wirklich ausgesehen haben mag. Dieses Weltbild wurde sowohl religiös als auch wissenschaftlich bestimmt durch die Erzählungen des Alten Testaments. Die Schöpfungsgeschichte ging rein auf in der Entwicklung des jüdischen Volkes, führt zur Erlösungsgeschichte des Christentums, und vor sich sahen die Jahrhunderte immer wieder das Erscheinen eines Jüngsten Tages, auf den sich die Menschheit beim Ausbrechen großer Katastrophen innerlich immer wieder einrichtete. Ueber sich glaubte diese Menschheit einen begrenzten Himmel zu wissen und war ferner überzeugt, beim Durchschreiten nach einer Richtung auf der Erde irgendwo ans Ende der Welt zu gelangen.

Diese Schau geistiger Häuslichkeit und allseitiger raumzeitlicher Umgrenztheit wurde durch gewaltige Entdeckungen und kühne Ideengestalten durchstoßen. Ein nimmermüdes Suchen nach anderem Menschentum und seinem Werden wurde lebendig. Bis schließlich in unendlichen Einzelforschungen das 19. Jahrhundert auch den Geschichtsbegriff der früheren Jahrhunderte überwand. Bis in die Jahrtausende vor Christo entdeckte der europäische Mensch das Wirken großer Kulturen. Er fand die Schöpfungsgeschichten der Babylonier und Inder; viel ältere Zeugnisse als die alttestamentliche Urkunde; er entdeckte, daß das 10 Gebote-Gesetz eine Umformung eines positiver gehaltenen 9 Gebote-Systems eines arischen Menschtums darstellte; und er fand nicht nur in den Zeugnissen des Alten Testaments religiöse Bekenntnisse, sondern er sah auch erhabene Religionsvorstellungen in Indien, im Iran entstehen und erhielt dadurch eine weitere Bereicherung seines inneren Menschentums.

Schließlich zerschlug die neue Rassenkunde, verstärkt durch die Vor- und Früh-Geschichtsforschung, auch noch einen letzten Zwangsglaubenssatz der Vergangenheit. Alles galt früher als die Wiege der Menschheit. Nun zeigt es sich, daß schon längst vor der germanischen Völkerwanderung nordische Stämme aus Zentral- und Nordeuropa in vielen Wellen hinübergeflutet waren bis weit nach Zentral-Asien, Iran und Indien. Der „Sinn der Weltgeschichte" ist auch auf diesem Gebiet plötzlich als ein anderer erkannt.

Es hat einst ein ungeheurer Mut dazu gehört, ein ganzes Weltbild zu zerschlagen, ohne schon einen seelischen und geistigen Ersatz für das Entschwindende bereit zu halten. Auch unsere Forscher müssen jenen unerschütterlichen Mut und jene große Unabhängigkeit des Geistes aufbringen, die notwendig sind, um sich als Einheit mit jenen zu empfinden, die als kopernikanische Entdecker die vielen Bausteine legten für ein neues Weltbild. Wenn wir uns heute mit Stolz Europäer nennen, so geschieht das aus einem viel tieferen Bewußtsein heraus als dies früher uferlose Weltbürger getan haben: Europa war einmal der Ausgangspunkt der großen Kulturen der Welt! Europa ist der Träger aller wirklich großen Forschungen und Entdeckungen der Weltgeschichte gewesen und ist uns heute ein Begriff einer weiteren Heimat, die das Schicksal aller umschließt. Diese Stärkung der Einheit des europäischen Lebens ist mit ein entscheidender Beitrag, den die nationalsozialistische Bewegung für den Wiederaufbau eines weltanschaulich zerrissenen und in sozialen Krisen bebenden Kontinents leistet. Die ungeordneten Ueberlieferungen aus aller Welt, denen manche Geschlechter zu erliegen drohten, sind heute im Sinne einer neuen Weltbetrachtung geordnet worden. Ein tiefes Wort sagt: Der kürzeste Weg zu sich selbst führt um die Welt herum. Diesen Weg hat das denkende Europa heute hinter sich. Deutschland hat heimgefunden, und es hofft, daß auch die anderen Völker Europas in ähnlicher Weise zu sich heim finden werden. Aus peinlich genauer Forschung ist ein großes Erlebnis geworden und alle jene, die hierbei schöpferisch tätig sein konnten, werden sich im Bewußtsein finden, Brüder zu sein jener Großen, die das alte Weltbild vergangener Jahrtausende aufbrachen, die das Zeitbewußtsein ins Unendliche verlängerten und furchtlos in die Ewigkeit nach vorne blickten, verwandt mit jenen, die die Himmelskapsel aufbrachen und die Milliarden Sterne als Stäubchen im unendlichen Universum erblickten. So schließt sich die deutsche Vor- und Frühgeschichtsforschung an die großen Entdeckungen vergangener Jahrhunderte, und ihr zu dienen heißt feste Grundlagen für die Ausbildung nationalsozialistischer Weltanschauung legen."

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Kundgebung ergriff der kürzlich durch den Preis der NSDAP. ausgezeichnete bekannte Rassenforscher Professor Dr. Günther das Wort zu dem Thema „Nordischer Rassereinschlag in das Griechentum". Er wies an der griechischen Dichtung und Geschichtsschreibung nach, daß die kulturschaffende Schicht im klassischen Griechentum nordischer Herkunft gewesen sei. Der Vortrag gipfelte in der Erkenntnis von der engen Verbundenheit zwischen Frühhellenentum und Frühgermanentum. Sodann sprach der Bundesführer des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, Prof. Dr. Reinerth. „Wir machen heute Schluß", so führte er u. a. aus, „mit den falschen Ansichten über unsere Geschichte. Die Wiege der europäischen Kultur hat nicht im Süden, sondern im nordisch-deutschen Land gestanden. Die hieraus erwachsende neue Weltanschauung ist das Zentrum einer neuen Ausmünung artbewußten Deutschtums. Dieser neue Aufbau aber ist nur durch die 14jährige Kampfzeit der NSDAP. möglich gewesen. Sie hat die Voraussetzung geschaffen, daß heute der Bruch mit dem Mittelalter vollzogen worden ist."

Ein Reichsinspekteur für HJ.-Musikzüge. Der stellvertretende Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, hat mit sofortiger Wirkung dem Oberbannführer Georg Blumensaat die Inspektion sämtlicher Musik- und Spielmannszüge der HJ. (einschl. Fanfaren- und Trommlerzüge des Jungvolks) übertragen. Georg Blumensaat ist durch seine Vertonung der Verse Baldur v. Schirachs: „Es dröhnen Trommeln durch das Land" bekannt geworden.

Von der Universität Halle. Der außerordentliche Professor für Arbeitsrecht, Bürgerliches und Handelsrecht, Dr. jur. Rudolf Reinhardt in Halle a.S., ist in gleicher Eigenschaft in die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. berufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0002

Umsturz-Zentrale Moskau

Der Kongreß der „Jugend-Internationale".

In der Freitagsitzung des 6. Weltkongresses der Kommunistischen Jugend-Internationale trat der tschechische Kommunist Wolf Michal als Redner auf. Er berichtete über die Arbeit der Jugend-Internationale und ihre Einheitsfrontbestrebungen und schlug u. a. vor, in den großen nationalen Jugend- und Sportverbänden Deutschlands, Italiens und Polens eine intensive Umsturzpropaganda zu entfalten. Die Jungkommunisten müßten in diese Organisation eindringen und unter den Arbeitslosen auf jede Weise gegen den Faschismus arbeiten.

Wie man sieht, schließt sich dieser kommunistische Jugendkongreß würdig an den 7. Kongreß der Komintern an, dessen Weltrevolutionsdrohungen die Welt aufhorchen ließen.

Thüringischer Schriftsteller in Schutzhaft genommen

Der thüringische Innenminister teilt, wie die „NN." melden, mit: „Der Schriftsteller Albrecht von Heinemann aus Weimar mußte wegen bewußter Sabotage an dem Aufbauwerk der Regierung in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Bad Sulza übergeführt werden. Obwohl durch die Aufrufe der Regierung zur Erwerbung der Platzmiete, durch die Gewährung eines großen Reichszuschusses sowie durch die Spende des Führers und Reichskanzlers der Oeffentlichkeit in einem außerordentlichen Maße gezeigt worden ist, welch starkes Interesse der Erhaltung und Verbesserung des Deutschen Nationaltheaters gerade seitens der Regierung entgegengebracht wurde, hat von Heinemann in abfälliger Weise versucht, das Ansehen des Deutschen Nationaltheaters und des Staatskommissars für die thüringischen Landestheater, Staatsrat Dr. Ziegler, herabzusetzen. Der nationalsozialistische Staat hat sich in großzügiger Weise unter Anbietung aller Kräfte neben den übrigen großen Aufgaben zum Ziel gesetzt, die Kulturkräften des deutschen Volkes auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Die Regierung kann deshalb nicht zulassen, daß unverantwortliche Elemente diese schwierige, aber wichtige Arbeit mit den verwerflichsten Mitteln sabotieren. Es mußte daher in dem vorliegenden Falle mit den schärfsten Mitteln durchgegriffen werden."

Der Führer in Ostpreußen

Am Mittwoch, 2. Oktober, dem Geburtstage Hindenburgs, findet die feierliche Ueberführung der Leiche des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten in die Gruft des Tannenberg-Nationaldenkmals statt. Der Führer und Reichskanzler hat sich bereits nach Ostpreußen zur Teilnahme an dieser Feier begeben. Er stattete heute der ostpreußischen Wehrmacht und ihren Einrichtungen einen Besuch ab. In der Begleitung des Führers befinden sich der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg und Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch.

*

Der Führer stattete am Samstagvormittag den Krupp-Werken in Essen einen Besuch ab. Er besichtigte unter Führung von Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach einige Abteilungen der Werke.

Mobilmachung nicht mehr länger hinauszuzögern

Telegramm des Negus an Genf / London gegen Sonderverhandlungen mit Italien

Reuter meldet aus Addis Abeba, daß der Kaiser von Abessinien an den Präsidenten des Völkerbundsrates ein Telegramm gerichtet habe. In diesem Telegramm werde erklärt, daß der Kaiser eine allgemeine Mobilisierung nicht mehr länger hinauszuzögern könne angesichts der fortgesetzten Verstärkung der italienischen Armee in Afrika.

In dem Telegramm heißt es: „Weil wir dem Frieden ergeben sind, werden wir fortfahren, mit dem Völkerbundsrat zusammenzuarbeiten. Aber wir müssen die ernsteste Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die wachsende Schwere der italienischen Drohung und Aggression durch die fortgesetzte Entsendung von Verstärkungen lenken. Wir müssen den Völkerbundsrat bitten, sobald wie möglich alle Vorsichtsmaßnahmen gegen die italienische Aggression zu ergreifen, da der Zeitpunkt gekommen sei, in dem wir unsere Pflicht verfänmen würden, wenn wir die allgemeine Mobilisierung noch länger hinauszögern, die uns vorschwebt."

*

Im italienischen Ministerrat erstattete Mussolini am Sonnabend über die letzte Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des abessinisch-italienischen Streitfalls nach den Beschlüssen des Völkerbundes ausführlich Bericht. Nach den Erklärungen des Regierungschefs legte der Ministerrat die Linien für seine Haltung in der unmittelbarsten Zukunft auf folgende drei Punkte fest: 1. Italien wird den Völkerbund bis zu dem Tage nicht verlassen, an dem der Völkerbund nicht selbst in vollem Umfang die Verantwortung für „Maßnahmen" übernommen haben wird, die Italien treffen. 2. Nach Mitteilung der herzlichen Worte der schriftlichen Botschaft von Hoare erklärt der Ministerrat noch einmal — wie bereits in Bozen —, daß die Politik Italiens weder unmittelbare noch entfernt liegende Ziele verfolgt, die die Interessen Englands verletzen könnten. Die englische Regierung ist — vom 29. Januar bis heute — in der aufrichtigsten Weise von den kolonialen Zielen der italienischen Politik und von den Interessen unterrichtet worden, die sie leiten, Interessen, die in zweiseitigen Vereinbarungen von England selbst anerkannt worden sind. Das englische Volk muß über alle antifaschistischen Mystifikationen hinaus wissen, daß die italienische Regierung der englischen mitgeteilt hat, zur Verhandlung weiterer Abmachungen bereit zu sein, die, sofern es sich um die berechtigten Interessen Englands in Ostafrika handelt, beruhigend wirken können. 3. Die faschistische Regierung erklärt in der feierlichsten Weise, daß sie alles vermeiden wird, was den italienisch-abessinischen Konflikt auf ein weiteres Gebiet ausdehnen könnte.

Die amtliche Mitteilung schließt mit der Feststellung, daß in dieser Zeit einer wahrhaft seelischen Hochspannung das in dreizehn Jahren des faschistischen Regimes geformte italienische Volk geschlossen um die Wahrzeichen der faschistischen Revolution stehe. Das werde es in der allernächsten Zeit der Welt mit einer bürgerlichen Mobilmachung zeigen, die in der Geschichte ohne Beispiel sei.

*

Zu der Verlautbarung über den italienischen Ministerrat wird von englischer Seite erklärt, die italienische Regierung habe tatsächlich am 20. Januar an die britische Regierung eine Mitteilung der in der Verlautbarung erwähnten Art gemacht. England habe aber einen Meinungsaustausch über abessinische Angelegenheiten abgelehnt, um nicht einmal den Anschein aufkommen zu lassen, als ob es einer gegen die Grundsätze des Völkerbundes verstoßenden neuen Ordnung zuzustimmen bereit wäre.

Die Gestellungsbefehle kommen!

Einberufung zu Heer und Arbeitsdienst / Nicht alle Dienstpflichtigen werden eingestellt

Die Rekrureneinstellungen ins Heer und in die Luftwaffe finden in diesem Jahre in den letzten Oktobertagen oder am 1. November statt. Die Einberufung der Rekruten erfolgt durch Gestellungsbefehle der Wehrbezirkskommandos, die den zur Einstellung Kommenden Ende September oder Anfang Oktober zugehen werden. Von den bei der Musterung 1935 „tauglich" befundenen Dienstpflichtigen können in diesem Jahre noch nicht alle eingestellt werden, da bereits eine große Anzahl Freiwilliger angenommen ist.

Taugliche Dienstpflichtige, die in diesem Jahr nicht einberufen werden, erhalten den Ersatzreserve-I-Schein. Sie können, sofern sie bei der Musterung tauglich I und II befunden sind, in Ausnahmefällen noch im letzten Vierteljahr 1935 als Nachersatz zur Deckung von Ausfällen herangezogen werden. Im allgemeinen wird ihre Einstellung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Oktober 1936 erfolgen. Bedingt Taugliche werden im Jahre 1936 zu Uebungen der Ersatzreserve herangezogen werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß weder für Freiwillige auf Grund eines ihnen übersandten vorläufigen Annahmescheins noch für bei der Musterung „tauglich" Befundenen (siehe Entscheid auf dem Musterungsausweis 1935) ein Anspruch auf Einstellung gegeben ist. Erst durch Uebersendung des Gestellungsbefehls oder Ersatzreserve-I-Scheins erhalten sie endgültig Bescheid, ob ihre Heranziehung zum Dienst in der aktiven Wehrmacht im Jahre 1935 erfolgt oder nicht. Vor der vorzeitigen Lösung eines bestehenden Arbeitsverhältnisses oder dergleichen vor Eingang des Gestellungsbefehls wird deshalb gewarnt.

Bei der Musterung „tauglich" befundene Dienstpflichtige des Jahrganges 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die am 1. November weder einen Gestellungsbefehl noch einen Ersatzreserve-I-Schein erhalten haben, sind verpflichtet, sich umgehend bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando schriftlich oder persönlich zu melden. Im übrigen sind alle Anfragen bei den Wehrbezirkskommandos oder das Anbringen von Sonderwünschen über Einberufung (z. B. Einberufung zu einem anderen Truppenteil, Ueberschreibung aus der Ersatzreserve I zu sofortiger Ableistung der aktiven Dienstzeit usw. zwecklos.

*

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Die Gestellungsbefehle für die Arbeitsdienstpflichtigen, die bei der Musterung den Entscheid zur Einstellung zum 1. Oktober erhielten, sind diesen im Laufe des September zugestellt worden. Diese Einberufungen erfolgten erstmalig auf Grund des Arbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 zum 1. Oktober dieses Jahres. Die Arbeitsdienstpflichtigen machen sich im Sinne des RAD.-Gesetzes strafbar, wenn sie der erhaltenen Einberufung nicht Folge leisten. Ebenso macht sich der strafbar, der einen Arbeitsdienstpflichtigen daran verhindert oder abhält, dem Gestellungsbefehl Folge zu leisten.

Jeder gemusterte und tauglich befundene Arbeitsdienstpflichtige wird ferner auf die Bestimmungen des bei der Musterung ausgehändigten „Vorläufigen Entscheides" hingewiesen, deren Absatz 4 lautet: „Wechselt der Arbeitsdienstpflichtige nach der Musterung seine Wohnung, so hat er seine neue Anschrift — zur Vermeidung der Folgen, die ihm aus dem bei Nichtmeldung sofort eingeleiteten Fahndungsverfahren erwachsen werden — innerhalb von drei Tagen nach Umzug zu melden. Diese Bestimmung besagt also, daß die Arbeitsdienstpflichtigen an ihrem neuen Wohnort sich nicht nur polizeilich anmelden müssen, sondern auch noch ihre neue Anschrift dem Musterungsamt des Arbeitsdienstes, diesen Adresse aus dem Stempel auf dem „Vorläufigen Entscheid" zu erfahren ist, sofort mitzuteilen haben.

Trotz dieser klaren Vorschrift sind Gestellungsbefehle als „unbestellbar" zurückgekommen, da die betreffenden Arbeitsdienstpflichtigen die Bekanntgabe ihrer neuen Anschrift nach erfolgtem Wohnortwechsel bei dem zuständigen Meldeamt unterlassen hatten. Zur Vermeidung von Strafen werden solche Arbeitsdienstpflichtige aufgefordert, ihre neue Anschrift sofort ihrem Musterungsamt nachträglich mitzuteilen.

Der Maler Hans Baluschek †

Im Berliner Franziskushospital ist am Sonnabend im Alter von 65 Jahren der Maler Hans Baluschek gestorben. Damit verliert nicht nur die Reichshauptstadt Berlin, sondern die gesamte norddeutsche Malerei einen ihrer bedeutendsten Könner. Baluschek's Themen waren der Großstadt entnommen. Sie beschäftigten sich mit ihrer Peripherie — sowohl im geographischen wie im übertragenen Sinne. Er malte die Ausfallstraßen, die Bahnübergänge, die Laubenkolonien am Rande der Stadt, er malte alle diejenigen Menschen, die am Rande der Großstadt ihr kümmerliches Dasein fristen und von ihren Abfällen zehren: die Armen, die Verdrängten, die Kranken. Hans Baluschek, der von einer Tradition Karl Blechens herkommt (Walzwerk von Eberswalde), gehört geistig in den Bezirk des frühen Naturalismus, den er durch einen Hang zu sentimentaler Beschaulichkeit erhöhte. In der Nationalgarde hängen seine Bilder „Der letzte Wagen" und das „Tempelhofer Feld". Er gehört zu den Gründern der Berliner Sezession, zuletzt war er Mitglied des Vereins Berliner Künstler.

Johann Strauß: „Der Zigeunerbaron"

Wiederaufführung im Stadttheater Halle.

Vor einem in anbetracht des spätsommerlich schönen Wetters gut besuchten Hause ging am Sonntag die erste Operettenvorstellung der neuen Spielzeit im Stadttheater in Szene. Da die eigentliche Premiere der leichten Musik erst am kommenden Sonntag spielreif werden wird, hatte man auf die letzte Neueinstudierung der vergangenen Spielzeit zurückgegriffen und diese nach Kräften überholt.

Von den Solisten interessierte vor allem der neue Operettentenor, Ernst Hinrichs, der sich als ein Darsteller von Beweglichkeit und Männlichkeit erwies und über eine Stimme verfügt, die fülligen Glanz mit hoher Kultur vereinigt. Seine Partnerin, Annelies Riedner, verlieh der Saffi die ganze Rasse der Zigeunerin und fesselte durch die echte Wärme des Spiels wie durch die schöne Entfaltung ihrer Stimme. — Das Publikum erklatschte sich manches da capo und wollte am Schluß kein Ende finden mit begeistertem Beifall. Auch die Blumen ließen nicht auf sich warten . . .

Dr. A. F.

Ehrung deutscher Gelehrter in Budapest. In der Aula der Budapester Peter-Pazmany-Universität fand am Sonnabend im Beisein der Regierung, des Diplomatischen Korps, der Spitzen der Behörden, vieler kirchlicher und bürgerlicher Würdenträger die feierliche Promovierung des Kardinal-Fürst-Primas Seredi und 31 hervorragender ausländischer Gelehrter zu Ehrendoktoren statt. Unter diesen befinden sich die reichsdeutschen Professoren Ludwig Aschoff, Eduard Spranger, Rudolf Stammler und Martin Grabmann.

Unbekannte Heinrich-Schütz-Werke entdeckt. Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser hat in Sammelbänden aus dem 17. Jahrhundert zwei völlig unbekannte doppelchörige A-cappella-Motetten von Heinrich Schütz aufgefunden, die nach dem Zeugnis des Entdeckers zu den schönsten und charakteristischsten Schöpfungen des Meisters zählen. Es handelt sich um eine Weihnachtsmotette „Machet die Tor weit" und eine Totenfestmotette „Ich bin die Auferstehung und das Leben". Beide Werke werden zum 350. Geburtstage von Heinrich Schütz am 8. Oktober veröffentlicht werden.

Unbekannte Briefe Nelsons. In New York sind 45 Briefe Nelsons aufgetaucht, die den Jahren 1798—1805 entstammen. Sie sind an den König und die Königin von Neapel sowie an Nelsons Freund Sir John Acton gerichtet und enthalten bedeutsame Bemerkungen über Krieg und Weltlage.

Eine Stadt des Schweigens

Schweden soll sie schaffen.

Die schwedische Vereinigung für Taubstumme hat der Regierung den Vorschlag eine besondere Stadt für Taubstumme zu errichten, wo diese leidenden Mitmenschen, ungefährdet vom jagenden Verkehr und Hasten der neuen Zeit und selbst auch für Gesunde keine Verkehrsgefahr mehr bildend, nach ihrer Art zufrieden leben könnten. Man nimmt an, daß etwa 6000 Taubstumme in Schweden vorhanden sind, von denen die Mehrzahl darauf angewiesen ist, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Nur diese sollen in einer besonderen Siedlung angesetzt werden, und zwar so, daß man für je zwei Familien ein Wohnhaus errichtete und gleichzeitig in dieser „Stadt des Schweigens" Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für die Taubstummen schaffte.

Das Ausland und die Memelwahlen

Die Memelwahlen werden in der gesamten englischen Presse groß aufgemacht. Ueber einen Zwischenfall in Memel berichtet die „Sunday Times". Zwei Polizeibeamte, einer von ihnen, ein deutscher Memelländer, wurden von 25 Litauern angegriffen, die den Memelländer in ihre Gewalt und zur litauischen politischen Polizei brachten. Auf dem Wege dorthin wurde der hilflose Mann mehrfach mit Messern gestochen und in die Hand gebissen. Obwohl er stark blutete, wurde er in einer Zelle eingesperrt und ohne ärztliche Hilfe gelassen. Litauischerseits wurden erklärt, daß dem Zwischenfall „keine Bedeutung" beizumessen sei.

Der Sonderkorrespondent der „Times" stellt die Litauer gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, daß sie die allgemeine Verwirrung vorsätzlich angerichtet hätten. Er meint, sie hätten nur die Schwierigkeiten eines unerprobten Wahlsystems unterschätzt. „Daily Expreß" dagegen sagt: „Das System der Stimmabgabe ist von den litauischen Behörden, die ein Rückzugsgefecht kämpfen, um diese deutsche Stadt unter fremder Herrschaft zu halten, vorsätzlich kompliziert worden."

Die Pariser Presse beschäftigt sich heute ebenfalls eingehend mit den Memelwahlen und stellt im allgemeinen fest, daß die ruhige Stimmung vom Sonntagabend entspannend wirken werde.

Zuchthaus für die Pallotiner.

In dem Devisenstrafverfahren gegen die beiden Geistlichen der Missionsgesellschaft der Pallotiner in Limburg an der Lahn verkündete das Berliner Schnellschöffengericht Sonnabendnachmittag das Urteil. Der frühere Geschäftsführer dieses Missionsanstalt, Johannes Seiwert, wurde zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 53 900 M. Geldstrafe, der Mitangeklagte Heinrich Lorenz zu einem Jahr Zuchthaus und 2000 M. Geldstrafe verurteilt. 115 000 Gulden Obligationen und 5000 Gulden Aktien werden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Ferner wurde die Mithaftung der Missionsgesellschaft für die Geldstrafen und die außerdem verhängte Werterfatzstrafe von 75 000 Mark ausgesprochen.

Halbmast auf allen deutschen Schiffen.

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt, Eßberger, hat an alle deutschen Handelsschiffe durch Funktelegramm die Anweisung gegeben, daß aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg am 2. Oktober alle im Hafen liegenden deutschen Handelsschiffe die Sonntagsflagge und alle auf See befindlichen deutschen Schiffe die Handelsflagge auf halbmast zu setzen haben.

„WH", „WM" und „WL".

Der Reichsverkehrsminister hat am 21. September verordnet, daß die Kraftfahrzeuge der Wehrmacht nicht mehr durch die Angabe „RW" gekennzeichnet werden. Diese Angabe wird nunmehr ersetzt durch die Kennzeichnungen: Wehrmacht Heer = WH, Wehrmacht Kriegsmarine = WM und Wehrmacht Luftwaffe = WL.

Botschafter v. Ribbentrop in Brüssel.

Botschafter von Ribbentrop traf am Freitag, dem 27. September, von Berlin kommend, zu einem kurzen Aufenthalt in Brüssel ein, um die Weltausstellung zu besichtigen. Während seines Aufenthaltes nahm er auch Gelegenheit, dem Ministerpräsidenten van Zeeland seine Aufwartung zu machen. Herr v. Ribbentrop kehrte am Samstag wieder nach Berlin zurück.

Um Nörglern, Besserwissern und Kritikastern das Wasser abzugraben, hat eine Braunschweiger Firma für ihre Gefolgschaft einen Wettbewerb mit dem Thema gestaltet: „Was würde ich als Betriebsführer tun?" Für die vier besten und brauchbarsten Vorschläge sind Preise in der Form von „Kraft durch Freude"-Urlaubsreisen ausgesetzt worden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.)
Hauptschriftleiter Dr Harald Olbag (z. Z. verreist).
Stellvertreter: Fred M. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wochenbeilage i. V.: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Eberhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst" i. V.: Dr. Gerhard Stadenow; für Sport: Dr Gerhard Stadenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kleine": Liselotte Eckert
Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.).
D.-A. VIII/1935: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 925 davon 1223 Mit Beilage Weltkenteiler Nachrichten Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3561 Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3525, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 17 117 davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2161, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 2173; insgesamt 51 703.
Gültig Preisliste Nr. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0003

Familien-Nachrichten

Am Freitag, dem 27. September, verschied unser

Bürodirektor

Herr Ernst Stordeur

Herr Stordeur war seit dem 1. Juni 1904 in den Diensten der Kammer und bekleidete seit 1. Januar 1914 die Stelle des Bürovorstehers.

Wir beklagen tief das Ableben unseres langjährigen Mitarbeiters.

Die Industrie- und Handelskammer
Ehlert, Präsident.

Am 27. September 1935 verschied unerwartet der Geschäftsführer der Mitteldeutschen Flaschenpfand-Vereinigung

Herr Ernst Stordeur

Er war seit der Gründung unserer Vereinigung in ihr tätig und hat an ihrem Aufbau wesentlich mitgearbeitet.

Wir sind durch sein durch tragischen Unfall erfolgtes Ableben tief erschüttert.

Mitteldeutsche Flaschenpfand-Vereinigung e.V.
zu Halle

Familiennachrichten
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle:
Ida Göricke geb. Klinz, 76 J. — Richard Haase, 73 Jahre. — Katharina Körber geb. Hassenpflug, 92 J. — Hermine Paul geb. Linde, 76 Jahre.

Bitterfeld:
Uhrmachermeister Richard Richter, 76 Jahre.

Delitzsch:
Anna Krabbes geb. Ohme, 62 Jahre. — Privatmann Max Schneider, 67 Jahre.

Naumburg:
Herta Kramer geb. Wetzel, 23 Jahre.

Wolfen:
Emma Satzmann, 43 J.

Dauerwellen von 5.– an
vom Fachmann angefertigt im ältesten Dauerwellen-Salon am Platze
Wagner & Langwald
Große Ulrichstraße 54

Kartoffeln
für den Winterbedarf, gelbe Industrie u. a. Sorten, liefere ich prompt und preiswert frei Haus und ab Lager
Karl Erbe
Hindenburgstraße 67, am Riebeckplatz
Telephon 21425 und 21428.

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und sauber an
Otto Hendel-Druckerei

Ehrenerklärung
Die gegen Herrn Jankowski, Delitz am Berge von mir geäußerte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. Otto Vogel

Ganze Namen oder Vornamen
zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
A. Schnee Nachf.,
Halle, Gr. Steinstr. 54

Verloren
Verloren
Doppeltaurina. Gegen Belohnung abzugeben Friedrichstraße 8, II.

Lest die „S-Z"

Hans Wilhelm
Das Fachgeschäft der guten Maßkleidung für
Herren
Damen
Uniformen
befindet sich ab 1. Oktober
Adolf-Hitler-Ring 9/10
an der Kathe-Passage
Ruf 25449

Damen-Kleidung
Kleider, Mäntel, Kostüme, Kleiderröcke
Blusen, das Neueste in Stoffen u. Stil gut
u. preiswert, auch Anfertigung nach Maß
HUTH
HALLE / GR. STEINSTR. UND MARKT

Die glückliche Geburt unserer Tochter
Sigrid
zeigen an
Margot Rehbock, geb. Ziemer
Dr. Hans-Joachim Rehbock
Feldmeister u. Abteilungsführer Abt. 3/142
Eilenburg, den 28. September 1935
Bülowstraße 14 z. Z. Halle, Kreuzworwerk 2

Statt besonderer Anzeige.
Am Freitag abend verschied in Bad Liebenstein, mitten aus einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vati, der Bäckermeister

Otto Telle

im Alter von 46 Jahren.

Im tiefen Weh
im Namen aller Hinterbliebenen
Luise Telle
Otto u. Hellmut Telle.

Niemberg, den 28. September 1935.
Beerdigung am Dienstag, 15 Uhr.

1910 **25** 1935

Anläßlich unseres 25jährigen Bestehens möchten wir unseren langjährigen Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen herzlichsten Dank aussprechen.

Besuchen Sie uns in unserem

Jubiläums-Verkauf

Wir bringen besonders günstige Angebote in
Betten, Decken,
Bettwäsche und Bettfedern

Geschw. Wolff Inhaberin Frau Pauline Fricke
Oberc Leipziger Str. (gegenüb. Automat)

1. Okt. 1935 **50** JAHRE
Buchdruckerei
Martin Kandler
Halle a. S., Zapfenstr. 1, am Alten Markt

Ist der Schlaf ein Schönheitsmittel?

Fast jeder Arzt wird Ihnen bestätigen, daß ein ruhiger und fester Schlaf ein vorzügliches Schönheitsmittel ist. Deshalb sollten Sie abends vor dem Schlafengehen prinzipiell ein Glas Köstritzer Schwarzbier trinken. Der kraftvolle und würzige Gehalt des Köstritzer Schwarzbieres beruhigt Ihre Nerven und gibt Ihnen einen gesunden tiefen Schlaf. Das ist die gesündeste Schönheitspflege, die man sich denken kann!! Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Straße 7, Fernsprecher 263 98.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisschulungsamt. Der nächste Rednerkursus Dienstag, 1. Oktober, 20.15 Uhr, im „Hofjäger".

Ortsgruppe Universität. Dienstag, 1. Oktober, 20.30 Uhr, im „St. Nikolaus" Dozentenabend. Es wird gezeigt „Die Saat geht auf" sowie ein Beiprogramm.

Ortsgruppe Trotha. Dienstag, 1. Oktober, einschließlich aller Gliederungen im „Reichsadler" Filmabend mit dem Film „Ein Mann will nach Deutschland". Jugendvorstellung 16 Uhr, Abendvorstellung 20 Uhr. Karten bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe und an der Abendkasse.

Ortsgruppe Paul Berck. Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Ortsgruppenversammlung mit allen Gliederungen im Schreberhaus Süd. Kreisredner Pg. Oswald spricht über „Judentum und Freimaurerei".

*

NSKOV. Stützpunkte: Berliner Straße, Cröllwitz, Friedrichplatz, Giebichenstein, Hallmarkt, Kaiserplatz, Lutherlinde, Moritzburg, Neumarkt, Paulusring, Roßplatz, Steintor, Trotha, Viktoriaplatz und Wittekind.

Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Monatsversammlung im „Reichshof" (großer Saal). Kreisredner Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung". Alle Kameraden der genannten Stützpunkte nehmen an dieser Versammlung teil.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Kaiserplatz. Montag, 30. September, Frauenschaftsfest im „Neumarkt-Schützenhaus". Ab 17 Uhr Nachmittagskonzert. Gäste willkommen.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hofjäger. Montag, 30. September, 20 Uhr, festlicher Abend unter dem Motto „Nach der Arbeit ... frohe Feste". Gäste sind willkommen.

Kaffee-Service

Kaffee- u. Tee-Service
für 12 Personen, 30 teilig, m. hübsch. Streublumen 18.50
für 6 Personen . . . 6.35
Kaffee-Service
15 teilig, mit Vollgoldkante und schw. Verzierg. 12.–
Kaffee- u. Tee-Service
mit breiten Vollgoldrändern, 28 teil., für 12 Person. 32.–
Kaffee-Service
mit Goldlinien, für 6 Personen 7.75

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Zurück
Dr. Riehm
Halle - Giebichenstein

Große Auswahl fertiger Damenmäntel
Nur gute Stoffe aus reiner Wolle billiger als bessere Konfektion. Nur eigene Werkstatt-Arbeit. Jugendlich, schicke Formen, aber auch für starke Damen
oder nach Maß
nach fertigen Modellen
August Göbel
Damenschneider
Talamtstr. 1, II. Etage, am Hallmarkt.
Meine Arbeiten sind Adolf-Hitler-Ring, Ecke Leipziger Str., gegenüb. Leipz. Turm, ausgest.

Ebt Pfälzer Edeltrauben!
Bestelle über der Herbst Weintrauben in 10- und 20-Pfund-Körbchen, pro Pfund inkl Körbchen 28 Pf. Versand kann nur bei Voreinsendung des Betrages erfolgen. Für gute Ankunft wird garantiert, da la Verpackung.
H. Hummel, Bad Dürkheim,
Jägerthal (Pfalz).

Täglich frisch und preiswert
Seefische
in der
„NORDSEE"
Grüne Heringe ... Pfd. 21 Pf.
Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 Pf.
Goldbarsch „ „ Pfd. 30 Pf.
Seelachsfilet ..... Pfd. 45 Pf.
Goldbarschfilet . Pfd. 53 Pf.
Kabeljau o. Kopf . Pfd. 32 Pf.
Kabljaufilet .... Pfd. 48 Pf.
Schellfisch o. Kopf Pfd. 53 Pf.
Ferner: Viele Neuheiten in
Fischdelikatessen
pikant, nahrhaft, wohlschmeckend und sehr preiswert
Deutsche Salzheringe
wirklich fett, zart, dem Schotten gleichwertig
Stück ... nur 5, 7 und 8 Pf.
10 Stück ... 48, 68 u. 78 Pf.

Wie Butter schmeckt mein vollfetter deutscher
Edamer Käse 96 Pf.
45% Fett i. T., 1 Pfund
Tilsiter Käse 68 Pf.
20% Fett i. T., 1 Pfund
2 Korb-Käse 13 Pf.
Knoblauchwurst 68 Pf.
ein ganzes Pfund
Rindfleisch 78 Pf.
Brust, Rippe, Kamm
A. K. Bratwurst 88 Pf.
A. Kr[illegible]gel Butter, Wurst Fleischwaren

Pfälzer Edeltrauben
versendet in 10- u. 20-Pfd.-Körbchen zu 35 Pf. das Pfund inkl. Körbchen gegen Voreinsendung des Betrages. Gute Ank. garant. Lotte Nahlinger, Frankenstein Pfalz, Dürkheimer Str. 106

Rundfunk am [illegible]tag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Es spielt das kleine Orchester des Deutschlandsenders.
9.00: Sendepause.
9.40: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Deutsches Volkstum: Grenzland Pommern. Hörfolge von Dr. Böttcher.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Kunstbericht.
15.10: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzertstunde aus Dresden: „Worpswede", Stimmung aus Niedersachsen.
16.30: Angeln, Autofahren, oder? Kritik am Sport von A—Z.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.20: Welthandelsstraßen. Hans Blankenstein.
18.50: Ruf der Jugend.
19.00: Bunte Volksmusik aus allen Himmelsgegenden.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Wir fördern die Kohle, wir schmieden den Stahl. Ein Funkbild von deutscher Arbeit an der Ruhr gestaltet von Felix Wilhelm Belesstein.
21.00: Aus London: Promenade-Konzert.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Nachtmusik aus München.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.02: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders spielt . . .
9.00: Sendepause.
10.15: Deutschtum im Grenzland. Grenzland Pommern. Hörfolge von Hans Böttcher.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Antwort auf Mütterfragen. Mithilfe der Kinder im Haushalt. Johanna Rückert.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag aus München. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Frauen am Werk. Aus dem Leben einer deutschen Fährfrau. Annemarie Hering.
15.40: Neuordnung der Presse der Deutschen Arbeitsfront. Hans Blallas.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.20: Jugendhörstunde: Eine Dorfschule turnt . . .
17.35: Gibt es hellseherische Kräfte? Carl Pelz.
17.50: Musik am Nachmittag aus Königsberg.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Bunte Volksmusik aus allen Himmelsgegenden.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnen leben. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. — Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Wir fördern die Kohle, wir schmieden den Stahl. Ein Funkbild von deutscher Arbeit an der Ruhr.
21.00: Englische Tonsetzer. Ein „B.B.C.-Konzert" aus London.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.20: Eine kleine Nachtmusik.
23.00: Die Kammermusik-Stunde.

Radio-Apparate
Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung
Zahlungserleichterung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 228
Montag, 30. September

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Mitglieder der DT. von einem Autounfall betroffen.

Aus Benna wird gemeldet: Am Sonntag gegen 15 Uhr ereignete sich in der Naumburger Straße in der Flur Benna gegenüber der Grube Benna ein schwerer Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer, dem Soldaten F. aus Halle und dem Arbeiter B. aus Oberbenna. Vor dem Arbeiter B. fuhren im Abstand von etwa 20 Meter zwei seiner Arbeitskameraden, die wie B. auf dem Rade zur Arbeitsstelle fuhren. Während die beiden anderen Arbeiter beim Einbiegen zur Grube Benna vorschriftsmäßig das Fahrtrichtungszeichen gaben, hat B. dies unterlassen. Im gleichen Augenblick kam F. mit seinem Motorrad in etwa 60 bis 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit in gleicher Richtung angefahren. Als B. in die Grube einbog, fuhr F. ihm gegen das Vorderrad, so daß beide stürzten. Wie aus dem Bericht des telephonisch herbeigerufenen Arztes hervorgeht, erlitt B. eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bruch der Schädelbasis. F. kam ohne Verletzunge davon. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. B. wurde mit Krankenauto in das Krankenhaus Bergmannstrost nach Halle gebracht.

*

Auf der Fahrt von Freyburg a. U. nach Merseburg wurden verschiedene Mitglieder der DT. von einem Autounfall betroffen. Die Frauenführerin der DT., Henni Warninghoff, kam noch am glimpflichsten davon, dagegen erlitten Kreisführer Meyer, Gaugeschäftsführer Kuhröber und der Wirtschaftsbeirat der DT., Klinz, schwere Gehirnerschütterungen.

Wiedersehensfeier in Lützen

Weihe der Fahne der Gauführerschule.

In der Gauführerschule II, Lützen, fanden sich am Sonnabend und Sonntag die ehemaligen Teilnehmer der Gemeinschaftslehrgänge zu einer Wiedersehensfeier zusammen, die zugleich auch der Weihe der Fahne der Gauführerschule galt. An der Feier nahm Gauleiter Jordan, der Gauwalter der DAF. Bachmann, der Gauarbeitsführer Simon, der Gaufilmstellenleiter Czarnowski und die Gaufrauenschaftsleiterin Leistikow teil. Auf der Schwedenwiese nahm Gauwalter Bachmann die Fahnenweihe vor und betonte dabei, daß die Einheit des deutschen Volkes nie wieder zerstört werden könne, solange alle nebeneinander ständen, Mann neben Mann, in einer unzertrennbaren Gemeinschaft. Er weihte die Fahne im Gedenken an die Helden des Weltkriegs und die revolutionären Kämpfer des Nationalsozialismus. Im Schützenhaus ergriff dann noch Gauleiter Jordan das Wort und bezeichnete es als Aufgabe der Partei, das Volk so zu organisieren, daß seine Lebensrechte voll zur Geltung komme. Deutschland müsse ein einiges Volk sein, seine Energien dürften nicht mehr zersplittert werden, auf daß das Reich zu einem weltpolitischen Faktor werde. Am Abend beschloß ein Volksfest im Schützenhaus die beiden Feiertage.

„TN"-Ammendorf selbständig

Weihe eines Arbeitsheimes der Technischen Nothilfe Ammendorf

Die Technische Nothilfe in Ammendorf gehörte bisher als Untergruppe zu Gruppe Halle. Sie ist seit dem gestrigen Tage zur selbständigen Untergruppe erklärt worden und kann künftig — außer in Luftschutzfragen — selbständig handeln. Damit hat die Arbeit der Ammendorfer Rothelfer eine schöne Anerkennung gefunden. Landesgruppenführer Junecke selbst brachte den Ammendorfer Rothelfern anläßlich der Weihe ihres Arbeitsheimes die gute Nachricht.

Unter der rührigen und zielbewußten Leitung des Untergruppenführers Westermann hat die Untergruppe Ammendorf in der Zeit ihres kaum einjährigen Bestehens einen raschen Aufstieg erlebt. Etwa 110 Rothelfer zählt sie jetzt. Mit der wachsenden Rothelferzahl und der wachsenden Arbeit war auch das Bedürfnis nach einem eigenen Arbeitsheim immer stärker geworden, und als die Gemeinde den Rothelfern einen großen Raum in der ehemaligen Gasanstalt zur Verfügung stellte, ging es mit Feuereifer an die Arbeit. Ueber 3000 Arbeitsstunden leisteten die Rothelfer freiwillig und ohne Entgelt, um sich ihr Heim herzurichten. Am Sonntag wurde es feierlich eingeweiht. Untergruppenführer Westermann ließ auer vor dem Heim seine Rothelfer aufmarschieren, links stand der Spielmannszug der TN. Ammendorf, rechts die befreundeten Organisationen, SA. Flieger, Luftschutz und die Feuerwehr. Feierlich wurde, während der Spielmannszug spielte, zum Zeichen der Heimweihe die Fahne des Reiches und die weiße TN-Fahne gehißt.

Landesgruppenführer Junecke hielt eine kernige Ansprache, in der er die Arbeit und die Aufgaben der Rothelfer umriß. Im neuen Reich sei der Technischen Nothilfe eine neue Aufgabe, aber mit der alten Zielsetzung gestellt worden. Der Landesgruppenführer brachte dann die Grüße des Reichsführers und erklärte die Untergruppe Ammendorf zur selbständigen Untergruppe. In nicht zu ferner Zeit könne Ammendorf damit rechnen, zur selbständigen Ortsgruppe erhoben zu werden, wenn der gute Schwung und Eifer, der

SZ.-Bilderdienst.

Landesgruppenführer Junecke bei seiner Ansprache.

die Ammendorfer TN beseelt, anhält. Die Grüße der Partei überbrachte der Vertreter des Ortsgruppenführers, Salomon. Bürgermeister Sonnenberg sprach von der Bereitwilligkeit, mit der die Gemeinde ihren Rothelfern ein Heim zur Verfügung gestellt habe. Er feierte die Arbeit der Rothelfer und erinnerte an die großen Leistungen, die gerade die Teno bei vielen Unglücksfällen vollbracht hat. Der Führer der Ortsgruppe Halle, Blumenstein, überbrachte mit einer Ansprache über die Aufgaben und das Wesen der TN die Glückwünsche der hallischen Kameraden. Untergruppenführer Westermann dankte in einer Schlußansprache dann allen Gästen und brachte das Siegheil auf den Führer aus. Nach dem Horst-Wessel-Lied wurde das Heim besichtigt, das in einfacher, aber sehr sauberer Weise ausgestattet ist und mit Arbeitseinrichtungen für den Unterricht der Rothelfer versehen ist.

Nach der Besichtigung zogen die Rothelfer und die befreundeten Organisationen in geschlossenem Zuge zur Halleschen Straße, wo ein „Stürmerkasten" angebracht wurde, und schließlich zum Rathaus, wo ein Vorbeimarsch vor dem Landesführer stattfand. Im Schützenhaus wurde dann mit einer kameradschaftlichen Veranstaltung der Tag der Heimweihe beschlossen.

Gestern spielte die SA

Die Standarte 36 veranstaltete am Sonntag zwei SA.-Konzerte. Es spielte der Musikzug der Brigade 38, der hiermit zum zweiten Male in Halle vor der Oeffentlichkeit seine Kunst bewies, und zwar bei einem Nachmittagskonzert im „Bossiger" und einem Abendkonzert im großen Saal des „Stadtschützenhauses", die beide erfreulich gut besucht waren. Bei dem Nachmittagskonzert richtete Obersturmführer Schwarz in Vertretung des zur Zeit auf Uebung befindlichen Standartenführers Beuermann Worte der Begrüßung an die Gäste der SA. Das Programm für beide Konzerte war volkstümlich gehalten und brachte neben Märschen und Walzermelodien das Vorspiel zu „Parsifal" von Richard Wagner, ein Jägerlieder-Potpourrie von Kohlmann und ein Potpourrie aus dem „Vogelhändler" von Zeller. Beide Konzerte legten den Beweis dafür ab, daß der Musikzug in der kurzen Zeit seines Bestehens sich so entwickelt hat, daß er in den kommenden Wintermonaten nicht nur in Halle, sondern auch im übrigen Bereich der Brigade 38 öffentlich auftreten wird.

Treuer Mieter!

Am 1. Oktober 1935 wohnt Werkmeister A. Usener in Ammendorf, Langestraße 21, 25 Jahre im Hause von Fr. A. Zeymer.

Gemeinden feierten Missionsfest

Gottesdienst in der Bartholomäuskirche.

In der Bartholomäuskirche wurde gestern das herkömmliche Herbstmissionsfest gefeiert. Eine ansehnliche Gemeinde füllte das schöne Gotteshaus bis auf den letzten Platz. Nach einleitender Liturgie (Pf. Roenneke) hörte man die schöne Kantate von J. S. Bach „Mein gläubig Herze frohlocke, sing, scherze". „Wir sind Gottes Mitarbeiter", so begann Pf. Brachmann seine Predigt, die an 1. Kor. 3, 9 anknüpfte und u. a. ausführte: „Solange der Auf der Mission zu uns dringt, so lange müssen wir unsere Pflicht aller Welt kundtun."

Anschaulich schilderte sodann Missionar Giesecke, Wendaland (Afrika), wie das Evangelium den Schwarzen gebracht wird. „Es ist eine schwere Arbeit", so führte er aus, „einen Volksstamm für Jesus zu gewinnen. Es ist aber auch etwas Herrliches, wenn sich afrikanische Christen in christlichen Kirchen versammeln und ihren Herrgott loben." Mit Gemeindegesang wurde die eindrucksvolle Feier beendet. Eine Sammlung für das Missionswerk trug dazu bei, die Notlage der Berliner Missionsgesellschaft zu mildern.

Abendmusik in der Laurentiuskirche

Vorfeier des Erntedankfestes.

Am Vorabend des Erntedankfestes findet in der Laurentiuskirche um 8 Uhr eine reich ausgestaltete Feierstunde statt. Kirchenchor und Einzelstimmen, Orgel, Violine, Flöte, Oboe und Cello geben dieser Vorfeier des Erntedanktages eine besonders festliche Note. Alte und neue Musik werden erklingen. Die Ansprache hält Pf. Duda. — Auf den Programmen wird dazu aufgefordert — ähnlich pflegt es in anderen Gemeinden zu geschehen —, Erntedankgaben am Altartisch zu opfern oder den Pfarrern persönlich zu übergeben.

Hochsommerwetter Ende September

Eigentlich hätten alle Badeanstalten wieder eröffnet werden können, so warm war es gestern wieder. 26,3 Grad Höchsttemperatur und 11,5 Grad minimum: kein Wunder, daß alle Kaffeegärten in der Heide und an der Saale überfüllt waren, und daß man noch spät abends draußen sitzen konnte. Zwar gab es später ein paar Regenschauer, aber die Nachttemperatur betrug doch immer noch 10,9 Grad minimum. Da sind wir nur gespannt, wie's im Oktober werden wird.

Robert Franz Tittel wurde 75 Jahr

Aus dem Leben eines verdienstvollen halleschen Bürgers

Am morgigen Dienstag begeht eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Halle, der Juwelier Robert Franz Tittel, seinen 75. Geburtstag. Der nunmehr 75jährige entstammt einer alten angesehenen hallischen Familie. Sein Großvater, der am 21. August 1791 geborene Johann Gottfried Tittel, erbaute innerhalb seines Gartens das noch heute stehende Haus vor dem Rannischen Tore 3. Es liegt auf dem Bergabhange, damals zwischen grünen Gärten und Feldern, heute an der Einmündung der Wolfstraße in die Liebenauer Straße. Am 3. Dezember 1825 wurde dem Gotthelf Tittel ein Sohn Gottlieb Friedrich Robert, der spätere Lehrer Robert Tittel, geboren. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gehörte Robert Tittel zu den volkstümlichsten Männern in Halle. Er stand seit dem Jahre 1849 im städtischen Schuldienst und hat bis zum Jahre 1895 die verschiedenen Phasen der Entwicklung des hallischen Schulwesens mit durchlebt. Lange Jahre hindurch hat er den Halleschen Lehrerverein geleitet. Vor allem aber wurde er bekannt als Mitbegründer des Pestalozzivereins. Hervorzuheben ist ferner, daß der Lehrer Robert Tittel den Ornithologischen Zentralverein für Sachsen und Thüringen in's Leben rief und im Vereinsleben des Verbandes der Geflügelzüchtervereine der Provinz Sachsen und im Hallischen Vogelschutzverein wertvolle Arbeit leistete. Auch als Mitglied des Gemeindekirchenrats von Sankt Georgen und später in der Johanneskirche erwarb er sich Verdienste um das kirchliche Leben der Stadt. Endlich gehörte Robert Tittel auch zu den erfahrensten Imkern seiner Zeit. Als im Dezember 1895 Robert Tittel starb, wurde sein Tod allgemein betrauert. Wie der Vater, so spielte auch der am 2. Oktober 1860 geborene Juwelier Robert Franz Tittel im Laufe der Jahre eine beachtliche Rolle im hallischen Gemeindeleben. Nach seiner Lehrzeit und Jahren der Vervollkommnung gründete er 1885 sein Juweliergeschäft. Durch Energie und eisernen Fleiß brachte er sein Unternehmen auf eine beachtliche Höhe. Daneben entfaltete er jedoch auch eine reiche Tätigkeit zum Wohle der Allgemeinheit.

Im Jahre 1904 gründete er den Heidevereein, dessen Vorsitzender er dann bis zum Kriege gewesen ist. Es ist sein Verdienst, daß die Heide überhaupt den Hallensern erschlossen wurde. Auch das in den Nachkriegsjahren leider von gewissenlosen Elementen zerstörte Heidemuseum auf dem Kolkturmberge war seine Schöpfung. Die am Rande der Heide vom ihm begründete Siedlung „Waldheil" heißt im Volksmunde die „Tittelei". Dann kam im Kriege seine größte Tätigkeit, die ihm noch heute den Dank Hunderter, wenn nicht Tausender sichert. Als der erste in Deutschland widmete er sich den deutschen Kriegsgefangenen. Das Kriegsministerium ließ ihn seinerzeit wiederholt zum Vortrag nach Berlin kommen, und Behörden und Städte legten ihre Kriegsgefangenenfürsorge nach seinem Muster an. Schon morgens standen die Angehörigen der Gefangenen und Vermißten in langer Kette vor seiner Ladentür. In selbstloser Weise hat er bis 1922 sein Haus und seine Privatwohnung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Regierung sprach ihm in einem Schreiben ihren Dank für seine

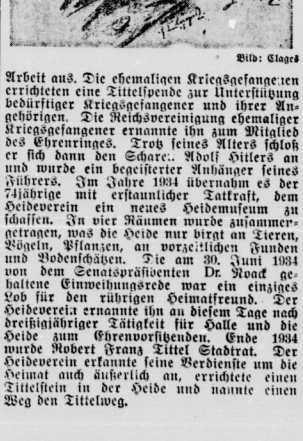

Bild: Cloges

Arbeit aus. Die ehemaligen Kriegsgefangenen errichteten eine Tittelspende zur Unterstützung bedürftiger Kriegsgefangener und ihrer Angehörigen. Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ernannte ihn zum Mitglied des Ehrenringes. Trotz seines Alters schloß er sich dann den Scharen hin zu Hitlers an und wurde ein begeisterter Anhänger seines Führers. Im Jahre 1934 übernahm es der 74jährige mit erstaunlicher Tatkraft, dem Heidevereein ein neues Heidemuseum zu schaffen. In vier Räumen wurde zusammengetragen, was die Heide nur birgt an Tieren, Vögeln, Pflanzen, an vorzeitlichen Funden und Bodenschätzen. Die am 30. Juni 1934 von dem Senatspräsidenten Dr. Noack gehaltene Einweihungsrede war ein einziges Lob für den rührigen Heimatfreund. Der Heidevereein ernannte ihn an diesem Tage nach dreißigjähriger Tätigkeit für Halle und die Heide zum Ehrenvorsitzenden. Ende 1934 wurde Robert Franz Tittel Stadtrat. Der Heidevereein erkannte seine Verdienste um die Heimat auch äußerlich an, errichtete einen Tittelstein in der Heide und nannte einen Weg den Tittelweg.

Das Urteil des Kammergerichts

Im Prozeß gegen zwölf Angeklagte aus der Umgebung von Schkeuditz und Lützen wurde vom Strafsenat des Kammergerichts Berlin, das wie berichtet, in Halle tagte, am Sonnabend nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit um 16 Uhr im Namen des deutschen Volkes durch Verlesung der Urteilsformel und durch mündliche Mitteilung des wesentlichen Inhalts der Urteilsgründe vom Senatspräsidenten folgendes Urteil verkündet:

1. Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens werden verurteilt: die Angeklagten Franz Willnow aus Lützen zu sieben Jahren Zuchthaus, Helmut Welz aus Schkeuditz und Rich. Schneiderheinze aus Lützen zu je vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Fritz Ermes aus Lützen und Fritz Gromball aus Schlechtewitz zu je vier Jahren Zuchthaus, Walter Rank aus Klein-Korbetha zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Hans Henne aus Klein-Göhren zu drei Jahren Zuchthaus, Otto Kieß aus Pörsten zu zwei Jahren Zuchthaus, Reinhold Fritz aus Godulla zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, Otto Rank aus Schlechtewitz und Willi Wilde aus Söken zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und Karl Heisch aus Lützen zu einem Jahr Gefängnis.

2. Auf die erkannten Strafen wird die in dieser Sache erlittene Haft angerechnet in Höhe von fünf Monaten und zwei Wochen bei den Angeklagten Willnow, Schneiderheinze und Gromball, in Höhe von fünf Monaten bei Ermes, in Höhe von vier Monaten und drei Wochen bei Welz, Henne und Kieß, in Höhe von vier Monaten und zwei Wochen bei Walter Rank, Otto Rank und Wilde, in Höhe von zwei Monaten bei Fritz.

3. Bei sämtlichen Angeklagten ist Polizeiaufsicht zulässig.

4. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden aberkannt, und zwar: Willnow auf die Dauer von zehn Jahren, Welz, Ermes, Schneiderheinze, Gromball, Walter Rank und Henne auf die Dauer von fünf Jahren.

5. Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen.

6. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

Wettervorhersage für Dienstag, den 1. Oktober: Nachts ziemlich trübe und Regen, tagsüber lebhafte und böige Winde, schnell wechselnde Haufenwolkenbildung und mehrfach leichte Schauer, etwas kühler.

Für Mittwoch, den 2. Oktober: Wechselnde Bewölkung mit Schauerneigung bei weiter sinkenden Temperaturen wahrscheinlich.

Linoleum bedr. irreg.
Läufer v. 1.10 M. | Teppiche o. Kte. | vom Stück 2 m br.
an per Meter | v. 5.55 RM. an | v. 1.85 RM. qm an
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0005

Aufmarsch zur Goebbels-Kundgebung

Der Reichsminister spricht am Donnerstag, dem 3. Oktober, auf dem Thingplatz

Der Aufmarsch zur Dr. Goebbels-Kundgebung am Donnerstag, dem 3. Oktober, erfolgt betriebsweise. Die Aufmarschteilnehmer begeben sich zwanglos zu den für sie festgelegten Stellplätzen. (In Marschkolonnen hinzumarschieren, ist nicht erwünscht, da hierdurch Verkehrsstockungen entstehen.) Sie treten dort betriebsweise an und werden dann von dem Hoheitsträger und dem Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront, in dessen Bereich die Betriebe liegen, geführt. Der Hoheitsträger hat in engster Verbindung mit dem Ortsgruppenwalter der DAF. die Auffüllung der Betriebe auf den Stellplätzen vorzunehmen und dafür zu sorgen, daß sich der Aufmarsch reibungslos vollzieht. Frauen marschieren nicht mit in den Betrieben.

Marschkolonne Süd. 6er-Reihe.

Stellplatz 1. Lutherstraße — Lutherplatz. Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Herbsleb, Stellvertreter: Pg. Haferkamp. Antreten: 13.25 Uhr. Abmarsch: 13.35 Uhr für die Ortsgruppen: Paul-Beck, Bergmannstrost, Wasserturm Süd, Johannesplatz, Betriebsgemeinschaft Lenna-Werke, Betriebsgemeinschaft Weise Söhne. Die Betriebe, die in der Raffineriestraße liegen und zur Ortsgruppe Johannesplatz gehören, treten auf dem Königsplatz mit an und marschieren am Ende des Stellplatzes 2. Ortsgruppe Johannesplatz marschiert an der Spitze des Stellplatzes 1, Lutherstraße, und schließt sich an die Betriebe der Raffineriestraße an.

Stellplatz 2. Königsplatz.

Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Isermann. Stellvertreter Pg. Kanieß. Antreten: 13.25 Uhr. Abmarsch: 13.35 Uhr für die Ortsgruppen: Pfännerhöhe, Gesundbrunnen, Hofjäger, Rannischer Platz und die Betriebe, die in der Raffineriestraße liegen. Das Ende haben die Betriebe der Ortsgruppe Johannesplatz.

Marschweg für die Marschkolonne Süd.

Stellplatz 1 (Lutherplatz). Lutherplatz, Liebenauer Straße, Westl. Ladenbergstraße, Beesenerstraße, Bertramstraße, Steg, Mittelwache und weiter im Anschluß an Stellplatz 2. Königsplatz. Königstraße, Waisenhausring, Moritzzwinger, Herrenstraße Mansfelder Straße, Gimritzer Damm, Hermann-Göring-Straße, Brandberg-Weg, Dölauer Straße, Brandberge. Das Ende des Stellplatzes 2 trifft sich mit der Spitze des Stellplatzes 1 12.56 Uhr Ecke Herrenstraße.

Marschkolonne Nord. (9er Reihe.)

Stellplatz 1. Roßplatz, Spitze Wasserturm (Messingstraße). Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Prinz, Ortsgruppenleiter Pg. Liebig, Stellvertreter Pg. Schrader. Antreten: 13.25 Uhr. Abmarsch: 13.40 Uhr, Ende des Zuges an Café Herrmann, Burgstraße 14, 22 Uhr für die Ortsgruppen: Freiimfelde, Berliner Straße, Kaiserplatz, Leipziger Turm, Roßplatz, Steinton, Wasserturm Nord, DAF.-Ortsgruppe Wohnen, Reichspost, Reichsbahn.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die Hindenburgstraße nicht als Anmarschstraße benutzt wird. Die Betriebe Reichspost und Reichsbahn dürfen auf keinen Fall bis zum Roßplatz in irgendeiner Marschkolonne marschieren, sondern müssen sich zwanglos dorthin begeben.

Stellplatz 2. Senefelderstraße, Spitze Burgstraße.

Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Kräft, Stellvertreter Pg. Marquardt. Antreten: 13.40 Uhr. Abmarsch: 14 Uhr für die Ortsgruppen Friedrichplatz, Giebichenstein, Moritzburg, Neumarkt, Paulusring, Viktoriaplatz.

Stellplatz 3. Drenhauptstraße, Moritzkirchhof, Spitze Hallmarkt.

Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Maaß, Stellvertreter Pg. Tittel. Antreten: 13.50 Uhr. Abmarsch: 14.10 Uhr. Spitze des Zuges an Kaffee Herrmann, Burgstraße, 14.22 Uhr. Für die Ortsgruppen Glaucha, Ratshof, Universität, Hallmarkt, DAF.-Ortsgr. Magistrat, Martin-Luther-Universität.

Stellplatz 4. Giebichensteinufer, Spitze Fährstr.

Stellplatzleiter: Bereitschaftsleiter Pg. Köhler, Stellvertreter Pg. Schoenemann. Antreten: 13.50 Uhr. Abmarsch: 14.05 Uhr für die Ortsgruppen Cröllwitz, Lutherlinde, Trotha, Wittekind.

Marschweg für die Marschgruppe Nord.

Stellplatz 4. Giebichensteiner-Ufer. Fährstraße, Giebichenstein-Brücke, Cröllwitzer Straße, Dölauer Straße, Brandberge. Stellplatz 2. Senefelderstraße, Burgstraße, Fährstraße und weiter im Anschluß an Stellplatz 4. Stellplatz 1. Roßplatz. Lessingstraße, Ludwig-Wucherer Straße, Mühlweg, Burgstraße und weiter im Anschluß an den Stellplatz 2. Stellplatz 3. Dreyhauptstraße. Hallmarkt, Hallorenring, Robert-Franz-Ring, Neuwerk und weiter im Anschluß an den Stellplatz 1.

Die angegebenen Abmarschzeiten sind unbedingt einzuhalten, da sonst der Aufmarsch zu der angegebenen Zeit nicht beendet werden kann. Die Stellplatzleiter geben den Befehl zum Abmarsch auch dann, wenn die Betriebe noch nicht vollständig antreten sind. Die Fahnen der einzelnen Betriebe werden möglichst von einem Politischen Leiter getragen, der bei dem Betrieb beschäftigt ist.

Der Fahnenblock mit dem Ehrensturm marschiert nicht mit der Marschkolonne auf dem Thingplatz auf, sondern marschiert bis zum Spalier der Hitlerjugend an dem BDM. Er schwenkt hier in den freien Raum ein, um vor dem Ehrenmal der Arbeit Aufstellung zu nehmen.

Ehrensturm der SA.

Die Fahnen sowie der aus etwa 100 SA-Männern bestehende Ehrensturm schließen sich dem Stellplatz Lutherstraße—Lutherplatz an. Die Abmarschzeiten sind bereits vorn angegeben.

Ehrensturm der SS.

Die Fahnen sowie der aus 60 SS-Männern bestehende Ehrensturm schließen sich dem Stellplatz Dreyhauptstraße — Moritzkirchhof an. Die Abmarschzeiten sind bereits vorn angegeben.

Ehrensturm der HJ (Bann 36 und Jungbann 1/36.))

Der Ehrensturm der HJ tritt auf dem Stellplatz 3 — Dreyhauptstraße — an und stellt sich hinter dem Ehrensturm der Politischen Leitung auf.

Deutsches Jungvolk.

Das Deutsche Jungvolk stellt 500 Jungen zum Spalierbilden auf den Brandbergen. BDM.

Der BDM. stellt 500 Mädels zum Spalierbilden. Genaue Anweisungen wie beim DJ.

Außerdem stellt der BDM. noch sämtliche zur Verfügung stehende Wimpel. Der Aufmarsch muß bis 15.30 Uhr erfolgt sein.

Reichsheer.

Eine Abordnung des Reichsheeres von etwa 300 Soldaten (Heeresnachrichtenschule) marschiert so rechtzeitig ab, daß sie 15.50 Uhr ihren Platz vor dem Ehrenmal der Arbeit eingenommen hat. Marschweg: Brandbergweg, Dölauer Straße, durch die spalierbildende Jugend.

Kraftverkehr.

Die Betreuung des Autoparkplatzes hinter den Brandbergen übernimmt das NSKK. Weiter stellt das NSKK. 50 Männer auf die Giebichenstein-Brücke und 50 Männer auf die Brücke in der Mansfelder Straße, die dort den Verkehr regeln. Auf der Giebichenstein-Brücke marschiert die Marschkolonne auf der linken Seite, damit die rechte Seite für den Fahrverkehr freibleibt. Ferner stellt das NSKK. etwa 10 Männer am Gestüt Kreuz auf, die die Fahrzeuge zum Parkplatz lotsen bzw. den Weg angeben. Die Anfahrt geschieht über folgende Straßen: Merseburger Straße oder Leipziger Straße oder Steinstraße nach Ludwig-Wucherer-Straße, Reilstraße, Wittekindstraße oder Krosigkstraße, Seebener Str., Fährstraße, Giebichenstein-Brücke, Talstraße, Saarbrücker Straße, Brandberge. Für die Kriegsopfer und Arbeitsopfer (nur schwerbeschädigte) stellt das NSKK. Wagen zur Verfügung.

Für die Kriegsopfer und Arbeitsopfer ist ein Block reserviert, auf dem sie Platz nehmen können. Die Kapelle des Reichsheeres, der P. P., der SA. der SS spielen nach Beendigung der Kundgebung unter Leitung des Obermusikmeisters des Reichsheeres das „Horst-Wessel-Lied". Die Kapellen stellen sich vor dem Ehrenmal der Arbeit unter der Redner-Tribüne auf.

Der Abmarsch.

Der Abmarsch der Ehrenstürme erfolgt geschlossen. Die Betriebe lösen sich nach Beendigung der Kundgebung direkt auf dem Brandberge auf. Um die Straßen nicht zu verstopfen, ist es verboten, in irgendwelchen Kolonnen oder Trupps in den Straßen zu marschieren.

Sehr gute Leistungen der Friseure

Das Ergebnis der Gesellenprüfungen / Feierliche Lossprechung durch den Oberme.ster

Die Minderschätzung aller Handarbeit und die überall verbreitete Meinung, das Handwerk sei eine sterbende Berufsform, hat in den vergangenen Jahrzehnten das deutsche Handwerk in seinen Leistungen und in seiner Zusammensetzung auf einen Stand herabgedrückt, der für deutsche Verhältnisse, für das Land der Hans Sachs, Peter Vischer, Jakob Böhme so viel anderer eine Schande war. Niemand wollte Handwerker werden, und neben dem Stamm der aus Familientradition zum Handwerk stehenden guten Kräfte und dem guten Nachwuchs waren es oft die weniger Leistungsfähigen, die man ins Handwerk schickte. Seit zweieinhalb Jahren ist das anders geworden. Die Handwerksmeister, die auf Leistung, auf handwerkliche Fertigkeit, auf charaktervolle Haltung und Reinigung ihres Berufes drängten, haben endlich die Führung und die Bestimmung in ihren Innungen in die Hand bekommen und durch das Führerprinzip auch die Mittel, ihren Leistungswillen durchzusetzen.

Seit zweieinhalb Jahren sind an die auslernenden Lehrlinge in allen Berufen ständig steigende Anforderungen gestellt worden. Wie Obermeister Rammelt von der Friseurzwangsinnung am Sonntag anläßlich der Gehilfenprüfung der Friseurlehrlinge sagte, betrachten die Meister des Friseurhandwerkes die Prüfung ihrer Lehrlinge auch als eine Prüfung für sich selber. Das Ergebnis der gestrigen Gesellenprüfung stellt aber den Friseuren ein geradezu glänzendes Zeugnis aus! Schon die theoretische Prüfung, die den ganzen Sonntagvormittag dauerte, war ausgezeichnet. Sogar das, was die deutschen Handwerker immer am wenigsten verstanden, beherrschten die Lehrlinge ausgezeichnet: die Kalkulation, die Errechnung eines für den Handwerker und seinen Kunden gerechten Preises! Auch die Aufsätze brachten manch erfreuliche Leistung.

Die praktische Prüfung am Nachmittag konnte trotz schärfster und sorgsamster Prüfung durch die Meister Eckstein, Faustmann, Zach und die Gesellen Schmidt und Brathuhn kaum einen Tadel finden. Die von den Lehrlingen vorgelegten Gesellenstücke (Perücken) waren ausnahmslos gut, zu einem Teil sogar so hervorragend, daß sie für die Ablegung der Meisterprüfung (!) ausgereicht hätten! Schließlich zeigt das Gesamtergebnis der Prüfung — die gegen die vorige stark verschärfte Anforderungen gestellt hatte! — wie ausgezeichnet die Lehrlinge ihr Handwerk beherrschen: Von den 19 Prüflingen, darunter 4 weiblichen, fiel nicht einer durch, zwei erhielten „genügend", 14 „gut" und mit Auszeichnung „sehr gut!" Die Lossprechung der jungen Menschen durch den Obermeister geschah in einfachen, aber sehr feierlichen und eindrucksvollen Formen und als Obermeister Rammelt mit den Worten „So spreche ich euch Kraft meines Amtes als Obermeister frei!" die Lehrlinge zu Gesellen machte, wurde die Freisprechung zu einer Feierstunde, die keiner der Anwesenden vergessen wird, wie die mahnenden und anfeuernden Worte des Obermeisters an die jungen Handwerker diesen ein Wegweiser fürs Leben sein werden!

Die Gesangsabteilung der Meister gab der Freisprechung der Lehrlinge durch einige Lieder einen schönen Rahmen, der Altgeselle Rotkopf und der Gau-Fachamtsleiter Rolf Nagel begrüßten die jungen Gehilfen herzlich in ihrem neuen Stand. Gewerbeoberlehrer Köppe, Gewerbeoberlehrerin Rieger (die die Friseure unterrichten), Berufsschulleiter Bauer, von der Handkammer Beamter Hobe, viele Meister, Verwandte und Freunde wohnten der Freisprechung bei. Kondi.

Hauptsatzung für Halle erlassen

Nach Beratung mit den Ratsherrn und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP wurde für die Stadt Halle eine Hauptsatzung erlassen. Danach wird der Oberbürgermeister hauptamtlich angestellt. Er oder der Bürgermeister müssen die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst besitzen. Dem Oberbürgermeister stehen zur Seite: der hauptamtliche Bürgermeister, 5 sonstige hauptamtliche Beigeordnete (Stadtkämmerer, Stadtrechtsrat, Stadtbaurat, 1 Stadtrat) und 8 ehrenamtliche Beigeordnete. Wird ein besoldeter Stadtkämmerer nicht berufen, nimmt der Bürgermeister die Geschäfte des Stadtkämmerers wahr. Die Zahl der Ratsherren beträgt 32. Die ehrenamtlichen Beigeordneten erhalten für ihre Tätigkeit an Stelle der Erstattung der baren Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes eine Durchschnittsentschädigung. Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Ehrenbezeichnung „Stadtältester" verliehen werden.

Berufs-Jubiläum. Frau Bein, Halle, Mansfelder Straße 25, begeht am 1. Oktober ihr 50jähriges Berufs-Jubiläum im Damenschneiderhandwerk. Die Familie Bein liest seit vielen Jahren die „Saale-Zeitung".

Thingspiel am Herbstabend

Kurt Heynicke: Der Weg ins Reich.

Ein wundervoller, sonniger Herbsttag neigte sich seinem Ende zu, als sich ein stattlicher Zug zum letzten Thingspiel dieses Jahres nach den Brandbergen begab. Eine bunt zusammengewürfelte Menge füllte das Halbrund des Thingplatzes, man sah einträchtig und ohne jede Bevorzugung nebeneinander und harrte der Dinge, die zu einem Erlebnis werden sollten.

Fanfarenstöße und Trommelwirbel kündigten den Beginn des Spieles „Der Weg ins Reich" von Kurt Heynicke an. Der Autor ist uns kein Unbekannter mehr. Sein erstes Werk „Neurode" bildete den Auftakt der hallischen Thingspiele auf dem als ersten in Deutschland eröffneten hallischen Thingplatz. „Der Weg ins Reich" wiederum wurde im Juni zur Eröffnung des Heidelberger Thingplatzes auf dem Heiligen Berge uraufgeführt.

Die Handlung des Stückes zeigt symbolisch den kampfesschweren Weg in die Schicksalsgemeinschaft des neuen Reiches. Eisenhart muß die Mauer der Kämpfenden sein, um das Werk zu vollenden. Die Männer im Braunhemd, der „Heimkehrer", die „Opfernde" und hinter ihnen ein gläubiges Volk bilden diese Mauer, gegen die der „Abtrünnige" mit seinem Locken und seinen hetzerischen Machenschaften und der „Schwankende", ein wahrer Schalksnarr der Ewig-Gestrigen, vergeblich anrennen. Sie müssen ihren Kampf aufgeben, sie werden ausgemerzt, das Volk ist einig, es bietet Trotz jeglicher Not und Gefahr.

Intendant Pehlemann, der selbst den Heimkehrer darstellte, hat es verstanden, das Spiel zu einem Erlebnis zu gestalten und die Thingspielgemeinde ganz in seinen Bann zu ziehen, eine wirkliche Bindung zwischen Spielern und Zuschauern herzustellen. Die Chöre, das Sinnbild der gemeinschaftlichen Tat, boten eine abgerundete Leistung. Das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule unter Leitung von Obermeister Zimmer begleitete das Spiel in ausgezeichneter Weise.

Zum Schluß des Stückes leuchteten auf den gegenüberliegenden Hügeln die Feuersäulen auf. Die Fahnen des neuen Reiches stiegen an den Masten empor, auf dem Thingplatz erhoben sich die Hände zum Schwur, und Spieler und Zuschauer sangen gemeinsam die Lieder der Deutschen, ergriffen von dem Erleben der nächtlichen Stunde.

An der Aufführung nahm auch der Reichsamtsleiter für die Thingspiele und Geschäftsführer der Reichskulturkammer Moraller aus Berlin teil. H—n.

*

Thingspiel vor Dr. Goebbels?

Von verschiedenen Seiten ist verbreitet worden, daß das Thingspiel „Der Weg ins Reich" am Donnerstag anläßlich der großen Kundgebung mit dem Reichspropagandaminister vor Dr. Goebbels aufgeführt werden soll. Wie wir dazu erfahren, wird dies zur Zeit erwogen, ein bestimmter Bescheid kann aber noch nicht gegeben werden. — Für die Mitwirkenden an dem Spiel findet heute Abend im „Reichshof" ein Kameradschaftsabend statt.

Neuordnung auf dem Gebiete der Artistik.

Für den Gau Halle-Merseburg ist von der Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer als Gaufachwalter Erich Rathmann, Halle, eingesetzt worden. Die Diensträume der Gaufachschaft befinden sich in der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Halle, Hindenburgstraße 55. Sprechstunden: außer Mittwoch und Sonnabend, von 10 bis 13 Uhr.

Mit dem Lastwagen zusammengestoßen.

Heute morgen gegen ½9 Uhr stieß an der Ecke Reilstraße und Blumenthalstraße ein Motorradfahrer mit einem Lastwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde in verletztem Zustande der Klinik zugeführt.

25 Jahre Geschwister Wolff. Die Firma Geschwister Wolff Leipziger Straße 63 (Inh. Pauline Frieda) kann am 1. Oktober auf ein 25jähriges Bestehen ihres Geschäftes zurückblicken.

35jähriges Meisterjubiläum. Schmiedemeister Gustav Eberling, Diemitz, Mauerstraße 2, konnte gestern auf ein 35jähriges Meister- und Geschäftsjubiläum zurückblicken.

Treue Mieter. Am 1. Oktober 1935 wohnt der Invalide Ernst Reimann 25 Jahre im Grundstück Kleine Ulrichstraße 31. Der Photograph Johannes Siewe wohnt 20 Jahre in demselben Haus.

Kellerbrand in der Mauerstraße

In der Mauerstraße brannte heute vormittag zwischen 8 und 9 Uhr im Haus Nr. 1 ein fensterloser Keller. Dichte Rauchwolken quollen aus dem Eingang und als ein Zug der Südwache unter Brandmeister Ulrich anrückte, war es nicht möglich, ohne Gasmasken an die Brandstelle heranzukommen. Mit Gasmasken und einer Schlauchleitung drang die Feuerwehr schließlich in den Keller und löschte sehr schnell den Brand ab. Es brannten Kisten mit alten Kleidungsstücken und ein Lattenverschlag, der mit Pappe und derselben vernagelt war. Der Zug kehrte sehr rasch nach der Südwache zurück. Er hat für den Weg bis zur Brandstelle, zur Löschung des Feuers und für den Rückweg nicht mehr als genau **46 Minuten gebraucht.**

Sonderzüge fahren zum Bückeberg

Billige Fahrgelegenheit von Halle und Umgebung zum Erntedankfest

Wie bereits bekannt ist, findet das diesjährige Erntedankfest auf dem Bückeberg bei Hameln a. d. Weser am Sonntag, dem 6. Oktober, statt. Auch in diesem Jahre werden Sonderzüge fahren, damit es allen Volksgenossen möglich ist, an der Feier teilzunehmen.

Die Abfahrtsstationen sowie die Fahrzeiten sind:

Hinfahrt am 5. Oktober 1935: Ab Halle 19.33, ab Naumdorf 20.00, ab Könnern 20.29, ab Sandersleben 20.52, ab Aschersleben 21.06, an Emmerthal 1.11. Ab Torgau 17.00, ab Eilenburg 17.29, ab Delitzsch 17.54, an Halle 18.20, ab Halle 18.40, an Emmerthal 23.52.

Rückfahrt am 6. Oktober 1935: Ab Emmerthal 20.11, an Aschersleben 24.00, an Sandersleben 0.16, an Könnern 0.38, an Naumdorf 0.59, an Halle 1.19. Ab Emmerthal 18.00, an Halle 23.08, ab Halle 23.28, an Delitzsch 23.54, an Eilenburg 0.17, an Torgau 0.50.

Der Preis beträgt: ab Torgau 6,50 RM., ab Eilenburg 6 RM., ab Delitzsch 5,50 RM., ab Halle 5 RM., ab Naumdorf 4,60 RM., ab Könnern 4,40 RM., ab Sandersleben 4 RM., ab Aschersleben 3,80 RM.

Da bereits schon jetzt mit einer sehr starken Beteiligung zu rechnen ist, ist es ratsam, sich unverzüglich mit den zuständigen Ortsgruppenleitern, Ortsbauernführer oder den Kreisleitungen der NSDAP. in Verbindung zu setzen, um dort alles nähere zu erfahren und die Anmeldungen abzugeben.

Eine Kartenverkaufsstelle befindet sich in Halle im Verkehrsbüro Roter Turm. Bei Vorzeigen der Fahrkarten für die Anfahrt zu den genannte Abfahrtsstationen im Umkreis von 100 Kilometer wird ebenfalls eine Ermäßigung von 75 von Hundert gewährt. Die bahnamtliche Bezeichnung für den Zug ab Halle lautet: Ba 111/611, für Torgau Ea 105/606.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0006

Den Frack verloren

Böse Ueberraschung zweier Hochzeitsgäste.

Eine recht unangenehme Ueberraschung erlebten ein Herr und eine Dame aus Leipzig, die nach Zerbst gekommen waren, um an Hochzeitsfeierlichkeiten teilzunehmen. In festlicher Stimmung hatte man am frühen Morgen den gesamten Hochzeitsstaat in einen Koffer gepackt und war mit donnerndem Motor von der Pleiße nach Zerbst gefahren, wo man auch programmäßig einlief. Doch da erlebte das Paar eine furchtbare Ueberraschung. Der Koffer war leer. Unbemerkt war er aufgesprungen, und sein Inhalt lag irgendwo auf der Landstraße zwischen Zerbst und Leipzig. Den beiden blieb also nichts weiter übrig, als im Autodreß zur Trauung zu erscheinen. Doch tat dies den ganzen Feierlichkeiten keinen Abbruch. Man darf wohl hoffen, daß Frack und Abendkleid gefunden und abgeliefert werden. Denn selbst der kleidungsbedürftigste Tippelbruder mit Anhang dürfte für solche Gewandung kaum Verwendung haben.

Verhängnisvolle „Champignons"

Ein Mädchen durch Pilze vergiftet.

Ein junges Mädchen aus Lüderitz bei Stendal ist infolge einer Pilzvergiftung gestorben. Sie hatte Champignons zu sich genommen, unter denen sich einige giftige Pilze befanden. Am nächsten Tage stellten sich heftige Schmerzen ein. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Stendaler Johanniter-Krankenhaus an. Bevor sie jedoch aufgenommen werden konnte, war sie schon gestorben.

Der Typhus in Stendal

Zunahme der Krankheitsfälle.

Im September hat die Zahl der an Typhus und Paratyphus erkrankten Personen wieder zugenommen. Im Jahre 1935 sind im Stadtkreis Stendal 21 Fälle von echtem Typhus und 53 von Paratyphus gemeldet worden; davon entfallen auf den September 12 Fälle von echtem Typhus und 10 von Paratyphus. Während von den Typhusfällen vier tödlich waren, ist von den Paratyphusfällen bisher keiner tödlich verlaufen. — Während der Zunahme der Typhus- und Paratyphusfälle warnt der Leiter des Gesundheitsamtes, Medizinalrat Dr. Puppel, die Bevölkerung vor dem Genuß rohen Gemüses, insbesondere Salat, Radieschen, Kohl, besonders von den Rieselfeldern.

Kreissynode der Grafschaft Wernigerode.

Die kirchlichen Vertreter der Grafschaft traten in Wernigerode zur diesjährigen Kreissynode des Kirchenkreises Grafschaft Wernigerode zusammen, die mit einer von Pfarrer Schnabel in der Johanneskirche gehaltenen Morgenandacht begann. Ueber das kirchlich-sittliche Leben während des letzten Berichtsjahres berichtete Superintendent Genischen, über die Ausgestaltung der Gottesdienste zu einer Kraftquelle der volksverbundenen Gemeinschaft Pfarrer Führer, Silstedt, über den Ausbau des Männerwerkes Pfarrer Bethge, Trübeck, über die Berliner Mission Pfarrer Griegel, Minsleben, und über die konfessionelle Lage Pfarrer Ammer, Wernigerode. An jeden Bericht schloß sich jeweils eine längere Aussprache an. Nach Genehmigung des Synodalhaushalts schloß Superintendent Genschen die Kreissynode mit einer kurzen Ansprache.

Trunksucht am Pranger.

Die Senftenberger Polizei ergreift jetzt scharfe Maßnahmen, um die Trunksucht tatkräftig zu bekämpfen. Jeder Trunksüchtige wird öffentlich angeprangert. So ist jetzt der Einwohner W. Markus in einer öffentlichen Bekanntmachung, die in dem „Senftenberger Anzeiger" und der „Lausitzer Landeszeitung" erschien, als trunksüchtig erklärt worden.

Kurrendesänger auf Fahrt

Eine Waldandacht an der Rothenburg.

Bei prächtigem Herbstwetter fuhren die Bernburger Kurrendeknaben unter Führung ihres Leiters, des cand. theol. Drwensky, mit einem Dampfboot saaleaufwärts nach der Rothenburg, um dort am Bergeshang eine Waldandacht zu begehen. Anschließend hielt cand. theol. Drwensky eine Ansprache, in der er einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte und das Wirken der Kurrende, die sich in Bernburg großer Beliebtheit erfreut, gab. Seit Weihnachten 1929 ziehen die Jungen in ihrer schlichten, einheitlichen Tracht alljährlich bei jedem Wetter durch einige Straßen der Stadt Bernburg und erfreuen die Einwohner mit ihren frischen Liedern. Die Saalefahrt nach der Rothenburg bedeutete zugleich den Abschied von dem rührigen Leiter der Bernburger Kurrende, der demnächst Bernburg verläßt.

Zeitungszusammenlegung.

Die „Wittenberger Zeitung", die im 57. Jahrgang erscheint, wird mit dem 1. Oktober mit der „Kursächsischen Tageszeitung", dem Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung, vereint. Mit dem genannten Tage erscheint die „Kursächsische Tageszeitung" mit dem Untertitel „Wittenberger Zeitung". Der Zusammenschluß wurde notwendig durch die Verordnung des Präsidenten der Reichspressekammer, Amann, zur Beseitigung ungesunder Wettbewerbsverhältnisse im Zeitungsverlagswesen.

90 Jahre alt.

Steinsee. Die 1845 geborene Johanne Pfeffer aus Steinsee begeht am 13. Oktober ihren 90. Geburtstag bei voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Frau Pfeffer nimmt noch heute regen Anteil an allen Weltgeschehen und verrichtet selbst noch kleine Arbeiten im Haushalt und auf dem Felde. Noch in diesem Jahre sah man Frau Pfeffer mit dem Tragkorb auf das Feld gehen und kleine Feldarbeiten dort verrichten.

Neuer Schmiedemeister.

Königerode. Vor der Prüfungskommission in Halle bestand der Schmiedegeselle Erich Göller seine Meisterprüfung im Schmiedehandwerk.

Goldenes Sportabzeichen für ein Ehepaar.

Dem Ehepaar Rappsilber aus Stakfurt wurde kürzlich das goldene Sportabzeichen überreicht. Der Ehemann ist Oberturnwart, Frau Rappsilber Leiterin der Frauen- und Mädchenabteilung der Turn- und Sportgemeinschaft.

Schnelltriebwagen Leipzig—Halle—Magdeburg

Der Landesverkehrsverband Mitteldeutschland hielt in Köthen eine Fahrplansitzung ab, in der nicht weniger als 25 Anträge über den Fernverkehr und etwa 80 Anträge über den Nahverkehr vorlagen. U. a. wurde die baldige Einrichtung eines Schnelltriebwagenverkehrs auf der Strecke Leipzig—Halle—Magdeburg gefordert und ein ausgearbeiteter Fahrplananntrag hierzu vorgelegt, der in Leipzig an die Schnelltriebwagen München—Nürnberg—Berlin Anschluß vorsieht. Von Dessau wurde stärkere Berücksichtigung im Schnellzugsverkehr gefordert. Weitere Anträge betrafen das Halten von Schnell- und Eilzügen, wobei in vielen Fällen die Wünsche als berechtigt anerkannt wurden.

Aus dem Landwirt von gestern ist der Bauer von heute geworden. Von der Idee des Führers ist auch das deutsche Bauerntum durchdrungen. Erntedanktag 1935 das Bekenntnis des Bauern zum Nationalsozialismus!

Kleine Anzeigen

Montag, 30. September 1935. — Montag, 30. September 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 30 Pf.

Betten-Graf
Ältestes Spezialgeschäft am Platze
Fernruf 21298
Marktplatz 10-11 - Gegr. 1892
Bringe meine moderne Bettfedern-Reinigung in empfehlende Erinnerung.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Stellung
Melker u. jüngeren landwirtschaftlich. Arbeiter stellt sofort ein Bauer Max Hempel, Gradschütz über Delitzsch. §

Melkergehilf., Lehrling nach Schleswig-Holstein
Suche zu sofort einen tüchtigen Melkergehilfen u. einen Lehrling. Obermelker Karl Peters, Lann, Sophienthal b. Gudow, Ratzeburg-Land.

Jüngerer Geschirrführer
für sofort gesucht. Gefl. Offerten erbitte R 6199 Gesch.

Alleinmädchen
Suche zum 1. 11. oder 15. 10. saub., ehrl., anständiges Mädch. als Alleinmädchen mit gut. Zeugn. Näh- und Kochkenntn. erw. Fr. L. Kitzniger, Halle a. S., Rich.-Wagner-Str. 49.

Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen für 3-Pers.-Haushalt gesucht. Gütsdirektor Winller, Hagenstr. 2, III.

Stütze
ältere, eink., ges. Etwas Kochen u. Schneidern erw. Off. D 9300 Geschäftsstelle.

Hausmädchen
15—18 Jahre alt, sof. ges. Angeb. mit Angabe der bisherigen Tätigk. und Lohnford. an Gerichtsassessor Röder, Sonneberg/Thür., Georgstraße 43.

Hausmädchen
Such. zum 1. od. 15. 10. ehrliches, saub., anständig. Hausmädchen. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche erbeten an Frau A. Thiele, Rittergut Marquede bei Milow üb. Rathen.

Alt. Mädch.
für frauenl. Haushalt in kleiner Landwirtschaft z. 1. od. 15. 10. ges. Kleingestellt. Post Naumburg (Saale) Land.

Alleinmädchen
19jährig, für Geschäftshaushalt ges. Zu Hause schlafen. Nähe Steinstraße. Off. R 6207 Gesch.

Kindermädch.
erfahrenes, gesundes, wegen Erkrankung d. jetzig. für sofort gesucht. Alter 24 bis 30 J. Persönliche Vorstellung zwischen 11 und 12 Uhr vormittags und 17 und 18 Uhr nachmittags bei Frau Dr. Senger, Wirschdorfweg 12.

Aufwartung
f. vormittags ges. Offerten D 9302 Geschäftsstelle.

Aufwartung
für der Vormittag gesucht. 18 bis 30 Jahre. Offert. E 5155 Geschäft.

Suche
bis 1. Oktober ein Mädchen in die Landwirtschaft. Bauer Richter, Rothenschirmbach.

Stellengesuche

Arbeiterfamilie
mit 3 Hilfskräften sucht Stellung. Herm. Reinhardt, Neu-Plemmingen b. Naumburg (S.) Land.

Aeltere Dame
sucht Stellung als Wirtschafterin, auch in traunlos. Haushalt. Angeb. W 1221 Geschäft.

Fräulein
aus gut. Hause, in allen Zweigen des Haush. erf., sucht Stellg. als Stütze od. Wirkungskreis in traunl. Haushalt. Angebote A 4772 Geschäft.

Mädel
(Vollwaise) 26 J., sucht Stellung z. 1. oder 15. Okt. Charlotte Knoie, Artern, Herrnstraße 107. §

Saub. Frau sucht Aufwartung.
Off. R 9087 Gesch.

Frau
ältere, unabhäng. sucht Stellung als Wirtschafterin. Off. C 5156 Gesch.

Haustochter
Suche für 15jähr. nettes Mädchen Stelle als Haustochter in besserem Haushalt gegen Taschengeld. Off. R 6206 Geschäft.

Zu vermieten

Laden
mit (ohne) Wohnung am Reitel zu vermiet. durch Hunold, Tel. 24932.

Helle, luftige Fabrikräume
250 qm und mehr zu vermieten. Kalbe, Dieskauer Straße 6 part.

Küchenstraße 20b, II,
5 Zimmer, Zubehör, 1. April zu vermieten.

Stuben
leere, ein oder zwei, parterre, an einzelne Person abzugeben. Off. E 5154 Geschäft.

Möbl. Zimmer
zu vm. Pönitzsch, Herrenstr. 20 II r.

Möbl. Zimmer
frei. Schlack, Steinweg 54 r.

Schlafstelle frei
Steinweg 13 III, Vorderhaus.

Lagerkeller
frei. Dieskauer Straße 6.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Hallorenring 1, 2. Etage, Mittelweise.

Unterstellraum
für Möbel, hell und trocken zu vermieten. Offert. D 9299 Geschäft.

Möbl. Zimmer
frei, Brüderstraße Nr. 9a, I.

Wäscherolle
zu verkaufen. Beige, Sophienstraße 26a.

Grude-Handgriff-Ofen D. R. P.
Der Dauerbrenner!
P. Müller, Halle (S.)
Wittestraße 9 — Fernruf 241 48

Singer-Nähmaschinen
in altbewährter Güte
Halle (Saale)
Leipziger Straße 23 — Mühlweg 22
Ammendorf, neben dem Rathaus

Schönes, sonniges möbl. Zimmer
Nähe Riebeckplatz, Anhalterstr. 7, II r.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Blumenthalstraße 11, pt.

Zimmer
gut möbliert, mit 1 oder 2 Betten zu vm. Augustastraße 17, III r.

Gut
eingerickt. Zimmer, frei. Henriettenstraße 31, I.

Schlafstelle
für Herrn frei. Ritterstr. 2, ptr. r.

Gut möbl. Zimmer
vermiet. Martinsberg 7, part.

Mietgesuche

Kleines leeres
oder möbliertes Zimmer sofort zu miet. gesucht. Off. unt. Preisangabe an R 6209 Geschäft.

Zu verkaufen

Weißkraut
zu verkaufen Kleppzig Nr. 23 b. Reußen.

Weinballon
20, 10 Liter und zwei kleinere, und 45 Weinflaschen verk. für 5 RM. Rosenbaum, Große Brauhausstraße 16/17.

Leib-, Bett-, Tischwäsche
Unterzeuge
finden Sie in jeder Preislage bei
Reinhold Grünberg
Leipziger Straße 86

Lest die Saale-Zeitung

Vorschriftsmäßige
Fahnen
in allen Ausführungen
W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstr. 6-10/Gegr. 1769

Anzeigen haben Erfolg!!!

Unsere schönen
Speisezimmer
sind Leistungsbeweise unseres Hauses
neuzeitlich die Form sorgfältig die Arbeit
große Auswahl zu 390.- 425.-, 510.- bis 1260.- RM.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Waschmaschinen
preiswert bei
Prophete
Rannische Str. 15-16
Fernsprecher 27046
bequeme Zahlweise

Gasherd
Flammig, m. Gestell, Holzbettstelle mit Matr., Spielzeug, Küchenschrk., R. Wäsch., Radioteile für Bastler, Kinematogr. und Filme. Brüderstraße 16, III.

Gutnähende
Nähmasch., 18 M., kleine Grude 8 M. Dölau, Mansfeiderstr. 19

Perser-
Teppich und zwei Brücken, etwa 10, 6 und 2,4 qm aus Nachlaß preisw. verkäuflich. Anfragen D 9172 Gesch.

Rundstrickmaschine
fast neu, SA.-Mantel (Maßarbeit) neu, mittlere Figur, billig z. verkauf. Merseburgerstr. 110 II r

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus
ungefähr 8 Zimmer, mit Garten, zu kaufen oder zu mieten ges. Off. R 6208 Geschäft.

Zuckerwaren-Fabrikations-
Einrichtung mit schönen Arbeitsräumen sof. billig abzugeb. Monatsmiete 55.— RM. Off. C 5148 Gesch.

Kapitalien

Hypothek
von 2 bis 5000 M mit Nachlaß zu kaufen ges. Angeb. C 2639 Gesch.

Hämorrhoiden
sind lästig. Eine einzige der Gratisproben, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres
Anuvalin
zu überzeugen, wird Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst und portofrei von **Anuvalin,** Berlin W 62, Abteilung 87

Sport-Artikel
für
Fuß-, Handball Tennis, Hockey Wassersport Turnen, Wehrsport und Leichtathletik
in großer Auswahl u. in Qualität
H. Schnee Nachf.
A. u. F. Ebermann, Halle (S.), Tel. 22657
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Automarkt

Neuwertiges
steuerfreies 500-ccm-DKW-Motorrad, wassergekühlt, sehr halte (Saale), Landwehrstr. 14, III r.

Tiermarkt

Fr. Zwickert
Halle (S.) Ru 29921
empfiehlt wieder in großer Auswahl
Belgische Schwedische u. Holsteiner Pferde

Neumelkende Kuh
zu verk. Lochau, Mittelstraße 19.

Ab heute steht ein Transport
ostpreußischer hochtragender
Kühe u. Färsen
sowie **jungrinder** zum Verkauf.
Fa. Oberländer & Buckheim
Halle (Saale), Delitzscher Straße 10

Bildschöner
Drahthaarfortierr. 6 Monate, sofort zu verkaufen. Fr. Weiße, Sophienstr. 25a.

Handwerksarbeiten

Brillant-Wäscherei
Halle (S.), Ruf 32209
jetzt Neumarktstraße 6 wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Metallwaren
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur N. Brauhausstraße 11.

Haararbeiten
Perücken, Zöpfe, Locken. Eig. Anfertigung. Reparaturen. G. Biedermann, Gottesackerstr. 12.

Schuhe verlängern
und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern nach neuest. Verfahren. Schuhinstandsch. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Pachtgesuche

Landwirtschaft
kleine, sofort oder 1. Nov. 1935 zu pachten ges., später Kauf. Angeb. u. T 7315 Gesch.

Heiratsgesuche

Junger Mann
(Schlosser) 27 J. 1,80 groß, sucht liebevolle, treue Kameradin zwecks späterer Heirat. Off. D 9301 Geschäftsstelle.

Billig billiger am billigsten
sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Spezial-Fahrräder
Herren . . von 33.— RM. an
Damen . . von 36.— RM. an
Ballon . . von 37.50 RM. an
Prophete Saalburg Fahrräder
überall in Halle bevorzugt, schön verchromt, ganz ausgezeichnet ausgestattet, in allen Teilen wahre Qualität
Herren . . von 52.— RM. an
Damen . . von 56.— RM. an
Jede Auskunft wird gern erteilt.
Kauf im Fachgeschäft Prophete
Rannische Str. 15-16
bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0007

25000 besuchten das Winzerfest in Freyburg

Blauer Himmel und ungezwungene Fröhlichkeit / Festtreiben auf dem Marktplatz und eine lustige Heimfahrt

Von unserem nach Freyburg entsandten H. H. - Redaktionsmitglied.

Ist dieses Märchen wahr? Als am Sonntag Morgen die Sonne vom kobaldblauen Himmel strahlte, da lag sie auf dem festesfrohen Städtchen Freyburg, da lag sie

SZ.-Bilderdienst

Rasieren beim Morgenschoppen.

blitzend auf den beiden schlanken Türmen des Freyburger Doms, da warfen die Rebstöcke ihre kurzen Schatten auf den Kalkstein, da knallten Böllerschüsse mit zehnfachem Echo in den Bergen, und das Unstrutwehr warf blitzende Tropfen in den Morgen. Die Fenster der Neuenburg blinkten wie Spiegel hinab ins Tal, wo sich Weinlaub von Haus zu Haus schlang, wo Musiker kurzbehost Sonderzug auf Sonderzug vom Bahnhof abholten, bis alle dreizehn da waren und etwa 25000 Menschen durch die Straßen Freyburgs gingen, auf den krummen Wegen der Weinberge herumkraxelten, im Luisenzimmer der Neuenburg einen Blick in den Spiegel warfen, vor dem im Jahre 1806 Preußens Königin stand, und in der alten romanischen Kapelle die Säulen bestaunten, an denen die Knechte Ludwig des Springers einst die Speere wetzten. Auch das sehr sorgfältig angelegte Heimatmuseum, das ebenfalls auf der Neuenburg untergebracht ist, erfreute sich eines außerordentlich regen Besuches. Man läßt sich erzählen von Ludwig dem H. ligen, der einst von Freyburg Friedrich II. auf seinen Kreuzzügen begleitete, von Heinrich dem Erlauchten, von Albrecht, dem Unartigen, und Georg, dem Bärtigen.

Der Geschichtsliebhaber kam auf Schritt und Tritt auf seine Kosten: überall historische Erinnerungen, seien es die Jahnstätten, sei es die alte Burgegeschichte. Lyrisch veranlagte Gemüter begnügten sich mit dem unvergleichlich schönen Blick ins Tal und ließen sich vielleicht noch die Geschichte von Ludwig dem Springer erzählen, der höchst eigenhändig abtrünnige Edelleute vor einen Pflug spannte und mit ihnen einen Acker umpflügte. Heute steht auf diesem Abhang ein Hotel mit Fünf-Uhr-Tee und einem herrlichen Blick ins Tal, wo die Unstrut silbern glitzert und die Autobahnstraßen von Autos und Menschen verstopft sind: Freyburg feiert seit Sonnabend sein berühmtes Winzerfest, das sich neben dem Freyburger Mann-Schießen und dem Jahn-Gedächtnis-Turnen allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Als um zehn Uhr vormittags der Lautsprecher auf dem Marktplatz den Walzer von der „Dorfmusik" spielte, faßten sich zwei junge Damen ein Herz und drehten sich im Tanz. Damit war der Bann gebrochen und bald war die Tanzdiele ein begehrtes Objekt. Bunte Papiermützen wurden in Riesenmengen umgesetzt. Damen bevorzugten weiße Papierdeckel, auf denen „Ahoi" stand, und Fräulein Müller von Gegenüber hatte sich aus Sparsamkeitsgründen eine Hühnerfeder in ihren Backfischhutt gesteckt und wirkte auch so ganz apart. Mädels hatten Kränze im Haar und die Buben sahen mit ihren blauen Schürzen wie kleine Küfergesellen aus. Roßbratwurshütte umnebelten das Reiterstandbild des Herzog Christian von Sachsen-Weißenfels, das auf dem Marktplatz steht, bunte Lampen leuchteten in den Weinkellern, und auch das Riesenfaß in der Sektkellerei wurde gebührend bestaunt. Sitzplätze waren sehr begehrt und noch mehr der Wein . . .

Der erste Walzer auf dem Marktplatz. SZ.-Bilderdienst.

Was hat Ihnen eigentlich am besten geschmeckt? Der 1934er oder der Federweiße 1935? Ueberall Körbe mit frischen Trauben, groß und saftig. Für 'nen Groschen konnte man eine Flasche Sekt gewinnen, die Schießbude und die Eisbuden waren dicht umlagert, und in den Hotels sollen die Gäste sogar in den Badewannen geschlafen haben, so dicht besetzt waren sie. Ueberall herrschte Fröhlichkeit und Humor, überall ein frohes, lustiges Gedränge. Nur Familie Schulze suchte verzweifelt ihren Großvater, der ebenfalls mit einem Sonderzug zum Winzerfest gekommen war. Man fand ihn dann am Abend auf dem Bahnhof wieder. Er schien mir recht fröhlich, hatte sich einen falschen Bart mit einer Gummischnur umgehängt und gab den jungen Damen, die vorübergingen aus seiner Weinflasche zu trinken.

Gegen zwei Uhr mittags war der Marktplatz überfüllt, als der Bürgermeister der Stadt Freyburg vor allem Gauleiter Staatsrat Jordan willkommen hieß und die Versicherung abgab, daß sich die Freyburger bewußt seien, daß ihnen in ihren Weinbergen ein wertvolles Volksgut zu hüten haben. Er wies darauf hin, daß der mitteldeutsche Weinbau in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen habe und bat auch weiterhin um die Unterstützung des Gauleiters. Nach diesem ernsten und besinnlichen Auftakt kam dann wieder harmlose Fröhlichkeit zu ihrem Recht: Maxim Falke vom Rundfunk Leipzig konnte ein abwechslungsreiches Programm aus Musik und Tanz anfagen. Buntes fröhliches Leben herrschte in der ganzen Stadt und alles freute sich auf den Abend, wo Freyburg im Glanze bengalischer Beleuchtung erstrahlen sollte.

Nur zu schnell näherte sich das bunte Volksfest, das über 25000 Menschen in die sonst so stille Stadt geführt hatte, seinem Ende. Die Sonderzüge warteten, und im Laufe des Abends hieß es für Viele an den Aufbruch denken. Der Verkehr wurde ebenso wie die Anfahrt reibungslos bewältigt. Nur Mutter mußte hier und da ein ernstes Wort an ihren Ehegemahl richten und gestern Abend hörte man ihre mahnenden Worte auf dem Bahnsteig: „Oskar, wenn du jetzt nicht autwillig in dein Abteil steigst, wirst du vierzehn Tage lang vom Familienleben ausgeschlossen . . ."

Nächtlicher Ueberfall auf einen Förster.

In Grasleben wurde der Staatsförster Großgebauer, der dort erst seit kurzem wohnt, von einem Unbekannten überfallen und schwer mißhandelt. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Stadttheater Halle

Heute, Montag, 20 bis gegen 23 Uhr
Prinz von Preußen
Schauspiel von H. Schwarz

Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß.

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Nur noch bis Mittwoch!
Der
beispiellose Erfolg!
Rudolf Forster
in dem einzigartigen Großfilm:
. . . nur ein Komödiant
mit
Paul Wegener
Christl Mardayn, H. Moser, Rudolf Forster — diese eigenwillige Persönlichkeit des deutschen Filmschaffens gibt hier eine seiner begeisterndsten Leistungen. — Hier wird, in einer vom Manuskript u. vom Schauspielerischen her großzügig gestalteten Figur der ganze mystische Zauber der Doppelrolle im Film offenbar. — Der neue Film um Rudolf Forster hat ungewöhnliche äußere und innere Ausmaße.
Hamburger Tageblatt
Rechtzeitig Plätze sichern!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Lachstürme!
Jubel ohnegleichen!
Nur noch bis Mittwoch!
Ein falscher Fuffziger
Szenen von so köstlicher Komik und Lachstoff, daß man kaum zur Ruhe kommen.
Die große Besetzung:
Adele Sandrock
Lucie Englisch, Hilde Hildebrandt, Theo Lingen, Georg Alexander, Max Gülstorff, Paul Westermeier, Hubert v. Meyerinck, Käte Haack

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Merseburgerstraße 3 Heiratsauskunft

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE

Schauburg
Der Erfolg ist
unbeschreiblich!
Wir verlängern!

Episode
Das Filmerlebnis höchster Ausdruckskraft!
Paula Wessely's
größter Triumph!
Täglich: 4.00, 6.05, 8.20 Uhr!

Inserate haben Erfolg!!

Rola

Unbeschreiblicher Jubel
und stürmische Begeisterung
Ganz großer Erfolg
Carl Zellers
weltbekannte Operette

mit
Lil Dagover
Maria Andergast
Wolf Albach-Retty
Georg Alexander u. a.

Im Vorprogramm:
Der Reichsparteitag der Freiheit — Tag der Wehrmacht — Des Führers Schlußappell
W. 4.00 6.15 8.30 S. 2.30 4.00 6.15 8.30

Liebe
Das Drama einer jungen Ehe
Einneuer. französischer Spitzenfilm von künstlerischer Reife
mit deutschen Titeln.
Dieser eindrucksvolle Film vom jauchzenden Glück und vom tiefen Schmerz einer jungen Ehe klingt in der verklärten Erkenntnis aus, daß die höchste Erfüllung der Liebe nicht im Geben und Empfangen allein, sondern im heroischen, selbst das Leben besiegenden Opfer zu finden ist!
In der Ufa-Ton-Woche:
Der Abschluß in Nürnberg
Der Tag der Wehrmacht / Des Führers Schlußappell.
Ab morgen Dienstag, nur 3 Tage
UFA **Alte Promenade**
Täglich: 4.00 6.30 8.10 Uhr

Café Bauer
Dienstag und Mittwoch, den 1. und 2. Oktober
nachmittags 4 Uhr, abends 8.30 Uhr
Gr. Modenschau
mit künstlerischen Darbietungen und
Gesellschafts-Tanz
Tischbestellung rechtzeitig erbeten!

BREHMERS
Hallorentropfen
LEIPZIGER-STR. 43
GEISTSTR. 11
der gute Magenlikör

CAPITOL
nur noch drei Tage
der große Erfolg
Zigeunerbaron
Der herrliche Tonfilm
nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß mit
Adolf Wohlbrück, Hansi Knoteck, Fritz Kampers, Gina Falkenberg, R. Platte
Die Jugend hat Zutritt!
Werktags: 4, 6.10, 8.30 Uhr

Blockflöten
in bester Qualität
nur von
Spezialhaus
Musik-Müller
Gr. Märkerstr. 3 (am Markt)

WALHALLA
Anfang 20.15 Uhr — Ruf 78385
Heute letzter Tag
Kanonen des Lachens u. Könnens
Dienstag Premiere
Nachwuchs in Front
Das Ereignis von Halle

Wintergarten
Festsaal
Heute Montag, d. 30. Sept., abds. 20 Uhr
einmaliges Gastspiel
Etté
Bernhard
mit seinen 16 Solisten
v. 20 bis 22½ Uhr **Konzert-Bühnenschau**
anschl. **Tanz bis 4 Uhr**
mit Kabarett-Einlagen
Karten im Vorverkauf 1.- RM., numeriert 1.25 RM. im Kaffee, im Roten Turm, bei Hothan und Stock.

Anzeigen in der SZ schaffen Umsatz

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
bringt:
KdF.-Sportkurse am Montag. Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Neuer Kursus, Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20½ bis 22 Uhr. — Gymnastik (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 17 bis 18 Uhr, 20 bis 21 Uhr, 21 bis 22 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Johanneschule, Liebenauerstraße 151, 20 bis 21½ Uhr; Reform-Realgymnasium, Friesenstraße, 20 bis 21½ Uhr. — Rudern (für Frauen und Männer): Universitäts-Bootshaus (Behrs Badeanstalt, Jägerwiese), 19 bis 20½ Uhr. — Tennis (für Frauen und Männer): Wk.-Sier-Platz (Sandanger), ab 16 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Männer): Stadtbad 20 bis 21½ Uhr. — Trocken-Schwimmen (für Frauen und Männer): Neuer Kursus, Johanneschule, Liebenauerstraße 151, 20 Uhr. — Reichsbahnabzeichen (für Frauen und Männer: Lutherschule, Roßbachstraße 70, 20 bis 21½ Uhr; Institut für Leibesübungen, Moritzburg, neuer Kursus, 19 bis 20½ Uhr. — Tisch-Tennis (für Frauen und Männer): Neuer Kursus, Clubheim des Hallischen Ping-Pong-Clubs, Königstraße 67/70 II, 19 bis 20½ Uhr, 20½ bis 22 Uhr.
Wichtig! Wichtig! Wichtig!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 228
Montag, 30. September

2 hohe deutsche Handballsiege

In Warschau gelang ein 21:6-Erfolg.

Die deutsche Handballmannschaft, die das Wochenende in Polen verbrachte, kam auch in Warschau zu einem überlegenen Siege. Dort wurde eine polnische Auswahl-Elf von den Deutschen, es waren wieder Breslauer und Berliner Spieler, mit 21:6 (12:4) Toren geschlagen. Die polnischen Gegner und auch die 3000 Zuschauer dürften von der deutschen Elf viel gelernt haben, denn die Deutschen konnten es sich leisten, die „Hohe Schule" des Handballs vorzuführen. Dabei wurde das Torschießen durchaus nicht vergessen, wie ja auch aus dem Ergebnis hervorgeht. Die Polen waren sehr eifrig, in technischer und taktischer Beziehung fehlt ihnen aber noch viel. Baumann war mit sieben Treffern der erfolgreichste Torschütze. Dann folgten W. Hömke und Herrmann mit je 4, Kretschmar und Ortmann mit je 3 Toren.

Und in Krakau gewannen wir 14:2.

Etwa 2500 Zuschauer hatten sich am Sonnabend zu dem Spiel der kombinierten Mannschaft von Berlin und Breslau gegen eine Städtemannschaft von Krakau eingefunden. Die deutsche Mannschaft zeichnete sich besonders durch ihre gute Kombination sowie Technik aus, und war dadurch von Beginn des Kampfes an überlegen. Bereits zur Pause führten die Deutschen mit 6:1 Toren und hatten eigentlich den Sieg schon in der Hand. Trotz alledem ließen sich die Krakauer nach der Pause nicht entmutigen und versuchten durch großen Kampfeifer den Vorsprung ihrer Gäste zu verringern. Die deutsche Verteidigung war aber auf der Hut und so kamen die Polen nur noch zu einem Tor, während für die Deutschen Tor auf Tor fiel. Mit 14:2 Toren gestalteten die deutschen Handballer das erste Spiel ihrer Polenreise siegreich. Die Tore für die Breslauer-Mannschaft erzielten: Baumann (4), W. Hömke (3), Ortmann (3), Herrmann (2), Teege und Kretschmar.

Brigadeführer Herrmann legte am Vormittag an der Gruft des Marschalls Pilsudski einen Kranz nieder. Anschließend besichtigte die deutsche Mannschaft die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

*

Brandenburg—Mitte im Handball

Am Hinblick auf den Handballkampf zwischen den Gaumannschaften von Brandenburg und Baden um den Handballpokal — am 27. Oktober in Mannheim — haben die Berliner einen Freundschaftskampf mit dem Gau Mitte vereinbart, der am 13. Oktober in Berlin stattfinden soll.

Gebietssportfest in Weißenfels

2000 Hitler-Jungen im Kampf.

In Weißenfels fand gestern das Gebietssportfest der Hitler-Jugend unter starker Beteiligung statt. Zahlreiche Zuschauer, Vertreter der Partei und der Behörden hatten sich eingefunden, um auf dem schönen Karl-Göring-Stadion die jungen Kämpfer im edlen Wettstreit zu sehen. Gebietsführer Reckewerth begrüßte seine jungen Kameraden und nach feierlicher Flaggenhissung begannen um 7.30 Uhr im strahlenden Sonnenschein die Wettkämpfe, die auf sportlich guter Höhe standen. Etwa 2000 Hitler-Jungen tummelten sich bis zum Sonnenuntergang auf dem grünen Rasen. In allen Uebungen wurden schöne Kämpfe gezeigt. Besonders heiß umstritten war die 100×100-Meter-Staffel, die vom Bann 266 Eisleben gewonnen wurde. Mit einer Ehrung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach wurde abends das Fest mit einem Vorbeimarsch auf dem Markt beschlossen.

Sommerfreude auf den Rennwiesen

Die letzten Herbst-Rennen — Guter Besuch, aber geringe Wettlust und kleine Quoten

Ein schöner Sonntag, den Wetterprophezeiungen zu Trotz, die leichte Niederschläge angekündigt hatten: warm und sonnig bis in die siebente Abendstunde hinein, so daß alle, die auf Herbstkühle getippt hatten, verloren und den an Zahl unterlegenen Optimisten das Feld räumen mußten. Die wenigen hellen Kleider der Damen brachten freudige Tupfen auf den grünen Grund des Rasens, und Uniformen, des Reichsheeres, der SS und SA, gaben dem Menschengewoge einen festen, männlich-stolzen Halt; auch unter dem Zivil findet sich gute alte Tradition.

Dem lebhaften Besuch entsprach jedoch nicht so sehr der Verkehr am Totalisator. Die Wettlust erschien gering, und auch die Gewinnquoten hielten sich in Grenzen. Nur einmal, im Offizier-Jagdrennen um den Preis der Stadt Halle über 3800 Meter, als Neste am Fliederbusch stürzte und seinen Reiter abwarf, und damit der Favorit ausfiel, kletterte der Totalisator auf 53 für Sieg, den Orontes überraschend heimbrachte.

Pünktlich setzte der Rennbetrieb ein. Die Abwickelung des Programms ging glatt und reibungslos vonstatten. Die Beteiligung an den einzelnen Rennen bewegte sich in den ortsüblichen Grenzen, so daß ständig für Spannung und Abwechslung gesorgt war.

1. Halloren-Rennen. Das einleitende Halloren-Rennen sah acht Pferde am Start. Der, ein gutes Omen für den weiteren Verlauf des Tages, glatt vonstatten ging. Dominianer, der anfangs voraus wollte, wurde leicht behindert und fiel stark ab bis zum Schluß des Feldes zu Cusco, der ebenfalls zurückblieb. Am Eingang der Geraden rückte das Feld dicht zusammen, Grenzwall nahm die Spitze und wurde von Cusco scharf angegriffen, kam aber in härtestem Endkampf eben noch durchs Ziel. Ergebnisse: 1. Grenzwall, 2. Cusco, 3. Flirp. Tot: Sieg: 26, Platz 13, 17, 37.

2. Preis von Giebichenstein. Das Rennen führte über die mittlere Bahn von 3200 Metern und brachte sechs Pferde an den Start. Wendelgard geht von Anfang an in Front, das Feld folgt geschlossen. In der Diagonale zieht sich die Kette der Reiter auseinander: auf Wendelgard folgen Steinbruch, Brabant und Harun, die auch so an der Tribüne vorbeigehen. Zwischen Eisenbahnwall und Saalebürde rückt Patroklus auf und placiert sich vor Harun hinter der noch immer führenden Wendelgard. Es gibt einen scharfen Endkampf, in dem Wendelgard und Patroklus fast gleichzeitig über das letzte Hindernis gehen. Gleichwohl vermochte Wendelgard noch mit einer halben Länge zu gewinnen. Ergebnisse: 1. Wendelgard, 2. Patroklus, 3. Harun, 4. Brabant. Tot: Sieg: 21. Platz 10, 10, 11.

3. Preis von Hohenthurm. Die vier Zweijährigen gingen in einem schönen Rennen über die 1200 Meter (runde Bahn). Aja II nahm die Spitze, dann führte bis zum Einlauf in die Zielgerade Zauberin, mußte aber dem scharfen Angriff von Aja II weichen und den Sieg knapp (Kopf) abgeben. Ergebnisse: 1. Aja II, 2. Zauberin, 3. Akita. Toto: Sieg: 15. Platz: 10, 10.

4. Preis der Burg Wettin. Das Amateur-Flachrennen über 1800 Meter um den Preis der Burg Wettin wurde mit neun Pferden geritten. Vom Startband an führte eine zeitlang Loyal, wurde aber abgelöst von Neus, dem Lampenputzer, Bastler und Kaaerad folgten. Jubel bildete den Abschluß. In dieser Folge blieb das Feld auch in der Geraden, bis sich Loyal und Lampenputzer einen scharfen Kampf lieferten, gedrängt von Neus und Bastler. An der ersten Sattelplatztribüne machte Rolanda einen kühnen Vorstoß und gewann das Rennen sicher mit einer Länge vor Bastler und Loe. Ergebnisse: 1. Rolanda, 2. Bastler, 3. Loe, 4. Jubel, 5. Kamerad, 6. Neus. Toto: Sieg: 28, Platz 11, 11, 11.

5. Preis von Passendorf. Um den Preis von Passendorf kämpften neun Pferde, die zuerst von Ronalda Ferry geführt wurden. Es folgten Chinafrende und Lachteufel, den Beschluß machte Frechdachs. Noch vor dem Einlauf in den Bogen nahm Chinafrende den Kampf gegen die Spitzengruppe auf, die aus Ronalda Ferry und Sperling bestand. Sperling kam in der Kurve günstig an die Innenseite und gewann damit die Spitze, die er überlegen behielt bis zum Ziel mit 1½ Längen vor Ronalda, Ferry und Fruttina. Ergebnisse: 1. Sperling, 2. Ronalda Ferry, 3. Fruttina, 4. Lachteufel, 5. Chinafrende, 6. Helmbusch. Toto: Sieg: 19. Platz: 15, 36, 17.

6. Preis der Stadt Halle. Den Höhepunkt des Tages bildete das Offizier-Jagdrennen um den Preis der Stadt Halle über 3800 Meter (Mittlere Bahn), das ausgezeichnet besetzt und spannend in seinem Verlauf war. Die sieben Pferde gingen vom Starter ab in der Reihenfolge Gnade, Ly, Jota als Spitze, dahinter die übrigen. Liebesfreude blieb bald zurück. Am Fliederbusch kam Neste zu Fall und verlor seinen Reiter. Vor der Tribüne zog das Feld unter Führung von Ly vor Gnade und Jota vorüber. Gnade verlor jedoch an Boden, so daß in den letzten Bogen Ly vor Jota einzog. Orontes gelang ein kraftvoller Vorstoß. Ergebnisse: 1. Ly, 2. Jota, 3. Orontes. Toto: Sieg: 53, Platz: 17, 28, 15.

7. Salzgrafen-Flachrennen. Mit sechs Pferden war das abschließende Salzgrafen-Flachrennen beschickt. Es ging glatt vom Start weg, wobei Wölund in Führung kam die er auch lange behielt. Beim Einlauf in den ersten Bogen aber fiel das offenbar zu stark beanspruchte Tier ab und mußte Perifior und Habgier an die Spitze lassen. Inländer blieb ganz zurück. Chartense lag hinter Wölund und Perifior. In der Geraden zog sich das Feld noch einmal dicht zusammen. Perifior machte einen Vorstoß, außen ging Habgier zum Angriff vor und brachte sehr sicher den Sieg heim. Ergebnisse: 1. Habgier, 2. Perifior, 3. Arabba, 4. Inländer, 5. Chartrese, 6. Wölund. Toto: Sieg: 30. Platz: 14, 15, 17.

E—s.

Weltrekord im Kugelstoßen

Dr. Darany noch immer große Klasse.

Am Sonnabend wartete der ungarische Wurfathlet Dr. Darany mit einer neuen Welthöchstleistung im beidarmigen Kugelstoßen auf. Bisheriger Rekordhalter war der Pole Heljasz mit 28,75 Meter (rechts 15,58 Meter, links 13,17 Meter). Dr. Darany erreichte eine Gesamtleistung von 29,46 Meter, wobei er rechts mit 15,77 Meter einen neuen Landesrekord aufstellte und links 13,69 Meter erzielte.

Führertagung in Freyburg a. U.

Um die Wiederherstellung der Jahnstätten.

In Freyburg a. U. traten Oberturnwart Steding, Reichsdietwart Münch, Generaldirektor Toyka und Landrat Dr. Becker zu einer Führerratstagung der D. T. zusammen, die vor allem eine Wiederherstellung der Freyburger Jahnstätten zum Ziele hatten. Das Wohnhaus Jahns in Freyburg soll nach alten vorliegenden Plänen in den Zustand zurückversetzt werden, wie es der Turnvater einst bewohnte. Gegenüber dem Jahnhaus wird ein Turnerheim errichtet werden. Das Jahnhaus, das nach Jahns Tode im Jahre 1852 für 7500 Mark verkauft wurde, ist nach mehrerem Besitzwechsel 1919 von der D. T. mit der gesamten Inneneinrichtung für 113 000 Mark erworben worden.

Rosemeyer war 6 Minuten früher am Ziel

Auto-Union gewann gestern den Großen Masaryk-Preis weit überlegen

Die letzte große Langstreckenprüfung des Jahres 1935, an der die deutsche Industrie beteiligt ist, der 6. Große Masaryk-Preis bei Brünn, war ein wirkungsvoller Abschluß der für die deutsche Sache so überaus erfolgreichen Auto-Rennzeit. Bernd Rosemeyer, der junge Nachwuchsfahrer der Auto-Union, der in den verschiedensten Rennen des Jahres meisterliches Können an den Tag gelegt hatte, kam hier endlich zu dem schon lange verdienten Siege, der um so eindrucksvoller ist, weil er die Zeit des Vorjahrssiegers Hans Stuck für den 495,414 Kilometer langen Weg um fast neun Minuten unterbot und mit der brillanten Leistung von 132,595 Kilometer/Std. einen neuen Streckenrekord aufstellte. Auch die schnellste und gleichzeitig Rekordrunde gefährt der Auto-Union, denn Barzi beendete die 2. Runde in 12:44 (137,318 Kilom./Std.), mußte aber später wegen Blockierung des rechten Hinterrades ausscheiden. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hatte auch die deutsche Reifenindustrie, denn sowohl Rosemeyer als auch der Engländer Seaman (ERA), der Gewinner des Rennens der Klasse bis 1500 ccm, benutzten deutsche Continentalreifen.

Etwa 80 000 Zuschauer umsäumten den 29,142 Kilometer langen Masaryk-Ring, als das Zeichen zum Start gegeben wurde. Neun Wagen der großen und 14 der kleinen Klasse, die 437,130 Kilometer zu fahren hatten, nahmen den Kampf auf. Zuerst gingen die „Großen" vom Start, dicht dahinter die anderen. Die Auto Union-Leute waren am schnellsten weg, wie sich überhaupt zeigte, daß die ausländischen Wagen in der Geschwindigkeit auch nicht annähernd an die deutschen Wagen heranreichten. Barzi erschien, viel früher als erwartet, als Erster vor den Tribünen nach einer Startrunde von 12:55 (135,369 Kilom./Std.). Wie wenig der Veranstalter mit derartigen Geschwindigkeiten gerechnet hat, geht daraus hervor, daß die Rundentabellen die Durchschnittsgeschwindigkeiten nur bis herunter zu 13 Minuten angaben, 28 Sekunden später folgte Stuck, 14 Sekunden hinter ihm Rosemeyer, dann in größeren Abständen Rovolari, Wimille, Chirono und Brivio, Pohl (Tschechoslowakei) auf Bugatti hatte bereits aufgegeben.

Stuck hatte wieder einmal Pech

Auch in diesem Rennen hatte Hans Stuck unbeschreibliches Pech. Schon in der ersten Runde kam das Verhängnis. Ein Vogel flog ihm ins Gesicht, zertrümmerte die Brille und verletzte ihn erheblich am rechten Auge. Die Sicht war ihm dadurch stark benommen. Aber trotz der starken Schmerzen fuhr er weiter. In der 2. Runde stellte Barzi den auf 13:17 (131,622 Kilom./Std.) liegenden Rundenrekord auf 12:44 (137,318 Kilom./Std.). Rosemeyer dicht dahinter vor den drei Alfa-Romeo-Wagen der Scuderia-Ferrari. In den beiden nächsten Runden das gleiche Bild. Nach der 5. Runde mußte Stuck anhalten, da die Schmerzen immer stärker wurden, und sich in ärztliche Behandlung begeben. Pietsch übernahm seinen Wagen, vermochte aber dem Tempo der übrigen nicht zu folgen. Ihm fehlt noch die große Rennerfahrung.

Mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes zogen Barzi und Rosemeyer weiter ihre Runden, der Abstand zu den anderen immer mehr vergrößernd, in Zeiten, die stets unter 13 Minuten lagen. Nach der 8. Runde betrug der Abstand zu Ruvolari schon 2:35, so daß Barzi und Rosemeyer nun genügend Zeit hatten, um eine Tankpause einzulegen, die sicherheitshalber auch gleichzeitig zum Wechsel der Reifen benutzt wurde. In der 9. Runde schied Wimille (Bugatti) wegen Maschinenschaden aus.

Barzi scheidet in der 12. Runde aus

Bestürzung an der deutschen Box, als Barzi nach Beendigung der 12. Runde fehlte. Rosemeyer raste mit großem Abstand vor Ruvolari als Erster an den Tribünen vorbei. Barzi traf in langsamer Fahrt als Letzter ein, das rechte Hinterrad war blockiert und der Italiener mußte aufgeben. Kurz vorher war Pietsch angekommen. Stuck wollte es noch einmal versuchen und löste ihn ab, aber es ging nur mühsam bis zur 14. Runde, wo Stuck endgültig ausschied.

Nun ruhten alle Hoffnungen der kleinen deutschen Kolonie bei Bernd Rosemeyer. Der Westdeutsche überstürzte nichts zu mal der Abstand zu Ruvolari nun schon 4 Minuten betrug. Noch waren jedoch drei Runden zu fahren. Aber Rosemeyer hielt durch, und als er nach Beendigung der 17. Runde als Sieger das Ziel erreichte, kannte der Jubel keine Grenzen. Unter den Klängen des Deutschlandliedes konnte Rosemeyer glückstrahlend die Ehrungen entgegennehmen. Etwa 6½ Minuten dauerte es ehe Tazio Ruvolari, der zweite des Rennens, sein Pensum erledigt hatte. Der neue Alfa hatte durchgehalten, doch bei weitem nicht die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt, denn Chiron als Dritter mit dem alten Alfa-Romeo war nur um vier Sekunden langsamer.

Das Rennen der kleinen Wagen

Von den Teilnehmern der Klasse bis 1500 ccm siegte der Engländer Seaman (ERA) die erste Geige. Er beherrschte die Lage vom Start bis ins Ziel und gewann die Prüfung mit 114,765 Kilometer/Std. Drei Minuten dahinter der Franzose Bevron auf Bugatti. Der einzige deutsche Teilnehmer Steinweg-München (Bugatti), schied gleich nach Beginn wegen Kolbenbefekt aus.

Ein Wagen verbrannte

Sehr gefährlich sah ein Sturz des Ungarn Sandor Wiheiz (Bugatti) aus, der in einen Graben fuhr. Der Tank explodierte, doch konnte sich der Fahrer retten, aber der Wagen brannte völlig aus. Pech hatte der Schweizer Ruesch, der, bis zur 6. Runde an zweiter Stelle liegend, in der siebenten wegen Motorschaden aufgeben mußte.

Ergebnisse: bis 1500 ccm, 15 Runden = 437,130 Kilometer: 1. Seaman-England (ERA) 3:48:32,1 (114,765 Kilom./Std.); 2. Bevron-Frankreich (Bugatti) 3:51:58,3; 3. Bruno Sojka-Brünn (Bugatti); 4. Landi-Turin (Maserati). **Ueber 1500 ccm,** 17 Runden = 495,414 Kilometer: 1. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 3:44:10,6 (132,595 Kilom./Std); 2. Ruvolari (Alfa Romeo) 3:50:18,4 (128,784 Kilom./Std.); 3. Chiron (Alfa Romeo) 3:50:52,2; 4. Brivio (Alfa-Romeo) 3:52:57; 5. Hartmann-Budapest (Maserati) 2 Runden zurück.

Halles Ruderer nochmal im Wettkampf

Erfolgreiche Klubregatten bei der RG „Nelson" und dem Halleschen Ruder-Club

Zum letzten Male in diesem Rudersahre hatten am Sonntag die beiden hallischen Rudervereine, die Ruder-Gesellschaft von 1871 „Nelson" und der Hallesche Ruder-Club, ihre Mannen zu sportlichen Veranstaltungen auszusenden, die den offiziellen Abschluß der Rudersaison bildeten. Beide Rudervereine führten an diesem Tage ihre Clubregatten durch, und zwar mit einer so erfreulich starken Beteiligung von Mannschaften und so schönen Wettkämpfen, daß beide Vereine diesen Tag als einen vollen sportlichen Erfolg buchen können.

Der herrliche September-Sonntag mit seinem warmen Sonnenschein hatte außer den aktiven Ruderern Freunde des Rudersportes in großer Zahl auf die Bootsplätze gelockt, und auch von den Hunderten von Spaziergängern am Saalestrande nahmen viele Gelegenheit, die Wettkämpfe auf dem Wasser zu verfolgen. Unaufhörlich fuhren die schlanken Boote der beiden Vereine auf der Saale zwischen dem Gimritzer und dem Trothaer Wehr hin und her, den ganzen Nachmittag über lieferten sich dort die Mannschaften teilweise recht scharfe und erbitterte Kämpfe. Die Bootshäuser hatten Flaggenschmuck angelegt, und der buntbewegte Betrieb auf den Bootsplätzen gab den sportlichen Veranstaltungen eine besonders lebhafte Note. Die beiden Regatten erbrachten nicht nur einen schönen sportlichen Erfolg, sondern auch noch einen zweiten Erfolg, der darin bestand, daß an diesem Tage alle Ruderer mit vielen ihrer Freunde einige Stunden in schönster und herzlichster Kameradschaft verlebten. Beide Veranstaltungen begannen mit der Hissung der neuen Reichsflagge. Nach Beendigung der Wettkämpfe wurden an die siegreichen Mannschaften Preise verteilt.

Im „Nelson" wurden insgesamt zehn Rennen ausgefahren, nachdem bereits am vergangenen Sonntag die Clubmeisterschaft im Einer ausgetragen und die Besten der Frauen des „Nelson" in Stilruder-Wettbewerben ermittelt worden waren. Manche der Rennen waren auf der ganzen Strecke äußerst scharf und endeten im Ziel nur mit geringen Zeitunterschieden. Den alten erprobten Rennruderern standen die Schüler, die sich in großer Zahl in eigenen Rennen an der Regatta beteiligten, an Kampfgeist und Zähigkeit in nichts nach; interessant verlief besonders ein Rennen, das auf eine Herausforderung des diesjährigen Schüler-Achters an den Jungmann-Achter hin ausgetragen wurde und mit einem Siege der Schülermannschaft endete. Ganz knapp wurde der große Achter entschieden, zu dem bei vier Booten zwei Vorrennen gefahren werden mußten, deren Sieger sich in der Entscheidung einen heißen Kampf bis ins Ziel lieferten.

Der Hallesche Ruder-Club, an dessen Regatta u. a. Stadtrat Leistikow, der Führer des Marine-Sturmbanns III/48, und Oberstudiendirektor Dr. Becker teilnahmen, hatte Besuch von „Wiking", Bernburg, dessen Schülermannschaft einer Herausforderung der RRG.-Schüler gesolgt war; das Rennen wurde von den Schülern des RRG. überlegen gewonnen, während Bernburg an dritter Stelle durchs Ziel ging. Der Führer der Bernburger überbrachte anläßlich des Besuches dieser Mannschaft die Freundschaftsflagge seines Clubs. In der Clubmeisterschaft konnte sich der von den mitteldeutschen Regatten her bekannte Krug von Nau sicher durchsetzen. Sehr scharf waren der Schüler-Achter und der Rennachter mit dem Schüler-Schlagmann Seeger als Schlagmann; nur 50 Zentimeter trennten das siegende Boot von dem folgenden.

(Die genauen Ergebnisse folgen morgen.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0009

Wie erwartet: Unerwartete Ergebnisse

Wo bleibt die Beständigkeit unserer Gauliga-Mannschaften in dieser Saison?

Der gestrige Sonntag brachte für die Fußballer wiederum die erwarteten „unerwarteten" Ergebnisse. Man gewöhnt sich nun schon an die irregulären Spielausgänge, so daß man sie kaum mehr als Ueberraschungen bezeichnen darf. Viele Bestätigung spricht ein zu offenes Wort für die unzulängliche Beständigkeit unserer Gauligamannschaften. So wurde gestern Spielv. Erfurt in Lausch von dem 1. FC. mit 4:1 besiegt und die hallischen Sportfreunde mußten mit 0:3 vor dem besseren Können der Magdeburger 96er kapitulieren. Die Steinacher, die am vergangenen Sonntag arg versagten, erreichten in gegen Krieder ein 3:3 und ein weiteres Unentschieden mit 1:1 gab es in Erfurt zwischen dem SC. und Wacker Halle. Mit viel Glück erreichte der Gaumeister 1. SV. Jena gegen Dessau 05 einen 1:0-Sieg. — In der Bezirksklasse gab es zwar ebenfalls unerwart. Ergebnisse, aber die beiden bisher ohne Verlustpunkte rangierenden Mannschaften Spvg. Zeitz und 99 Merseburg erreichten doch noch, wenn auch nach glücklichen Gestalten, 3:2-Siege. Recht vorteilhaft stellten sich in Halle die Sportfreunde und SC. Naundorf vor, mußten aber als gleichwertiger Gegner den 96ern den glücklichen Sieg mit 2:1 überlassen. Weitere Resultate: Naumburg 05 gegen 98 Halle 3:0, Bfl. Bitterfeld gegen Preußen Merseburg 4:0 und TuR. Weißenfels gegen Wacker Nordhausen 2:1.

Wacker spielt 1:1 in Erfurt

Der SC. Erfurt, der in letzter Zeit schwach in Form war, stellte für gestern einige neue Kräfte in die Mannschaft und erreichte dadurch eine wesentliche Verstärkung. Die Hallenser hatten demzufolge einen sehr starken Gegner vor sich, dem nicht beizukommen war, zumal die Wackermannschaft verhältnismäßig langsam in ihren Aktionen war. Tetzner und Acke waren die besten Kräfte der Hallenser, während sich bei Erfurt der jugendliche Halbtinke Schulz besonders auszeichnete. Bis zur Pause stand das Spiel noch 0:0. Nach dem Seitenwechsel erreichte der SC. durch Schulz das 1:0 in der 14. Minute, zwölf Minuten später schoß Acke den Ausgleich für die Hallenser. Das Resultat ist als verdient für beide Mannschaften anzusehen.

Sportfreunde in Halle 0:3 geschlagen

In dem gleichen Stile, wie die Sportfreunde am vergangenen Sonntag die 96er auf Steinacher Boden niederrangen, vermochten sich gestern die Magdeburger 96er auf dem Sportfreunde-Platz durchzusetzen. Damit wurde die Behauptung, „unschlagbar auf eigenem Platze", kurzerhand außer Kurs gesetzt. Man wird nach den Gründen des „Wieso" forschen? Aber wer die hallischen Sportfreunde im gestrigen Kampf gesehen hat, muß zu der Einsicht kommen, daß Mannschaften mit diesem demonstrierten Können einfach nicht das hatten können, was man sich nach einer guten Tat gleich in schönsten Zukunftsfarben ausgedacht hat. So war denn gestern dieser Teil der Sportplatzbesucher enttäuscht, der Großes erwartete, nicht aber jener, der nüchtern den kommenden Dingen entgegensah und stets den Trennungsstrich zwischen Leistungsüchtigkeit und Leistungsbeständigkeit zieht. Was die „Weißen", die sich in bester Besetzung um Böttcher gruppierten, gestern zeigten, liegt klar und deutlich im Reich der Unbeständigkeit, denn es war arm an Systemen und wird nur dann erfolgreich auslaufen können, wenn das Glück zu allem Pate steht. Der Mittelläufer Böttcher gibt sich zwar die redlichste Mühe in der Abwehr und bedient den Angriff mit saubersten Vorlagen. Was nützt das aber alles, wenn die Rebenleute zögernd im Erfassen der Situationen bleiben und diese Fehler im genauen und vor allem schnellen Zuspiel durchblicken lassen. Das war gestern bei den Hallensern die ganze Spielzeit über zu sehen. Vom Torwart Hesse bis vor zum letzten Angriffsspieler gab es keine besondere Leistung irgendeines Spielers zu sehen. Es gelang einfach nicht, die ins Spiel gelegte Energie mit der nötigen Bedachtsamkeit zu paaren.

So behielten die Gäste in allen Momenten die Oberhand, zumal bei ihnen der Mittelläufer Paul den Zweikampf gegen Böttcher „knapp nach Punkten" gewann und dennoch seiner Elf einen starken Rückhalt bot. Ueberhaupt wird es in der nächsten Zeit wieder besser bestellt sein mit den 96ern aus Magdeburg. Sie haben selt einigen Wochen den auch in Halle sehr gut bekannten Sportpädagogen Wolfmeier im Verein und damit dürfte eine gewisse Gradlinigkeit im Vereinsaufbau, bei welchen feldwerbtätisch auch die erste Mannschaft an Niveau profitieren wird, garantiert werden können. Viktoria 96 war auf allen Posten sicherer besetzt als die Sportfreunde und gewann das Spiel verdient auch in der Höhe des Resultates. Besonders zeichneten sich dabei der Torwart Quandt, die Verteidiger Riekert und Kurth, Mittelläufer Paul und der halbrechte Stürmer Laasen aus. Schwach war im ersten Spielteil der Rechtsaußen Rölle, der aber in den zweiten 45 Minuten ein sauberes Tor selbst schoß und damit bewies, daß auch er in diese Elf gehört.

In der ersten Halbzeit gab es einen ausgeglichenen Kampf zu sehen. Da waren die Sportfreunde noch sehr stark im Feldspiel und auch im Vorteil in bezug auf Erfolgschancen. Aber die Stürmer schossen schlecht oder aber sie zögerten so lange, bis die schnellen Verteidiger der Gäste energisch klärten. Die Gäste hingegen, die auf der rechten Seite das Angriffsspiel bevorzugten, hatten dort wenig Gelegenheit zum erfolgreichen Spiel, denn einerseits war Hartmann unsichtbar in der Abwehr und andererseits Magdeburgs Rechtsaußen sehr schwach. So kam es nur zu einem Treffer für Magdeburg in der 21. Minute, den Laas aus gut 30 Metern sehr scharf, aber durchaus haltbar ins Sportfreundetor feuerte. — Nach dem Seitenaustausch setzten sich die Gäste über mit besserem Flügelspiel durch, was um so leichter fiel, da die Hallenser Godau aus der Hintermannschaft in den Angriff schickten und dadurch eine Blöße herausbeschworen, die der Gegner bald erkannt hatte und im weiteren Spielverlauf sehr geschickt ausnutzte. Da hieß es denn in der 19. Minute 2:0 für 96, als Rölle ausgezeichnet seine Gegner abschüttelte und dann plaziert einschoß. Insolge Verletzung war dann Magdeburgs Halbrechter Laasen gut gut zehn Minuten aus dem Spiel und als er wieder erschien, gelang ihm sofort ein zügiger Angriff und der Halblinke Strumpf hatte Gelegenheit, den dritten Treffer für Magdeburg einzuschießen. An eine Korrektur dieses Resultates konnten die Sportfreunde nicht denken, denn die sachliche Abwehr der Gäste beherrschte die zu häufig durchgeführten Angriffe der Hallenser. So war die glatte Niederlage der Sportfreunde die Quittung für das unterlegenere Spiel. — Sieficher (Weißenfels) leitete das Spiel in bekannter Manier. Er unterband aufkommende Härten sehr energisch und ließ sich in seinen Entscheidungen von einem Teil der etwa 1500 Zuschauer nicht beeinflussen.

Bfl 96—Sportfreunde-Naundorf 2:1 (1:0)

Das Spiel des Bezirksmeisters gegen den Klassenneuling Naundorf brachte den Platzbesitzern einen schwer erkämpften und knappen Sieg. Die Gäste aus der Zeitzer Gegend brachten die 96er nach anfänglich gutem Start durch ihr ungestümes Kampfspiel bald aus dem Konzept und nur die große Abwehrleistung der blauroten Hintermannschaft erbrachte einen glücklichen 2:1-Sieg. Es wollte aber auch gar nicht klappen in den Reihen der 96er, die gestern auf Hoffmann verzichten mußten, und vorunter vor allem die Stürmerreihe sehr zu leiden hatte. Die rechte Seite Kaiser-Nobert spielte viel zu durchschlitig, um sich gegen die schnelle Deckung der Gäste durchsetzen zu können. Dazu kam das fehlende Selbstvertrauen des Mittelstürmers Warnecke, der auch keinen Kontakt mit seinen Nebenspielern finden konnte. Die Läuferreihe hatte gegen das Tempospiel der Gäste einen schweren Stand und mußte ihre Hauptangriffe auf Störungsarbeit legen, worunter natürlich die Unterstützung zum Sturm sehr leiden mußte. So war der beste Teil der Mannschaft das Schlußdreieck Große—Enke—Müller, wobei Torwart Große wie schon oft, mehrere sichere Treffer gerade noch verhindern konnte. Die etwas flinken weitenden Naundorfer zeigten erstaunliche Leistungen und ihre bisher erzielten Resultate rechtfertigen ohne weiteres das gute Können der Mannschaft. Nicht nur der bis zum Schluß anhaltende Kampfeifer ist bewundernswert, darüber hinaus verfügt die Elf über technische Beagdung und hat einige ganz hervorragende Einzelkonner in ihren Reihen, denen nur die nötige Erfahrung für solche Spiele fehlt, um ihr Können vorteilhaft anwenden zu können. Eine schlagsichere Verteidigung mit einem sicheren Torhüter, und eine unermüdliche Läuferreihe lassen eine Kombinationself kaum zum Entfalten kommen. Der Sturm bevorzugt schnelles Abspiel und steiles Durchspiel, das bei der energischen Kampfweise der Gäste immer gefährlich sein wird. Auf jeden Fall hat die Bezirksklasse durch diese Mannschaft eine wertvolle Bereicherung erfahren, die bei weiterer taktischer Erfahrung noch manchen Erfolg buchen wird.

Der Spielverlauf bringt in der ersten Spielhälfte ein schnelles Tempospiel beider Parteien, wobei die 96er anfangs einige gute systemvolle Angriffe einleiten, die aber ohne Erfolg bleiben. Schon jetzt überraschen die Gäste durch ihre ungekünstelte Spielweise, die einen gleichwertigen Gegner ahnen lassen. Mögliche Erfolge der beiderseitigen Stürmerreihen werden durch die aufmerksamen Hintermannschaften verhindert. So vergeht die erste Spielhälfte im angregenden Tempokampf und bringt den 96ern erst drei Minuten vor Halbzeit den Führungstreffer. Neubert kann einen etwas harten Eismeter verwandeln und damit das Pausenergebnis herstellen. Nach dem Wechsel drücken die Naundorfer stark auf Tempo und können schon in der 52. Minute durch den Halbinnen den Ausgleich erzielen. Auch das weitere Spielgeschehen zeigt die Gäste unermüdlich im Angriff und die Blauroten haben schwer zu kämpfen, um den Kampfgeist der Naundorfer einzudämmern. Beide Parteien leisten in diesem Spielabschnitt Erstaunliches an Energie und Kampfgeist, so daß natürlich für technische Feinheiten nicht viel übrig bleibt. Schon glaubt man an ein Unentschieden, als in der 85. Minute Iski vorbilblich flankt und Kaiser mit Kopfball zum 2:1 vollenden kann. Der Schlußpfiff trennt bald darauf zwei gleichwertige Gegner, die sich in einem harten, aber trotzdem fairen Punktkampf völlig ausgegeben haben. Der Schiedsrichter konnte in diesem Tempospiel nicht immer Schritt halten

99 ging an der Niederlage vorbei.

In Merseburg stand es lange Zeit schlecht bestellt mit der Siegsicherheit der 99er. Einerseits war nämlich die Hintermannschaft der Domstädter in vielen Beziehungen unsicher und andererseits spielten die ohne Ersatzspieler antretenden Ammendorfer ein vorteilhaftes Kampfspiel. Durch Dolze, Ammendorfs Angriffsführer, und den Linksaußen Mutterlose hatten sich die Gäste nach Fehlabwehren der Platzbesitzer zur allgemeinen Ueberraschung bald eine 2:0 Führung geschaffen. Uns diese war von den Platzbesitzern nur nach größter Anstrengung gerade noch mit einem Tor Vorsprung zu überflügeln. Noch wenige Minuten vor der Pause gelang durch Gaudig die Korrektur auf 1:2 und im zweiten Spielteil gelang durch Bieda ein fabelhaften Schuß von Roßburg doch noch der knappe 3:2-Sieg, den man gerechterweise als glücklichen Erfolg nach den Leistungen der beiden gleichen Mannschaften bezeichnen darf.

Mit 3:2 siegte Zeitz äußerst knapp.

Wacker Mückenberg machte dem Tabellenführer sehr viel zu schaffen. Zur Pause lagen die weitgereisten Gäste mit 2:2 noch sehr aussichtsreich im Rennen und die Ueberraschung stand greifbar nahe. Schließlich entschied das Spielglück doch noch für die Zeitzer Sportvereinigung und schenkte ihnen den 3:2-Sieg.

Wieder in Form ist der Bfl. Bitterfeld.

In Bitterfeld trat Bfl. wieder mit der besten Mannschaftsaufstellung an und erreichte mit dieser Formation wieder eine sehr gute Form. Die Merseburger Preußen vermochten dagegen nicht anzukommen und mußten die 0:4 (0:2)-Niederlage als völlig verdient hinnehmen.

98 verliert 0:3 in Naumburg.

Eine so glatte Niederlage hatte man den hallischen 98ern in Naumburg zwar nicht prophezeit, doch hielt man den Spielausgang als vollkommen offen, denn 05 ist auf eigenem Platze nur schwer zu überflügeln. In diesem Kampfe spielte das Glück die erste Rolle. Göttin Fortuna hielt mehr zu den Gastgebern. Diesen gelang alles und den Hallensern mißlang viel daneben. So blieben sie trotz vieler Chancen erfolglos. Naumburg kam dagegen in den letzten 45 Minuten vor dem Seitenwechsel zu zwei Treffern und etwa zehn Minuten vor dem Schlußpfiff vermochte Naumburg durch ein drittes Tor einen im Resultat zu hoch ausgefallenen Sieg feiern.

Nach diesem Spielsonntag hat die Tabelle der Bezirksklasse schon eine Form angenommen, so daß es lohnt, darüber zu berichten.

Spvg. Zeitz	5	5	0	0	10:0	17:3
99 Merseburg	4	4	0	0	8:0	12:4
Naundorf	5	3	1	1	7:3	17:10
Bfl. Halle 96	4	3	0	1	6:2	10:6
98 Halle	4	2	0	2	4:4	9:6
Bfl. Bitterfeld	4	2	0	2	4:4	11:9
Naumburg 05	5	1	2	2	4:6	8:11
TuR. Weißenfels	5	2	0	3	4:6	8:16
Ammendorf	4	1	1	2	3:5	8:8
Preußen Merseb.	4	1	1	2	3:5	8:12
Schwarzgelb M.	4	1	1	2	3:5	8:12
Wacker Nordhausen	4	1	0	3	2:6	6:7
Spvg. Reumark	4	0	1	3	1:7	2:11
Wa. Mücknberg	4	0	0	4	0:8	7:15

Wie beim Länderkampf: 40000 Zuschauer

In Schalke spielte Gau Westfalen Fußball gegen den Gau Niederrhein 4:2 (2:2)

Ein Fußballgroßkampf, wie man ihn sich wünscht, fand in Schalke zwischen den Gaumannschaften von Westfalen und dem Niederrhein statt. Rund 40 000 Zuschauer hatte dieses Treffen angelockt, das beinahe noch die Erwartungen übertraf. Deutschlands beste Fußballspieler sah man im Kampfe, und das Spiel selbst stand auf höchster Stufe. Sieger blieb der Gau Westfalen mit 4:2 (2:2).

Ganz wie bei einem großen Länderkampfe begann der Aufmarsch der Massen schon lange vor Spielbeginn. Als die Mannschaften auf dem schönen Platz erschienen, wurden sie stürmisch begrüßt. Beim Niederrhein fehlten Janes und Wigold; die Aufstellung lautete nun: Buchloh; Münzenberg, Busch; Zielinski, Bender, Breuer; Albrecht, Hohmann, Besnofka (Fort-Düsseldorf), Rasselnberg, Kobierski. Westfalen wurde durch den Deutschen Meister Schalke 04 vertreten. Leider setzte etwa eine Stunde vor Spielbeginn ein leichter Regen ein, der sich noch verstärkte. Gegen Schluß des Kampfes setzte auch noch ein starker Wind ein; es war ein richtiges Herbstwetter. Doch das Geschehen auf dem Spielfelde überschattete alles. Die Schalker waren immer etwas besser, während beim Gegner einige Spieler ausfielen, vor allem Besnofka. Auch die Flügelstürmer spielten schwach, ebenso Breuer in der Läuferreihe. Beste Leute: Münzenberg und Rasselnberg sowie Bender und Buchloh. In der Meister-Elf klappte es wie in besten Tagen, obwohl der schwere Boden besonders Szepan zu schaffen machte.

Nach etwa zwanzig Minuten Spieldauer konnte die Leute von Niederrhein durch eine schöne Leistung von Rasselnberg in Führung gehen. Mitte der Halbzeit gab Szepan einen langen Schuß ab, Urban stoppte den Ball und erzielte den Ausgleich. Bald danach ließ Urban einen weiteren Bombenschuß ab, den Buchloh aber halten konnte. Der ungedeckt stehende Besnofka brachte den Niederrhein erneut in Führung, aber wieder holte Westfalen auf. Nach fabelhaftem Zusammenspiel wanderte der Ball blitschnell von Kalkwitzki zu Poertgen und von diesem zu Urban, der auf 2:2 gleichzog. Pause. Nun wurde die Meistermannschaft überlegen, beim Niederrhein bekam die Hintermannschaft viel zu tun, schließlich mußte sie nachgeben. Durch eine meisterliche feine Stürmerleistung erzielten die Schalker durch Szepan den dritten Treffer, und gleich darauf durch Poertgen den vierten. Ein schöner, aufregender Kampf war zu Ende!

In Düsseldorf trennten sich zwei weitere Mannschaften dieser Gaue unentschieden 1:1, Halbzeit 1:0 für den Gau Niederrhein.

Wehrstand und Nährstand bekennen auf dem Erntedanktag 1935 in gemeinsamer Front ihren unbändigen Willen zur Sicherung des Reiches nach außen und innen.

„Turnierplatz Goseck"

Eine Findigkeitsfahrt im September-Sonnenschein.

Kennen Sie die Kirche in Ammendorf? Der alteingesessene Hallenser oder Merseburger wird mitleidig lächeln, wenn man ihm diese Frage vorlegt. Täglich fährt er vielleicht zur Arbeit mit dem Fahrrade, mit dem Autobus oder mit der Ueberlandbahn an dieser Kirche vorbei und wirft ängstlich einen Blick nach dem erbarmungslos vorrückenden Zeiger der Turmuhr. Der Spaziergänger freut sich über dieses nette Kirchlein, das dort unmittelbar an einer großen Verkehrsstraße liegt und in seiner stillen Beschaulichkeit dem Tempo der Zeit auf dieser Straße beinahe Hohn spricht. Der Kraftfahrer achtet auf den Weg, und in Ammendorf muß er besonders aufmerksam sein, denn gerade an der Straßenbiegung liegt dort trotz moderner Auffahrten und Verkehrsinseln eine bekannte Gefahrenquelle. Da ist keine Zeit für einen Blick nach der Ammendorfer Kirche.

Der Deutsche Automobil-Club drückte am Sonntagvormittag seinen Mitgliedern 6 Bilder in die Hand und schickte sie auf die Reise nach Goseck mit dem Auftrag, unterwegs die Stellen ausfindig zu machen, die auf dem Bilde festgehalten worden waren. Manche Fahrer hatte da kein schweres Sorgen, und andere wieder lachten schon beim ersten Blick auf das Papier: „Das ist ja die Ammendorfer Kirche." Und trotzdem fuhr jedermann, — auch der, dem die Kirche nicht unbekannt ist — mit einem freundlichen Blick in Ammendorf daran vorbei. Die anderen Aufgaben auf der Fahrt nach Goseck waren ebenso mehr oder weniger schwer, und als alle Fahrer am Ziel eingetroffen waren, wunderten sich viele über die eigenartigen landschaftlichen Reize, die die wenigen Kilometer nach dem kleinen Goseck zu bieten imstande waren. Unsere Heimat ist eben doch sehr schön, und so mancher Kraftfahrer sollte peinlich berührt sein, daß ihn erst ein glücklicher Gedanke seines DTAC. davon überzeugen mußte. Vielleicht betrachtete man darum auch vom hochgelegenen „Turnierplatz" in Goseck aus die Umgebung mit ganz anderen Augen. Die Septembersonne konnte wirklich nicht noch schöner und strahlender herniederscheinen auf die herbstliche Landschaft, aus der sich jenseits der Saale die Leipziger Berge in herbstlicher Färbung malerisch hervorhoben. Ganz hoch im Süden zeichnen sich die Pappeln der großen Fernverkehrsstraße nach Naumburg scharf am Horizont ab; nach Norden und Osten begrenzen keine Berge den Rundblick. Die Leuna-Schornsteine, Wahrzeichen mitteldeutschen Landes, rauchen auch am Sonntag, und dicke Rauchschwaden ziehen über die Niederungen des ehrwürdigen Roßbacher Schlachtfeldes. Im Gesichtsfeld liegen die Gruben von Kayna, Beuna, Mücheln und Frankleben in sonntäglicher Ruhe, während weit hinten am Horizont die Spitzen des Merseburger Domes grüßen. Die Dächer von Weißenfels und das hochgelegene Schloß Augustusburg sind deutlich zu erkennen. Einige Schritte über die Höhe öffnen uns einen Blick nach Westen. Im Tal schlängelt sich das silberne Band der alten lieben Saale malerisch dahin. Der Turm der Schönburg und die Spitzen des Naumburger Domes bewundert das Auge des aufmerksamen Menschen, der sich darüber freut, mit einem Rundblick so viel erfassen zu können: die historischen Schlachtfelder von Roßbach und Lützen, ehrwürdige Dome deutscher Gotik in Merseburg und Naumburg und Stätten deutscher Arbeit in Leuna, im Geiseltal und in Weißenfels.

Allzulange darf uns dieser bezaubernde Blick nicht gefangen nehmen, denn die Sportleitung des DTAC., die diesen idyllischen Platz in Goseck entdeckt hat, „begeht mit den Fahrern die Strecke". Und was für eine Strecke! Sie hatte es wahrlich in sich! Wer diese unglaublich vielseitige Prüfung nur ausgedacht haben mag? Zuerst kommt einer mit Schlemmkreide, der große Nummern auf die frischgewischenen Wagen malt. Der Mann hat übrigens Sinn für seine Arbeit, denn bei neuen Wagen, die pitfein im Lack waren und außerdem zur Sonntagsfahrt besonders gut poliert auf der Bildfläche erschienen, machte er zarte Pinselstriche und fand höfliche Worte der Entschuldigung, daß es sich ja nur um Schlemmkreide handele. Andere Wagen bekamen dicke Nummern aufgemalt, die allerdings auch nicht aus Lackfarbe waren. Hübsch nach der Reihe rollten die Wagen an den Startplatz, wo jeder Fahrer noch Zeit hatte, die armen Starter zu bedauern, die hemdsärmelig in der Hitze beinahe so braten mußten, wie weiland die Martinsvögel im Ofen des „Bergschlößchens" zum DTAC.-Mittagessen.

Nach dem Startkommando ging's in flotter Fahrt — man fuhr ja auch auf Zeit — den Heißen Berg hinunter. Unvermutet wurde dem Mann am Steuer eine Riesenpuppe aus Stroh und Sackleinen, übrigens wunderhübsch anzusehen, vor die Räder geworfen. Bremsen kreischen, Gummi radiert, und der Wagen hielt wenige Zentimeter vor dem Ungeheuer — oder auch nicht. Im Rückwärtsgang wurde das Fahrzeug dann wieder ein Stück den Berg hinaufgejagt, um mit dem ersten Gang einen sandigen Steilhang zwischen Bäumen zu nehmen. Gar nicht so einfach war diese Aufgabe, bei der ein Wagen unangenehme Bekanntschaft mit einem Baum machen mußte. Die alte Buche war stärker als der Wagen, der ohne Kreisigel und mit „eisernden Rädern" tapfer weiterfuhr. Gerade hatte der Motor heulend die „Bergerührung" überstanden, um nun endlich auf den nächsten Gang geschaltet zu werden, als er schon abgestoppt werden mußte. Eine riesige Puppe mit grinsender Maske wollte behutsam von einem Stuhl auf den nächsten gesetzt werden. Wenige Meter weiter stand ein Wasserglas auf einem Tisch, das auf einen anderen Tisch gefahren werden mußte. Auch dieses Hindernis wurde meist „kraftwurstfrei" genommen. Dann mußte ein Rad des Wagens über ein schmales Brett fahren; ein Hupensignal — aber nicht vom Fahrer! — zeigte an, ob diese Aufgabe richtig gelöst worden war. An der nächsten Kurve wieder Halten. Raus aus dem Wagen, Trab zum Schießstand und dann mit aller Ruhe auf eine 12er-Ringscheibe schießen. Als nächstes Hindernis wollte ein Milchtopf mit einer Stange von der Stange gestoßen sein. Dann hatten die Veranstalter eine schöne Uebung für die Wohlbeleibten ausgedacht, denn der Fahrer mußte aus dem Wagen steigen und durch drei Reifen kriechen. Und das nach Zeit! Die nächste Kurve war ausgerechnet so gelegt worden, daß selbst der kleinste Wagen nicht in einem Zug herumkommen konnte. Nach dem Vorbild Berliner Autobusfahrschüler mußte dann auf Bretteru, die fein säuberlich mit Schmierseife eingerieben worden waren, gehalten werden; eine Schachtel mit Zigaretten konnte sich der Fahrer als Belohnung mitnehmen. (Und wo blieb die Schokolade?)

Zahllos waren die Hindernisse, und nur geschickte Fahrer kamen über diesen schweren Kurs. Alles in allem eine Geschicklichkeitsfahrt, die sich selben lassen konnte. Die Fahrer des DDAC. der Ortsgruppen Halle und Merseburg, die mit etwa 40 Fahrzeugen in froher Sonntagslaune die Fahrt mitgemacht hatten, bewiesen ihre Fahrkunst und führten Fahrzeuge vor, die in allen Teilen so in Ordnung waren, wie man das von einem Mitglied des DDAC. in erster Linie verlangen muß.

★

Gänsebraten, dessen Düfte schon lange vorher über den Rennplatz gezogen sein sollen und die Fahrer recht unsicher machten, gab's dann zu wohlverdientem Mittagessen. Kaffee und viel Kuchen gehörten am Nachmittag auch dazu, und es ist schließlich so schön und gemütlich gewesen, daß die meisten Fahrer die Stadt nicht mehr gesehen haben, sich dafür aber über den schönen Mond freuten, der nachts mitunter noch sein Gesicht durch das Gewittergewölk gesteckt haben soll. Dr. Sta.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0010

„Mächtigkeit des Sprunges"

Deutscher Reitersieg in Warschau.

Bei herrlichem, sommerlich warmem Wetter wurde das internationale Reitturnier in Warschau am Sonntag fortgesetzt. Im Mittelpunkt des Programms stand ein „Mächtigkeit des Sprunges" benanntes Kanonen-Springen, ein Wettbewerb ähnlich unseren Sprüngen der Klasse Sb. Auf einer siebenhundert Meter langen Bahn waren acht Sprünge sehr geschickt zusammengestellt, in der Mehrzahl Steilsprünge, darunter noch ein sehr breiter Graben und eine sehr unangenehme Triple-Barre. Den Kampf nahmen 44 Bewerber auf, wobei die schwache Beteiligung der Polen auffallend. Der deutsche Turniersport feierte in diesem Wettbewerb einen neuen eindrucksvollen Sieg. Wie am Vortage im Eröffnungspreis war es wiederum Obit. Brandt, der auf Baron IV eine reiterliche Meisterleistung vollbrachte und damit den deutschen Erfolg sicherstellte. Wie schwer der Wettbewerb war, geht am besten daraus hervor, daß von den 44 Teilnehmern nur vier ohne Fehler über den Parcours kamen, nämlich Obit. Brandt mit Baron IV, der Unger Oblt. A. v. Endrödy mit Keve und Reserleutnant Oberst. Endrödy mit Keve in die Bahn, der sich vier Fehler zuzog. Die gleiche Zahl von Fehlern machte anschließend auch Judez unter Major Bettoni. Dann kam Reserleutnant Oberst. Endrödy an die Reihe, der das Kopperick dreimal verweigerte und somit ausschied. Unter größter Spannung der Zuschauer ging dann als Letzter Baron IV unter Obit. Brandt über die Sprünge. An der Hecke sah es einen Augenblick lang fest, herbrächlich aus, denn Baron IV nahm das Hindernis fast aus dem Stand. Mit großem reiterlichen Geschick brachte Obit. Brandt sein Pferd aber doch glücklich ohne jeglichen Fehler über alle Klippen hinweg und damit war ihm der erste Preis sicher. Die übrigen deutschen Pferde waren nicht unnütz angestrengt worden, als feststand, daß sie für die Placierung nicht mehr in Frage kamen. Den fünften Preis erhielt der Italiener Obit. Bonivento auf Ronco mit 3 Fehlern, in den sechsten Preis teilte sich Obit. Brandt auf Tora und auf Achim 2 mit zwei Ungarn und einem Italiener (je 4 Fehler). Vier Bewerber kamen mit der gleichen Zahl von acht Fehlern auf den 12. Platz, darunter Obit. Schickum auf Dedo.

Unser Lehrer mit Turnhemd und Rennschuh

Gausportfest des NS Lehrerbundes in Weißenfels eine vorbildliche Veranstaltung

Sonderbericht unseres Ka.-Mitarbeiters.

Begünstigt von sonnigem Herbstwetter, fand am Sonnabend im Stadion der Stadt Weißenfels das Gausportfest des NS-Lehrerbundes statt. Seit Jahren schon hatten ähnliche Veranstaltungen der Lehrerschaft geruht. Dieses Sportfest, erst ein Versuch, zeigte, daß man den richtigen Weg geht. Das Sportfest sollte in erster Linie ein Bekenntnis zur neuen Haltung des nationalsozialistischen Deutschland sein und war es auch in vollem Umfange. Erfreulich war auch die beachtenswerte Beteiligung von rund 180 Kämpfern aus fast allen Kreisen des Gaugebietes, unter denen sich in stattlicher Menge auch ältere Lehrer beteiligten. Den Auftakt des Sportfestes bildete auf Morgen der Einmarsch von 500 Schülerinnen aus sämtlichen Weißenfelser Schulen, die zusammen mit jenen Wettkämpfern Aufstellung auf dem grünen Rasen des Stadions nahmen. Kreisamtsleiter Grallé-Halle gab das Kommando zum Hissen der Hakenkreuzflaggen. Eine Führerehrung schloß sich an. Nach einigen Chören der Schülerinnen richtete Grallé Begrüßungsworte an Gäste und Wettkämpfer und wies darauf hin, daß die Lehrerschaft durch die Abhaltung des Sportfestes beweisen wolle, daß sie nicht nur die Leibesübung predige, sondern auch selbst betreibe. Einer vorbildlichen Körperschule, die völlig unvorbereitet zur Durchführung kam, folgten drei Volkstänze von mehreren hundert Schülerinnen. Anschließend wickelten sich reibungslos in vier Altersstufen die leichtathletischen Einzelwettkämpfe und der Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenweitwurf, ab. Dabei gab es gute Leistungen und spannende Kämpfe. Für die musikalische Unterstützung sorgte die Weißenfelser Stadtkapelle. Nachmittags begann bei sehr starker Beteiligung auf den Schießständen am Schützenhaus ein Preisschießen, während zur gleichen Zeit im Stadion die ersten Spiele im Faustball ausgetragen wurden. Hier schnitten die hallischen Lehrer, die sich mit vier Mannschaften beteiligten, sehr gut ab. In der Klasse A stellten sie den ersten Sieger und in der Klasse B wurden die ersten beiden Plätze belegt. Mit einem fröhlichen Kameradschaftsabend, verbunden mit der Siegerehrung, nahm das Gausportfest sein Ende.

Die Ergebnisse: Altersklasse I (Wettkämpfer über 40 Jahre): Dreikampf: 1. Porath-Deltzsch 44 P., 2. Koch-Mücheln 40 P.; 100-Meter-Lauf: 1. Porath-Deltzsch 12,4 Sek.; Hochsprung: 1. Porath-Deltzsch 1,40 Meter; Weitsprung: 1. Porath-Deltzsch 5,28 Meter; Keulenweitwurf: 1. Porse-Naumburg 50 Meter; Kugelstoßen: 1. Porath-Deltzsch 9,10 Meter. Altersklasse II (35 bis 40 Jahre): Dreikampf: 1. Krellig-Eilenburg 51 P., 2. Klemm-Naumburg 49 P.; 100-Meter-Lauf: 1. Klemm-Naumburg 12,2 Sek.; Hochsprung: 1. Metzler-Kelbra 1,45 Meter; Weitsprung: 1. Krellig-Eilenburg 5,65 Meter; Keulenweitwurf: 1. Böker-Merseburg 56 Meter; 3000-Meter-Lauf: 1. Scholl-Merseburg 11:47,5 Min.; Kugelstoßen: 1. Oberländer-Deltzsch 9,87 Meter. Altersklasse III (30 bis 35 Jahre): Dreikampf: 1. Peuschel-Hettstedt 54 P., 2. Rolker-Merseburg 44 P.; 100-Meter-Lauf: 1. Löhr-Halle 11,2 Sek.; 3000-Meter-Lauf: 1. Dr. Zurmühl-Halle 10:56 Min.; Hochsprung: 1. Ackermann-Löbejün 1,45 Meter; Weitsprung: 1. Peuschel-Hettstedt 5,68 Meter; Kugelstoßen: 1. Schulze-Eisleben 9,86 Meter; Keulenweitwurf: 1. Schulze-Eisleben 57,30 Meter. Altersklasse IV (unter 30 Jahre): Dreikampf: 1. u. 2. Janko-Weißenfels und Marx-Merseburg je 56 P.; 100-Meter-Lauf: 1. Janko-Weißenfels 11,4 Sek.; 3000-Meter-Lauf: 1. Kunze 10:57 Min.; Hochsprung: 1. Scharf-Sangerhausen 1,55 Meter; Weitsprung: 1. Marx-Merseburg 5,85 Meter; Keulenweitwurf: 1. u. 2. Janko-Weißenfels und Marx-Merseburg je 58 Meter; 4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Halle 47,6 Sek., 2. Weißenfels 48,4, Sek., Merseburg 51 Sek. Faustball-Endspiele: Kl. A: Halle I — Merseburg I 28:15; Klasse B: Halle II — Halle III 18:21.

15 Nationen in Paris

Fünf beachtliche deutsche Siege.

Das von 15 Nationen beschickte internationale Leichtathletikfest im Jean Bouin-Stadion zu Paris war leider vom Wetter nicht sehr begünstigt. Deutschland hatte neun Bewerber entsandt, die sich hervorragend schlugen und fünf Siege davontrugen. Zu einem Doppelerfolge kam Europameister Scheele-Hamburg, der auf die beiden Hürdenwettbewerbe Beschlag legte. Ueber 110 Meter gewann der Deutsche in der mäßigen Zeit von 15,6 sehr sicher gegen den Franzosen P. Bernard, dagegen konnte er im Lauf über 400-Meter-Hürden den Italiener Facelli erst nach mörderischem Kampf in 54,8 um Brustbreite schlagen. Das Kugelstoßen ließ sich Woellke-Berlin natürlich nicht entgehen, unser Weltrekordmann siegte mit einer Leistung von 15,46 Meter gegen Baerlund-Finnland und Duhour-Frankreich, die auf 15,17 bzw. 15,12 Meter kamen. Schröder, Berlin, wurde mit 15,04 Meter hier nur Vierter, er entschädigte sich aber dafür durch den Sieg im Diskuswerfen mit der guten Leistung von 48,41 Meter. Im Weitsprung gab es keine besonderen Leistungen, was auf die Bodenverhältnisse zurückzuführen war. Long-Leipzig kam als einziger über die 7-Meter-Marke und siegte mit einem Sprung von 7,12 Meter. Besondere Erwähnung verdient sonst noch die Leistungen des finnischen Hochspringers Kotkas, der eine Höhe von 2,00 Meter glatt bewältigte. Ein erstklassiges Feld bestritt den Marathonlauf über 42,25 Kilometer, aus dem der Franzose Bageot in 2:57:00,8 als Ueberraschungssieger hervorging. Von den Deutschen hielten sich die beiden Berliner Boehner und Braesicke am besten, die in 2:45:59,2 bzw. 2:46:37 den 5. und 6. Platz besetzten. Der deutsche Meister Brauch kam in 2:51:02,6 erst als 13. durchs Ziel.

Großer Preis von Europa

Möller gewann in großem Stil in Nürnberg.

Annähernd 15 000 Zuschauer wohnten am Sonntag auf der Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller in Nürnberg der Entscheidung des Dauerrennens um den Großen Preis von Europa über 100 Kilometer bei. Nach schwerem Kampf siegte Erich Möller in der neuen Bahnrekordzeit von 1:25:11 mit 420 Meter Vorsprung gegen den Kölner Nachwuchsfahrer Leuer, der hier eine sehr achtbare Vorstellung gab. Bis zum 50. Kilometer hatte der Belgier Ronsse die Spitze gegen die Angriffe von Möller und Hille behaupten können, dann mußte er aber doch Möller den Vorritt lassen. Dieser wurde kurz darauf von Hille passiert, der aber beim 80. Kilometer durch eine Unachtsamkeit seines Schrittmachers vom Motor abkam und auf den dritten Platz zurückfiel. Die für das Omnium verpflichteten Belgier S. Maes und Verdaeck waren nicht erschienen, sie hatten den Zug versäumt. Als Ersatzmann startete Thyroff-Nürnberg, der aber nur Dritter hinter Thierbach-Dresden und Umbenhauer-Nürnberg wurde. Ergebnisse: Großer Preis von Europa, 100 Kilometer: 1. Möller 1:25:11 (Bahnrekord); 2. Leuer 420 Meter; 3. Hille 1370 Meter; 4. Brant 1780 Meter; 5. Ronsse 3180 Meter; 6. Kreiner 7600 Meter zurück.

*

Stundenrennen hinter Motoren

Warum muß Kirmse diese Strecke fahren?

Als letzte diesjährige Radrennveranstaltung steigt am 6. Oktober in Halle der „Große Erntedank-Preis", ein Stundenrennen hinter großen Motoren. Die Besetzung der Rennen bringt das schon lange ersehnte Zusammentreffen der beiden diesjährigen ungeschlagenen Fahrer auf unserer Bahn, Paul Krewer, Köln, und Walter Lohmann. Als ein weiterer sehr beliebter Fahrer startet noch Erich Möller. Nach der Disqualifikation von Metze sind das unsere besten Dauerfahrer. Selbstverständlich startet auch Paul Neuseidt, der sich in diesem Jahre in allen von ihm bestrittenen Rennen als ein Kämpfer erwiesen hat, der nur sein Bestes gibt. Lange war sich der Veranstalter über die Frage nicht einig, wer der fünfte Fahrer im Erntedank-Preis sein wird. Doch am letzten Renntage hat sich diese Frage schnell erledigt und die Wahl fiel auf Emil Kirmse, Halle, den Helden des letzten Renntages.

Ich muß sich melden, Herr Dittmar!

Ein Bergsteiger ohne bergsteigerischen Anstand.

Ueber das unglaubliche Verhalten eines jungen Bergsteigers berichtet der „Berchtesgadener Anzeiger". Nach dem als vermißt gemeldeten Studenten Heinz Dittmar aus Bonn war in den letzten Tagden dauernd in zum Teil umfangreichen und schwierigen Expeditionen gesucht worden. Nun stellt sich heraus, daß er inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt und ohne irgendwelcher Angaben einfach nach Hause gefahren ist. Seine Eltern waren in größter Sorge nach Berchtesgaden gekommen; viele Bergsteiger hatten keine Mühe und keine Gefahr gescheut, nach dem Vermißten zu suchen. Der junge Mann aber hatte es einfach nicht für nötig befunden, in seinem Quartier Nachricht zu geben. Gegen ein solches Verhalten muß mit aller Schärfe Front gemacht werden. Es gehört zu den selbstverständlichen Grundregeln des bergsteigerlichen Anstandes, daß Alleingänger in ihrem Quartier Mitteilung machen, welche Unternehmungen sie vorhaben und daß sie Nachricht geben, wenn sie zurückkehren oder ihren Plan ändern.

Vereinsnachrichten

Leichtathletik-Abteilung vom Blz. 96! Ab Oktober, und zwar erstmalig am Mittwoch, dem 2. Oktober, findet das Training in der Universitätsturnhalle von 18 bis 20 Uhr statt. Uebungsgebiete sind allgemeine Körperschule, leichtathletisches Zwecktraining, Sprung, Lauf- und Wurfspiele. Alle Leichtathleten sowie Leichtathletinnen haben zu erscheinen! Mitglieder anderer Abteilungen unseres Vereins sind selbstverständlich eingeladen.

AB. Germania-Fechtfest . B., Halle. Der Tag der Europa-Meister findet nunmehr am Sonnabend dem 12. Oktober, im Thalia-Theater statt. Da am nächsten Sonntag schon die ersten Liga-Kämpfe beginnen hat morgen Dienstag, die gesamte Ringer-Liga und Ersatzliste pünktlich 19 Uhr zum Training und Mannschaftsaufstellung in der Turnhalle zu erscheinen.

Contessina oder Dornrose?

Zum Hoppegartener Stutenpreis.

Zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Contessina und Dornrose kommt es im klassischen Hoppegartener Stutenpreis, der am Dienstag die Hauptnummer der Veranstaltung auf der Bahn des Union-Klubs bildet. Als einzige Verjährige nimmt Schwarzliesel (Garry Schmidt) den Kampf um die 9000 Mark mit den besten Vertreterinnen des Derbyjahrgangs auf, so mit Contessina (Jehmisch), Dornrose (Printen), Orangeade (Streit), Oho (Staroßa), Valparaiso (R. Schmidt) und Wörßzig (Wisel). Dornrose, die zur Unterstützung Schwarzliesel mit auf den Weg erhält, hatte sich das Alsbazon-Rennen und schlug dann im Preis der Diana Valparaiso, Contessina und Oho. Diese Leistung hat die Schlenderhaner Dreijährige einige Monate später im Fürstenberg-Rennen nicht wiederholen können, sie blieb in Baden-Baden von Contessina leicht mit zweieinhalb Längen geschlagen. Auf Grund dieses Ergebnisses muß man diesmal zu Contessina halten, die gegen Dornrose und Valparaiso gewinnen sollte. Orangeade, die in letzter Zeit fünf Rennen gewann, hat hier Gelegenheit, zu zeigen, wie weit ihr Können reicht.

*

In der „Deutschlandhalle"

Internationales Reitturnier vom 24. Januar bis 2. Februar.

Auch in diesem Winter kommt das traditionelle Reitturnier des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts zur Durchführung, aber nicht, wie bisher in den letzten Jahren, in der großen Ausstellungshalle am Kaiserdamm, sondern in der „Deutschlandhalle", die ihrer Vollendung entgegengeht und sich für diesen Zweck viel besser eignen dürfte. Die Internationalen und nationalen Wettkämpfe werden bei diesem Turnier ganz im Zeichen der Olympischen Spiele stehen. Der Veranstalter darf mit einer großen Beteiligung rechnen, und wenn nicht alles trügt, werden wir sogar Besuch aus Uebersee bekommen. Erfreulicherweise sind auch wieder Mageupferde-Prüfungen ausgeschrieben worden, da die Ausmaße der Halle auch die Durchführung solcher Wettbewerbe gestatten. Schließlich beabsichtigt der Reichsverband, besondere Prüfungen für SA.- und SS.-Reiter auszuschreiben. Große Tage stehen bevor!

Rennen zu Karlshorst.

Kreis IX, NSKK.-Hürdenrennen, 3100 Mark, 2900 Meter: 1. Dr. H. Hoß Weißer Fieber; 2. Mumtas Mahal; 3. Mein Hirsch. Tot: 30, Pl. 16, 22. — Immelmann-Jagdrennen, 2500 Mark, 3000 Meter: 1. Graf C. A. Buthenaus Rheinwacht; 2. Sekuritas; 3. Vagabund. Tot.: 14, Pl. 13, 15. — Quitzow-Jagdrennen, 2700 Mark, 3200 Meter: 1. R. Kalfs Princess Ronalda; 2. Lieber Karl; 3. Parzenländer; 4. Wildapfel. Tot: 38, Pl. 12, 11, 12, 23. — Glückskind-Hürdenrennen, 4500 Mk., 3200 Meter: 1. R. Haniels Ti; 2. Palladio; 3. Cyklop; 4. Marcianus. Tot.: 112, Pl. 18, 17, 17, 17. — Hindenburg-Gedächtnis-Jagdrennen, 20 400 Mark, 5000 Meter: 1. Hauptmann J. Angern und C. Michaels Jambus; 2. Dreitäufer; 3. Feldpost; 4. Unic. Tot.: 56, Pl. 16, 17, 18, 16. — Prösovant-Flachrennen, 3900 Mark, 2600 Meter: 1. Frl. Z. Bugles Silberstreif; 2. Osaka; 3. Livius; 4. Schloßherr. Tot.: 20, Pl. 11, 11, 13, 13. — Volkano-Flachrennen, 3100 Mark, 1800 Meter: 1. Dr. H. Schlichtes Pollux; 2. Kriegsflagge; 3. Marie; 4. Wanderlied. Tot.: 84, Pl. 20, 27, 24, 24. — Narr-Flachrennen, 2100 Mark, 1400 Meter: 1. Abteilung: 1. Frl. E. Dany Peiracavo; 2. Corpsstudent; 3. Cobra; 4. Marna. Tot.: 109, Pl. 19, 17, 20, 26. 2. Abteilung: 1. J. Kunsts Schloßfrau; 2. Cybera; 3. Neutralität; 4. Landestrone. Tot.: 79, Pl. 17, 15, 17, 32.

Soldaten können auch Tennis spielen

Oblt. Bachaly wieder Meister der Wehrmacht.

Bei herrlichem Wetter wurden die Spiele um die Tennismeisterschaften der Wehrmacht im Beisein vieler Zuschauer auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen zum Abschluß gebracht. Im Einzelspiel siegte, wie erwartet auch diesmal Obit. Bachaly (Hannover), der den Wanderpreis des Reichskriegsministers zum ersten Male gewann. Im Endspiel leistete Grenadier Bergholz (Rostock) heftigen Widerstand, doch die größere Turnierfahrung gab den Ausschlag für Bachaly, der mit 7:5, 6:3, 3:6, 6:3 Sieger blieb. Im ersten Satz hatte Bergholz bereits mit 5:3 geführt.

In der Doppelmeisterschaft wurden die Titelverteidiger, Major Burckhardt—Oblt. Bachaly, in der Vorschlußrunde von den Paar Obit. v. Tippelskirch—Kraffzerer Uhl mit 6:4, 7:5 geschlagen. In der anderen Hälfte erreichten Oberfeldwebel Dr. Bader—Fahnenjunker Graf Kesselstatt die Endrunde durch Sieg über Uffz. Schwabacher—Kanonier Leussler mit 6:3, 6:2. Aus dem Sonderwettbewerb für Leihenbuer über 40 Jahre ging Rittmeister Major a. D. Oly Müller als Sieger hervor, da Dr. Bader beim Stande von 6:3, 4:6 aufgab, um sich für das Doppel zu schonen.

Suhl (Hamburg) für Zander

Bei den Olympia-Vorbereitungsspielen im Hockey am 6. Oktober in Leipzig wird der Berliner Zander vom Sportverein von 1892 wegen berufsbedingter Verhinderung nicht mitwirken können. Seinen Posten als linker Verteidiger wird nun Suhl vom Uhlenhorster HC. Hamburg einnehmen.

Neuheiten für den Herbst

Braun und schwarz Velour-Leder bes. preiswert !!
6.90

Moderner Bindeschuh in schwarz Velour-Leder
7.90

Bequemer Trotteur-Schuh echte Rahmenarb. grau, braun, blau
8.90

Aparter Schnallenschuh in schwarz u. blau Nubukleder
10.50

Dunkelblau Samtkalb, die Modefarbe für d. Herbst
10.90

Friedrich Oehlschläger
nur Leipzigerstr. Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0011

Mitteldeutschland
Saala-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 228
Montag, 30. September

Einheitliche Leitung

Tagung der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Gewerbeärzte.

Bekanntlich ist kürzlich der gesundheitliche Arbeitsschutz und der ärztliche Gewerbeaufsichtsdienst auf das Reichs- und Preußische Arbeitsministerium übergegangen. Damit sind alle Fragen des Arbeitsschutzes und der Gewerbeaufsicht in diesem Ministerium ein. gemeinsame Beratung mit den leitenden Gewerbeaufsichtsbeamten und den Gewerbeärzten sämtlicher Länder statt. Staatssekretär Dr. Krohn leitete die Verhandlungen. In seiner Begrüßungsrede würdigte er die Bedeutung der Gewerbeaufsicht für den Schutz und die Erhaltung der Arbeitskraft der schaffenden Volksgenossen. Die nunmehr erfolgte Vereinigung der Gewerbeaufsicht im Reichsarbeitsministerium stelle einen großen Fortschritt dar, da die bisherige Zersplitterung beseitigt und nunmehr die enge Zusammenarbeit zwischen der allgemeinen und der ärztlichen Gewerbeaufsicht durch einheitliche Leitung gewährleistet sei. Diese Tatsache werde sich für die zukünftige Entwicklung des Arbeitsschutzes und damit zum Wohle der deutschen Arbeiterschaft segensreich auswirken. Der Arbeitsschutz trage seinen Teil zur Verbesserung der Lebenshaltung des deutsche.. Arbeiters bei. Deshalb komme einer Vervollkommnung des Arbeitsschutzes eine hohe sozial- und volkspolitische Bedeutung zu.

An den zweitägigen Beratungen wurden wichtige Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes in den Betrieben sowie des Gewerbeaufsichtsdienstes erörtert. So wurden u. a. Wege festgelegt, um die in Ausnahmefällen zugelassene Nachtarbeit der Arbeiterinnen einzuschränken und um die Durchführung des Verbots der Sonntagsarbeit und der Vorschriften über den Ladenschluß zu sichern. Besonders geprüft wurden ferner Maßnahmen zu einer wirksameren Bekämpfung der Gesundheitsgefahren durch bestimmte Staubarten und gewerbliche Gifte. Eine wichtige Rolle spielte weiter die Frage, wie der Wirkungsgrad und die Schlagkraft der Gewerbeaufsicht erhöht und durch eine zweckmäßige für die Arbeitsschutz fruchtbare Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront gefördert werden können.

Vereinfachung und Verminderung

In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes und des Reichsanzeigers wird die Zehnte Verordnung zum Aufbau der Sozialversicherung veröffentlicht. Nach ihren Vorschriften können Allgemeine Ortskrankenkassen in einem vereinfachten Verfahren miteinander vereinigt werden, wenn dadurch die Wirtschaftlichkeit erhöht wird oder die Vereinigung aus anderen Gründen zweckmäßig ist. Weiterhin werden nach der Verordnung solche besonderen Ortskrankenkassen, deren Mitglieder hauptsächlich handwerklichen Betrieben angehören, in Innungskrankenkassen umgewandelt. Die übrigen besonderen Ortskrankenkassen können mit Allgemeinen Ortskrankenkassen vereinigt werden. Durch die Verordnung soll somit eine weitere Vereinfachung und eine Verminderung der Zahl der Träger der Krankenversicherung unter gleichzeitiger Stärkung ihrer Wirtschaftlichkeit herbeigeführt werden.

Beihilfen für Kinderreiche

Ab Mitte Oktober bei den Gemeinden beantragen

Die Durchführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen sind im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden. Wie Staatssekretär Reinhardt darüber mitteilt, kann im gegenwärtigen Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zunächst selbstverständlich nur an die Kinderreichsten und bei diesen an die Bedürftigsten gedacht werden. Als kinderreich gelten Familien mit 4 oder mehr Kindern unter 16 Jahren. Eine Familie ist bedürftig, wenn der zum Unterhalt Verpflichtete nach seinen Einkommens- und Vermögensverhältnissen nicht in der Lage ist, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Voraussetzungen für die Gewährung von Kinderbeihilfen sind, daß die Eltern Reichsbürger sind, ihr Vorleben und Leumund einwandfrei ist und daß Eltern und Kinder frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sind. Die Kinderbeihilfe beträgt bis zu 100 Mark für jedes Kind. Der Höchstbetrag, der einer Familie gewährt werden kann, ist 1000 Mark. Der Antrag auf Gewährung der einmaligen Kinderbeihilfe ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Besondere Drucke werden ab Mitte Oktober durch die Gemeindebehörden kostenlos abgegeben. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe erfolgt durch die Kasse des Finanzamts in Bedarfdeckungsscheinen, die zum Erwerb von Möbeln, Hausgerät und Wäsche berechtigen. Die Ausmaße dieser neuen bevölkerungspolitischen Aktion werden klar, wenn man hört, daß im Reichsgebiet rund 760 000 Familien mit 4 oder mehr Kindern unter 16 Jahren leben. Sollte die Zahl der Anträge in den nächsten Wochen sehr groß werden, so wird nicht allen Anträgen sofort und restlos entsprochen werden können. Größe der Kinderzahl und der Grad der Bedürftigkeit werden bei der Zuteilung berücksichtigt. Möglicherweise wird die Kinderbeihilfe auch auf einen niedrigeren Betrag als 100 Mark festgesetzt werden. In diesem Falle besteht die Möglichkeit, den fehlenden Betrag später nachzubeantragen. Es wird angenommen, daß bis Weihnachten rund 50 000 Kinderbeihilfen zu durchschnittlich 400 Mark für die einzelne kinderreiche bedürftige Familie gewährt und damit rund 300 000 Kinder unter 16 Jahren bedacht werden. Weiterhin werden laufend 6000 bis 10 000 Kinderbeihilfen monatlich zu durchschnittlich 400 Mark gewährt werden können.

Dr. Ley in Templin

Am Montag, dem 30. September, beginnt im Posterholungsheim Templin der erste Arbeitslehrgang der vom Reichspostministerium für die Bearbeitung von Arbeiterfragen besonders eingesetzten Beamten und der Sprecher der Vertrauensmännerbezirksvertretungen. Nach Eröffnung durch Staatssekretär Dr. Ohnesorge wird Dr. Ley über „Ziel und Weg der Deutschen Arbeitsfront" sprechen. Die Vorträge die ersten Tages der Schulung beschließt eine Rede des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters in der Deutschen Arbeitsfront Körner über „Schaffung der Betriebsgemeinschaft".

Die Zuckererzeugung 1935

Im August 1935 sind in den deutschen Zuckerfabriken 131 868 Dz. Rohzucker und 24 734 Dz. Verbrauchszucker verarbeitet worden gegen 173 103 Dz. bzw. 14 382 Dz. im Juli d. J. Für das nunmehr beendete gesamte Betriebsjahr 1934/35 sind damit 9 840 186 (i. V. 9 451 671) Dz. Rohzucker und 130 195 (157 243) Dz. Verbrauchszucker verarbeitet worden.

Gewonnen wurden im August 14 296 (Juli 841) Dz. Rohzucker und 198 570 (205 314) Doppelzentner Verbrauchszucker. Für das ganze Betriebsjahr betrug die Gewinnung 10 269 636 (i. V. 9 190 187) Dz. Rohzucker und 14 890 900 (13 247 313) Dz. Verbrauchszucker. Die gesamte Herstellung in Rohzuckerwert berechnet belief sich im August auf 75 579 (Juli 39 885) Dz., für das Betriebsjahr 16 830 233 (i. V. 14 283 038) Dz.

In den freien Verkehr wurden im August 742 (Juli 947) Dz. Rohzucker und 1 222 226 (1 740 488) Dz. Verbrauchszucker versteuert übergeführt, auf welche Mengen 25,68 (36,57) Mill. RM. Zuckersteuer entfielen. Im gesamten Betriebsjahr 1934/35 sind in den freien Verkehr übergeführt worden 10 876 (i. V. 13 646) Dz. Rohzucker und 13 917 120 (13 541 606) Dz. Verbrauchszucker; an Zuckersteuer entfielen hierauf zusammen 292,49 (284,66) Mill. RM. Steuerfrei abgelassen wurden im August 541 (796) Dz. Verbrauchszucker, somit im gesamten Betriebsjahr 16 477 (i. V. 40 484) Dz.

Erfreuliche Finanzentwicklung der Stadt Wernigerode.

Die Stadt Wernigerode hat aus früheren Jahren einen Fehlbetrag von 615 000 RM. übernehmen müssen. Wie der Bürgermeister in der letzten Gemeinderätesitzung mitteilte, ist es in den vergangenen 2½ Jahren gelungen, diesen Fehlbetrag um zwei Drittel auf rund 200 000 RM. zu senken und man hoffe, in nicht allzu ferner Zeit ihn gänzlich beseitigen zu können. Dem in der gleichen Sitzung bekanntgegebenen Geschäftsbericht der Stadtsparkasse Wernigerode war zu entnehmen, daß die Spareinlagen gegenüber dem Jahre 1933 am Ende des Jahres 1934 eine Erhöhung um 423 000 RM. auf 6,5 Millionen aufweisen und die Gewinn- und Verlustrechnung einen Gewinn von 186 465 RM. erkennen lasse. Nachdem im weiteren Verlauf der Sitzung der Haushalt der Forstverwaltung, der nur unwesentliche Abweichungen gegenüber dem Vorjahr aufwies, verabschiedet worden war, legte der Stadtbaumeister einen Bericht über den Stand des Siedlungs- und Kleinwohnungsbaues vor, aus dem hervorging, daß die Bautätigkeit der Stadt Wernigerod auch noch im Herbst dieses Jahres sehr lebhaft sei und der dritte Abschnitt der vorstädtischen Siedlung begonnen worden sei. Die Frontkämpfersiedlung am Zinnoeckendorg, deren Trägerschaft bei der NSKOV. liege, mache schnelle Fortschritte, und außerdem seien an zwei weiteren Stellen der Stadt neue Siedlungsvorhaben in Vorbereitung.

Bekanntlich finden seit etwa acht Wochen in Berlin mit der polnischen Regierung Verhandlungen über den Abschluß eines Waren- und Zahlungsabkommens statt. Diese Verhandlungen haben nunmehr weitgehend zu praktischen Ergebnissen geführt. Die polnische Delegation ist nach Warschau zurückgereist, um ihrer Regierung über den Stand der Verhandlungen Bericht zu erstatten und ihre Entscheidung in einigen grundsätzlichen Fragen einzuholen. Die Frage der eingefrorenen polnisch.n Guthaben hat bei den Verhandlungen feinerlei Schwierigkeiten gemacht.

Eine wichtige Konferenz

Der Verwaltungsrat der Suezkanal-Gesellschaft tritt, wie auch sonst an jedem ersten Montag des Monats, am 7. Oktober in Paris zusammen, wo sich der Sitz der Verwaltung der Gesellschaft befindet. Man bestreitet an unterrichteter Stelle, da ßdie bevorstehende Sitzung einen außerordentlichen Charakter haben und daß sie, wie in englisches Blatt behauptet, die Frage der Schließung des Suezkanals als Sühnemaßnahme gegen Italien zum hauptsächlichen Inhalt haben würde. Diese Frage stehe nicht auf der Tagesordnung.

Der Schaumweinabsatz steigt

Die deutsche Schaumweinindustrie erhielt unter anderem seitens des Weinbaues vor kurzer Zeit eine gewisse Ermäßigung bei der Weinrichtrreisen für den Ankauf von Wein der letzten Ernte zugebilligt. Die Ankäufe der deutschen Schaumweinindustrie waren ziemlich beträchtlich. Dem kürzlichen Aufruf des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen entsprechend, der die Unterbringung der bei den Winzern noch lagernden unverkauften Bestände an 1934er Weinen noch vor der neuen Ernte beabsichtigte, hat die Schaumweinindustrie über eine Million Liter 1934er Weine käuflich übernommen, um auf diese Weise dem Winzerstand auch in der Beschaffung von Faßraum für die neue Ernte zur Seite zu stehen.

Die Umsätze in Schaumwein sind weiterhin befriedigend. Voraussichtlich wird in diesem Jahre erstmalig die Vorkriegsverbrauchsziffer von 12 Millionen Flaschen überschritten werden; man schätzt die Abnahme auf 13 Millionen Flaschen. Besonders sind daran die niedrigeren Preislagen beteiligt, aber auch die höheren Preislagen haben wieder einen besseren Absatz aufzuweisen. Auch die Ausfuhrentwickelt sich gut, wenngleich sie auch noch nicht sehr beträchtlich ist.

800 Bergarbeiter erhalten kostenlosen Urlaub.

Im Rahmen der Hilfsaktion für den Bergbau ermöglichte die Gewerkschaft der Zeche „Ewald" in Essen 800 Bergarbeitern einen vollkommen kostenlosen Erholungsurlaub in der Hohen Eifel. Diese erleben damit ihren Urlaub überhaupt zum ersten Male außerhalb der Großstadtmauern.

Kennzifer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 25. September auf 102,1 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (102,3) weiter verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,7 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (+ 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert).

Frühverkehr von heute

Der vorbörsliche Frühverkehr lag zum Wochenbeginn sehr still. Man tarierte lediglich Farben mit 150 bis 150½. Dollar RM. waren mit 2,487 und Pfunde RM. mit 12,22½ zu hören.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Sept

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Pes.	[illegible]	[illegible]	Japan (1 Yen)	0,715	0,717
Belgien (100Belga)	41,98	42,06	Jugoslaw.(100D.)	5,664	5,676
Brasilien (1Milr.	3,14	3,22	Norwegen (100Kr)	61,31	61,48
Bulgarien (100L.	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr	54,58	54,68	Portugal (100Esc.	11,07	11,09
Danzig (100Gold	46,82	46,92	Schweden (100 Kr	62,06	63,08
England (1 Pfund)	12,21	12,21	Schweiz (100Frk.)	80,75	80,91
Finnland (100 M.	5,38	5,39	Spanien (100Pes.)	33,44	34,00
Frankreich (100Fr	16,375	16,415	Tschechos! (100K	10,27	10,29
Holland (100Gld)	167,93	168,27	Ungarn 100Pengö	—	—
Italien 100 (1Lir	20,30	20,34	Ver. Staat. (1 Doll.	2,486	2,490

Berlin, 30 Sept. Elektrolyt 50.50.

Magdeburg, 28. Sept. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—	—	Februar	—	—
September	3,40	3,20	April	—	—
Oktober	3,40	3,30	Mai	—	—
Dezember	3,50	3,45	Juni	—	—

Magdeburg, 28 Sept. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack unc Verbrauchssteuern für 50 kg netto für sofortige Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis, prompte Lieferung — — Sept. — — —.

Wasserstände

Saale		W	F
Grochlitz	30	+0,74	—
Trotha	30	+1,74	—
Bernburg	30	+0,44	14
Calbe O.-P.	30	+1,40	—
Calbe U.-P		0,00	12
Grusehne	30	+0,01	11
Havel			
Brandenb O	30	+1,90	—
Brandenb U		+0,42	—
Rathenow O	30	+1,42	—
Rathenow U		—0,15	2
Havelberg	30	+0,91	5

Elbe		W	F
Aussig	30	—0,45	5
Dresden	30	—0,15	—
Torgau	30	—0,86	—
Wittenberg	29	+0,28	—
Rosslau	30	—0,24	4
Aken	30	—0,40	3
Barby	30	—0,12	—
Magdeburg	30	0,13	—
Tangermünde	30	—0,5	1
Wittenberge	30	—0,76	—
Lenzen	29	+0,28	3
Dömitz	30	0,40	3
Darchau	29	—0,68	—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 27. Sept. 1935

Disch. Festverz. Werte	28.9.	27.9.
Schatzanw. d. D. R. 23	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27 .	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 34 .	96,75	96,75
Reichs-Schatz. KG.	99,75	99,75
Younganleihe . . .	100,75	100,00
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930 .	96,50	96,50
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Oldpf. . . .	—.—	—.—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge 1	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge 1	100,00	100,00
Anl.-Ablösch. d. D. R. einschl. ½ Abl.- Sch. in G d. Ausl.-W.	110,12	110,25
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	—.—	—.—
do. do.	108,25	108,25
do. do.	107,87	107,87
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	—.—	89,50
Ascherleb. RM.-Anl.	—.—	—.—
Burger RM.-Anleihe	—.—	—.—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrl. .	—.—	—.—

Industrie-Obligationen	28.9.	27.9.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,00	101,00
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.-G. Berlin, Exp. .	101,50	101,50
Sächs. Gußstw. Döhlen	101,00	101,00
Chem. Fabr. v. Heyden	98,00	98,00
Hartwig & Vogel . .	94,75	94,75
Lauchhammerwerke .	—.—	—.—
Th. Gssg. z. Leipz. v. 06	—.—	99,00
do. do. v. 14	—.—	98,50

Sachwerte ohne Zinsberechnung		
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien	28.9.	27.9.
Akt.-Br. N.-Magd. .	—.—	—.—
Akt.-Färb. Münchbg.	—.—	—.—
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	111,00	111,00
Augsbg. Br. z. Hasen	32,00	32,00
Bachmann & Ladewig	80,50	80,50
Bank für Bauten . . .	83,75	—.—

	28.9.	27.9.
Baubank Dresd.	168,00	165,00
Baumw. Zwick.	—.—	—.—
Bautzener Baum.	149,00	149,00
Bergbau. Riesa	—.—	—.—
Bergm. Elektr.	—.—	—.—
Bergschl. Zucker	261,00	261,00
St. Prior . . .	47,50	47,50
Bibliogr. Inst.	—.—	—.—
Böhme-Schok.	116,50	116,50
Bohrisch Brau.	58,00	58,00
F. Braun, Zerbst	—.—	—.—
Chem. F. Buck.	114,00	114,50
Chem. v. Heyd	70,00	70,00
Chrom. Najork	—.—	—.—
Domm. Zucker .	90,00	90,50
Dorm. Ritterbr.	—.—	—.—
Dresd. Chromo	78,75	79,00
do. Gardinen .	85,50	85,50
do. Schnellpr.	111,00	111,00
Elektra	91,00	91,00
Elek. Crotzdorf	113,00	113,00
El.W. Betr. A.G.	100,00	100,50
Erste Kulmb. .	61,00	61,00
Europa-Hol . .	99,00	99,00
Expr.-Fahrrad	—.—	—.—
do. Vorz.-A.	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap.	—.—	—.—
Dr. Kurz i. L.	179,00	179,00
Falkenst. Gard.	91,50	91,50
Farb. Glauchau	—.—	—.—
Felsenkell.-Br.	76,00	76,50
Friedensgrube .	38,00	38,00
Fritzsche-Hag.	34,00	34,00

	28.9.	27.9.
Gasvsg. Ostsa.	90,00	90,00
Gebierwerke .	100,00	100,00
Gehe & Co. .	83,50	84,00
Gelsenk. Bergw	—.—	—.—
Gera Strickgarn	174,00	—.—
Glauzg. Zucker	139,50	140,50
Görl. Waggon	24,50	24,50
Gothiser A.-Br.	110,00	111,50
Gorkau Soc. Br.	96,50	98,50
Großh. Webst.	—.—	101,00
Grüner-Brbr.	202,00	202,00
H.-Brau Lbb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	117,00	115,75
Heidenau. Pap.	50,00	50,00
Gebr. Hörmann	165,00	165,00
Holdb. Quarz .	101,00	101,00
Just & Co. . .	—.—	—.—
Kahla Porzell.	28,75	29,00
Kg. Schrdewitz	—.—	—.—
Kasseler Jute .	114,00	114,00
Keramag . . .	100,00	100,00
Kirchner & Co.	61,00	61,00
Knoch. Nähm.	89,50	89,50
Körbisd. Zuck.	52,00	52,00
Kratzw. Sa.-Tb.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.-G. Hamb. Lit. B.	—.—	—.—
Kulmb. Rizzlbr.	101,00	101,00
Laurahütte . .	19,37	19,37
Lpz. Baumw. Sp.	105,00	104,00
do. Br. Riebeck	86,00	86,50

	28.9.	27.9.
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,50	107,50
Lpz. Kammgarn	—.—	—.—
do. Landkrahw.	101,50	104,00
do. Malzf. Schk.	96,00	96,00
do. Spitzen . .	38,50	37,50
do. Trikotagen	102,00	102,00
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Georg Liebern.	99,50	99,50
Lingner-Werke	154,75	155,00
Löbau. Akt.-Br.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	117,00	117,00
Mar. Kons. Brk.	21,50	21,00
Mar. Mosaikpl.	84,50	84,50
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Fuchsw	45,00	47,00
Mech. W. Zittau	31,75	31,75
Meißner Olen.	72,00	72,00
Peniger Pat. .	33,50	34,00
Pittler - Masch.	141,50	141,00
Plauener Gard.	100,00	100,00
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,50	25,50
Polyphon (jetzt Disch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Textau	84,00	84,00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Rstdt. Exp.-Br.	150,00	150,00
Reichelbr. Gard.	100,00	100,00
Reinecker, J. E.	98,00	98,00

	28.9.	27.9.
Reuden. Ziegel	54,00	53,00
Riquet & Co. .	86,00	85,75
Rosenthal Porz.	54,50	54,50
Rositzer Zucker	93,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk .	—.—	—.—
Sächs. Malzfab.	110,00	110,00
do. Webstuhl	91,50	94,00
Salzung. . . .	—.—	—.—
Schl. Chemnitz	125,00	129,00
Schöffh. Bind.	170,00	170,00
Schneider Hugo	98,75	97,50
Schubert & Salz.	138,75	138,75
Seidel & Naum.	102,00	102,00
Siemens Glas .	101,25	101,25
Siegl. Magnesia	113,00	113,00
Steingut Colditz	68,00	68,50
do. Sörnewitz	—.—	—.—
Stockw. Pianos	94,25	94,25
Stöhr Kamm.	103,00	103,00
Thode Papier .	66,00	65,50
do. Genaisch.	2,75	2,75
Thür. Elektr. W.	146,00	146,00
Thüringer Gas	129,00	130,00
Thüring. Wollg.	134,50	134,50
Trapp & Münch	100,00	100,00
Tripis Porz. .	33,00	32,00
Tüllfabr. Flöha	—.—	—.—
Uhlmann, E. .	60,00	60,00
Unger, Gebr. .	43,00	43,00
Union Radeb.	39,00	38,00
Veltag Olen .	92,00	92,00
Ver. Holzstoff .	94,75	94,00

	28.9.	27.9.
Ver. Met. Haller	28,25	28,5
Ver. Strohst. Fb.	83,50	81,50
V. Thür. Salin.	50,00	50,00
Ver.-Br. Greiz	61,00	61,0
Vogtl. Spinnerei	96,00	96,00
Vogtl. Tüllfabr.	89,50	89,50
Wanderer-Wk.	134,50	135,50
Weißenb. Pap.	—.—	—.—
Werzl & Naum.	9,50	9,50
Wunderl. & Co.	33,25	33,00
Zeiß Ikon . . .	90,50	89,75
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben . . .	—.—	—.—
Zuckerr. Halle .	—.—	—.—
do. Magdebg.	100,00	100,00
Zuckerr. Stern.	140,00	140,00
Zwick. Kamm g.	140,50	140,50

Bank-Aktien		
Allg. D. Cr.-A.	75,00	74,00
Bk. f. Brau-Ind.	120,50	120,50
Bay. Hyp. Wbk.	87,00	86,50
Berl. Hand.-G.	111,00	111,00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u. Priv.-B.	89,75	89,00
D. Bk. Disc.-O.	90,00	90,00
Dresdner Bank	90,50	89,00
Dresd. Hd.-Bk.	127,00	127,00
Lz. H. u. V.-Bk.	71,00	72,00
Rchbk.-Anteile	174,00	174,25
Sächs. Bank .	112,50	112,25
do. B.-Cr.-A.	93,00	93,00

Versicher.-Aktien		
	28.9.	27.9.
Lz. Feuer. Rm I	175,00	1 5,00
do. do. 25% II	45,00	45,00
do. do. III	150,00	150,00

Freiverkehr		
Mitd. Lbk. Anl. v. 1929 1 u. II	—.—	—.—
do. v. 1930 1 u. II	—.—	—.—
Pr. Sachs. Landsch. Liq Pfdb.	—.—	—.—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 23	—.—	—.—
do. Ausg. 17	80,00	80,00
Akt. Br. Cöthen	—.—	—.—
Akt.-Masch. Können a. S.	94,00	94,00
Ammend. Pap.	90,50	90,50
Halle-Hettst. E.	71,00	71,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	96,00	96,00
Hallesche Rohr.	78,00	78,00
Hildebr. Mühl.	80,50	80,50
Kyffh. Artern .	102,00	102,00
Lindner Gottfr.	104,00	104,00
Riebeck Mont.	100,00	98,50
Stadim. Alsleb.	130,00	131,00
Wersch.-Weißf.	93,00	93,00
Zeitzer Masch.	112,00	112,00
G. u. Hdb. Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	72,50	72,25
Zikrd. B. Halle	75,50	75,50
Zorbig. Bankv.	73,75	73,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 228
30. September 1935

Nichts ist auf der Erde ohne Beschwerlichkeit! Nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden, Wege bahnen und uns aus dem engen Kreise, worin sich andere kümmerlich abängstigen, emporheben. Goethe.

Oktober-Fröhlichkeit

Hohes Lied auf den Herbst von Otto Henschke.

Nein, das Jahr ist für mich nicht im Dezember, nicht nach der Weihnacht zu Ende. Es geht jetzt zu Ende in den schönen Oktobertagen, in diesen Tagen der Reife und der letzten Blumenfeiern, in diesen Tagen der Sonnenfülle, der silbernen Ferne, wenn die zarten Nebelschleier um die Berge hängen und der Himmel das wunderbare Oktoberblau trägt, das unsern Süden zum Süden schlechthin werden läßt. Kennst du diese Zeit?

Eigentlich kann man in diesen Oktobertagen nicht ruhig zu Hause sitzen. Es sind Wandertage. Die immer lockende Ferne ruft vernehmlicher noch als sonst . . . es ist, als liege ein Geheimnis in dieser Ferne, das entriegelt werden muß. Ein Lebensgeheimnis, vielleicht ein Liebesgeheimnis. Aber davon will ich nicht schreiben, nicht von der Ferne, sondern von der Nähe. Kennst du das wunderbare Leben auf unserem Lande in diesen Herbsttagen mit der linden, nicht mehr brennenden, aber zuinnerst wärmenden Sonne? Kennst du die Landschaft in diesen Tagen? Hast du erfahren, wie sie so anders ist als im Frühling oder Sommer, vom Winter gar nicht zu reden? Anders der Atem der Erde, anders die Ferne, anders die Sprache der Blumen, anders der Duft und anders das Blau des Himmels, anders selbst das Leuchten der Sterne in den Nächten.

Aber das ist der Herbst. Du spürst diese seltsame zwischen Seligkeit und Melancholie schwebende Stimmung. Dieses Glücklich-Sein im Schmerze, dieses schmerzvolle Fröhlichsein ohne Schmerzen. Herbstzeit, das ist Reifezeit, Erntezeit mitten zwischen der letzten Blütenfülle! Du kennst sie, die vielen bunten Dahlien in den Gärten, du weißt, wie die letzten Sommerrosen von uns geliebt werden, anders als die früheren im hohen Sommer.

Aber sind nicht die leuchtenden Büsche der Herbstastern, der kleinen blauen Asterchen wie Fackeln? Ueberall findest du sie in den Gärten der Bauern und in denen, die die Gartenfreunde angeleat haben. Das blüht jetzt noch einmal und flammt auf in allen Farben und flutet über, durchströmt die Landschaft mit Farbe und Düften. Und dieser herbe herbstliche Duft der Blumen mischt sich nun mit dem wunderbaren Duft von Reife und Verfall.

Aber du darfst nicht nur durch dieses Herbstland streifen. Du mußt mit dabei sein, wenn die Früchte geerntet werden. Du mußt einmal in der Krone eines Apfelbaumes gesessen haben und mußt die reifen, duftenden Früchte vom Zweige gebrochen haben, du mußt den wundervollen, hauchzarten Atem in den Fingerspitzen gefühlt haben, der auf den Früchten liegt, ehe sie eine Menschenhand berührt. Du mußt den Duft des Obstes tief in deine Lungen eingesogen haben, ehe du es abbrichst. Das ist Weltatem und Atem der Ewigkeit. Aber du mußt auch einmal die Früchte aus der Erde genommen haben. Du mußt auf der Erde, dieser wunderbaren, sonnenerfüllten Herbsterde gekniet und die Kartoffeln aufgesammelt haben, wenn sie herausquellen aus ihrer Geborgenheit. Und dann mußt du am Abend am Feuer gestanden sein, am krachenden und prasselnden Kartoffelfeuer, das du angezündet hast, jetzt, da du ein Mann bist, mit derselben Kinderseligkeit und Kinderfröhlichkeit, wie in den Jahren, da du selbst ein Kind warst. Du mußt an diesem Feuer stehen, wenn die Flamme in den Abend lodert oder der weiße, zauberhaft duftende Rauch über die Felder schwelt. Dann wird auch dich plötzlich in aller Frohheit eine schöne, zarte Schwermut befallen und du wirst ein unendliches Heimweh haben nach der Kindheit.

Aber die Flamme deines Feuers wird dich wieder in die Freude der Gegenwart zurückrufen. Lächelnd wirst du den Tag besehen und die Stunde, du wirst glücklich sein, daß du jung genug bist, das Kartoffelfeuer noch immer zu schüren, als gelte sein Flammen und Lodern die Wahrung deiner Ehre. Aber wenn dein Feuer erloschen ist und die Aecker leer geworden sind von Menschen, wenn die viel zu frühe Dunkelheit hereingebrochen ist, dann mußt du auf den Straßen des Dorfes sein und die Wagen und Wägelchen sehen, auf denen die Früchte des Landes hereingefahren werden . . . Du wirst bald trunken sein von soviel Duft nach Herbe und Reife, Herbst und Abschied.

Aber da wären noch so viel andere Freuden für dich. Du mußt einmal dabei sein, wenn die großen, schweren Rüben aus dem Boden genommen werden, wenn das Kraut abgeschnitten wird. Man sitzt auf dem Acker und singt ein Lied . . . vielleicht ist man ganz allein und schweigt vor sich hin. Denkt an ferne Zeiten, an Tage, da man auch das Kraut von den Rüben schnitt und noch ein Kind war. Oder man lauscht, wie der Wind durch ein nahes Maisfeld läuft und so wunderliche Märchen erzählt . . . Märchen der Kindheit.

*

Tausend kleine Freuden hat der Herbst und darum sollst du ihn nicht vergessen. Du sollst auch in die Weinberge gehen, wenn die Trauben geschnitten werden. Dort wirst du keine Melancholie finden, keine herbe Wehmut. Hier wird dir nur Fröhlichkeit und Seligkeit begegnen, die Süße des Rebensaftes durchdringt hier die Luft und wer sie atmet, der muß selbst fröhlich werden. Und wenn das Knallen und Schießen, das Rätschen und Jauchzen um dich ist, dann wirst du plötzlich finden, wie diese Menschen mit dem hellen Strahlen der Herbstblumen wetteifern, wie sie wetteifern mit dem Glühen und Prangen der Herbstbäume, wie sie Abschied nehmen vom reichen Jahr.

Denn auch für sie geht das Jahr zu Ende. Plötzlich wird ein Tag da sein, ein Morgen noch einer hellen, kalten Nacht, die einen Reif brachte. Die Blüten werden tot sein, tot auch die saftigen Pflanzen der Gärten. Und wenn du einem solchen Morgen hinein tritt in die Landschaft, wird es dir sein, als trätest du in einen Saal, in dem gestern abend ein frohes, schönes Fest stattfand, in dem jetzt noch die verlassenen Tische, die leeren Kelche und Kannen an die Freuden der Nacht erinnern. Dich schaudert und als kalter Strom wird dir das Blut durch die Adern rollen, du wirst umkehren und auf Regen warten, der jetzt kommen muß, weil der Abschied zu schwer würde, wenn jetzt noch immer das frohlende Licht über das Land hinflutete. Aus den Bäumen rieselt nun das Laub und deckt deine Wege. Du wirst wieder wie als Kind durch Laub stapfen, dein Fuß wird es aufwühlen. Aber du wirst fühlen, daß das Jahr zu Ende ist . . . endgültig zu Ende. Das Land, die Landschaft, das Leben der Natur ist tot . . . für Wochen, für Monate . . . Du darfst auf keine Blume warten, die im Garten erblühen könnte, du kannst auf keine keimende und sprossende Pflanze mehr warten. Du legst jetzt vielleicht die Zwiebeln der Tulpen oder Hyazinthen, der Krokus oder Schneeglöckchen irgendwo in die Erde . . . das aber ist Trost genug für das Ende des Jahres.

Napoleon I. und der Suez-Kanal

Der Bericht des Ingenieurs Lepère / Darf England den Kanal schließen?

Mit der Zuspitzung des Konfliktes zwischen Italien, Aethiopien und England rückt die Frage des Suez-Kanals immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Werden die Engländer bei Ausbruch der Feindseligkeiten den Suez-Kanal sperren oder nicht, und sind sie dazu überhaupt berechtigt?

Die Meinungen darüber sind geteilt. Auch die Juristen haben sich bereits gründlich mit dieser Frage beschäftigt, ohne zu einem eindeutigen Ergebnis zu kommen. Unbewußt kommt eben selbst bei juristischen Betrachtungsweise immer wieder der politische Interessenstandpunkt der verschiedenen Parteien zum Durchbruch. Das eine dürfte jedenfalls feststehen, daß sich nämlich England bestimmt nie um eine juristische Formel kümmern würde, wenn sein Weltreich durch Bedrohung dieses lebenswichtigen Verbindungsweges in ernste Gefahr geriete. In dieser Beziehung spricht die Vergangenheit und die geschichtliche Erfahrung eine sehr klare und deutliche Sprache.

Der unbeschränkte Besitz des Suez-Kanals ist in der Tat Voraussetzung und Bedingung der Weltherrschaft. Dies hat schon vor mehr als 100 Jahren — also zu einer Zeit, als der Kanal von Suez noch gar nicht bestand — kein geringerer als Napoleon erkannt. Der spätere Kaiser der Franzosen hat tatsächlich den Gedanken einer direkten Verbindung zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer, mittels eines Durchstiches des Isthmus von Suez, wiederholt in die politische Erörterung geworfen. Wenn solche Pläne damals noch nicht bis zur Wirklichkeit gediehen, obgleich wichtige Vorarbeiten geleistet wurden, dann lag dies wohl nur einzig und allein daran, daß die Zeit noch nicht reif war, und daß sich die notwendigen Mittel infolgedessen nicht flüssig machen ließen.

Schon während seines Feldzuges nach Aegypten, den Napoleon noch als Konsul unternahm, sprach dieser erbitterte Gegner Englands bereits davon, wie leicht es sei, durch einen Kanal bei Suez der englischen Weltherrschaft den Todesstoß zu versetzen. Er studierte dann die Verhältnisse an Ort und Stelle und besprach sich wiederholt mit seinen Generalen, die wohl weniger Verständnis für die Kühnheit dieses Planes aufbrachten, aber stets bereit waren, ihrem Führer durch dick und dünn zu folgen. Gleich nach seiner Rückkehr nach Frankreich — in seinem Haß gegen die Engländer durch die Ereignisse von Aboukir noch wesentlich bestärkt — gab hierauf Napoleon dem Ingenieur Lepère den Auftrag, den Plan auszuarbeiten und ihm Pläne vorzulegen. Diese Pläne sollen dem Kaiser ausgezeichnet gefallen haben, aber langsam geriet die ganze Sache doch in Vergessenheit — andere Dinge drängten und beanspruchten die ganze Energie und geistige Sammlung des Korsen.

Erst viel später, im Jahre 1836, soll dann der Ingenieur Lesseps, der spätere Erbauer des Kanals, durch Zufall in den Besitz dieser Unterlagen gekommen sein. Er fand Geldleute und führte dann mit einem großen Stab von Ingenieuren das Projekt eines Durchstiches der Landenge von Suez durch. Der Kanal von Suez ist im Jahre 1869 durch die Kaiserin Eugenie eröffnet worden. Die ersten entscheidenden Anregungen zu diesem kühnen Werk, dessen ungeheure Bedeutung sich erst in den späteren Jahrzehnten erweisen sollte, stammen jedoch diesem Bericht zufolge von Napoleon I.

Was geschah am 30. September?

Vor 20 Jahren (1915): Luftschiff L.8. 40 bei Cuxhaven von einem Blitzschlag getroffen.

Vor 21 Jahren (1914): Schlacht der 6. deutschen Armee bei Douai.

Vor 72 Jahren (1863): Der Führer in der Skagerrakschlacht, Admiral Reinhard Scheer in Oberkirchen (Hessen-Nassau) geboren (gestorben 1928).

Vor 254 Jahren (1681): Die Franzosen besetzen Straßburg.

Bunte Geschichten

Idiot = Privatmann!

Als besondere Kuriositäten der Sprachwissenschaft lassen sich jene Worte bezeichnen, deren Bedeutung im Laufe der Zeiten eine völlige Umkehrung erfahren hat. Wollte man diese Bezeichnungen heute wieder in ihren ursprünglichen Sinne zurückverwandeln, so gäbe das eine Sprachverwirrung, wie sie seltsamer nicht gedacht werden könnte. Nehmen wir beispielsweise das Wort „Idiot". Es ist aus dem Altgriechischen idiotes entstanden und bedeutete ehemals Privatmann — im Gegensatz zum Staatsmann — der in Staatsgeschäften Unkundige. Allmählich wurde daraus der Unkundige überhaupt und schließlich der Dumme, der Blöde, der geistig Unzurechnungsfähige.

Die Entdeckung Europas?

Wie für uns Europäer Columbus Amerika entdeckte, gab es auch einen Amerikaner, der Europa entdeckt hat. Im Jahre 62 v. Chr. soll ein kleines, aber seetüchtiges Fahrzeug an der französischen Küste vom Atlantischen Ozean her angetrieben sein. An Bord dieses Schiffes befand sich ein Indianer, der überall, wohin er kam, großes Aufsehen erregte. Er wurde dem römischen Konsul in Gallien zum Geschenk gemacht, ist also nie mehr in seine Heimat zurückgekehrt. Er hat also auch nie in Amerika von seiner Entdeckung Europas berichten können.

Schiffe in Kirchen.

In vielen Kirchen finden wir an Wänden und Decke Schiffsmodelle aufgehängt; auch Wrackstücke, Schiffsschnäbel und dergleichen werden häufig in Kirchen aufbewahrt. Aber diese Sitte ist nicht auf christliche Kirchen beschränkt; auch in Japan findet man in vielen Tempeln solche weltlichen Gegenstände. Hier haben die in den Tempeln und Pagoden aufgehängten Schiffsmodelle fast immer die Form der japanischen Fischerboote. Auch Anker und Ruder werden von den Japanern häufig in den Tempeln niedergelegt.

Weintrinken als Fronarbeit.

In dem Jahre 1539/40 gab es in der Rheinpfalz eine so reiche Weinernte, daß sich nach einer alten Chronik „viel Leut darob zu Todte soffen". Ein pfälzischer Edelmann besaß soviele Weinvorräte, die er um in seinen Kellern Platz zu machen, als Fronarbeit von seinen Bauern zwangsweise austrinken ließ. Weintrinken aus Befehl und in großen Mengen aber ist eine schlimme Strafe. Allwöchentlich mußten die Bauern einmal zu der Beschäftigung antreten. In der folgenden allgemeinen Trunkenheit gab es stets Händel und blutige Köpfe. Der Edelmann, der gleichzeitig auch Gerichtsherr war, machte mit den Gerichtskosten ein viel besseres Geschäft, als wenn er den alten Wein verkauft hätte.

Die barmherzige Lüge

Roman von Erich Kennard

Urheberrecht: Horn-Verlag, Berlin W 35

8. Fortsetzung.

Almuth hatte den Kopf gesenkt. Ihr Gesicht war tränenüberflutet. Die Lüge, die brennend lag sie ihr auf dem Herzen. All dies Vertrauen, all diese Liebe vergrößerte ihre Angst und ihren Schmerz.

Hermann Ebbeke saß still neben Almuth. Er hielt ihre Hand. „Mein dich ruhig aus, Kind. Es war uns schon die ganze Zeit unnatürlich, daß du so alles in dich hineinfrißt. Wir wissen ja, Kind."

Barmherziger Himmel, dachte Almuth, ihr wißt ja nichts. Und wenn ihr wissen würdet? Wie schwer war dies alles? Wie schwer war das Leben!

*

Seit jenem Ausritt mit Elisa und jenem eigentümlichen Ereignis war das Grübeln in Fedor nicht mehr zur Ruhe gekommen. Er hatte seiner Mutter nichts von dieser Sache erzählt. Es war noch nicht so weit, daß man darüber sprechen konnte. Auf der Hut sein, sagte er sich. Man sah vielleicht etwas, nur weil man es zu sehen wünschte. Es hieß beobachten. Abwarten. Immer wieder prüfen und die einzelnen Mosaikteinchen der Geschehnisse zusammenfügen. Es war Fedor jetzt lieb, daß die Mutter abreiste. Er war gewöhnt, alles mit ihr zu besprechen. Zum erstenmal, daß er in einer so schwerwiegenden Sache etwas mit sich allein abmachen wollte.

„Du kommst nicht recht weiter, Fedor", meinte Sonja von Löhr beunruhigt, als sie in dem leichten, offenen Landwagen neben ihrem Sohne zur Station fuhr.

„Laß nur, Mama, wollen's mal mit dem deutschen Sprichwort halten: Gut Ding will Weile haben. Es gibt Menschen, die kann man nicht so im Sturm erobern. Aber ich schaff' es schon."

„Ich habe den Eindruck, Fedor", begann Frau Sonja vorsichtig, „als wäre dir Elisa nicht mehr so unsympathisch wie zuerst."

„Weißt du, Mama, man ist ja schließlich ein Mann: Widerstand reizt."

*

Die Felder waren abgeerntet. Barfüßige Kinder, braungebrannt von Sonne, die Zöpfe fest geflochten, gingen über die Stoppeln und lasen die Aehren. Die Dreschmaschinen sangen. Die Luft gewann eine mildere Bläue.

In Almuth wollte die Ruhe nicht wiederkehren. Der äußere Abnihmus des Lebens auf Beltheim wäre angetan gewesen, sie wieder in jenen traumhaften Frieden der ersten Zeit einzuspinnen. Der „Gästeklimbim", wie Hermann Ebbeke respektlos die verflossenen Besuche nannte, hatte abgeebbt. Man war wieder allein — um so mehr, als Fedor sich plötzlich unauffällig dem Arbeitsleben hier einzufügen begann. Es war für Hermann Ebbeke eine unerwartete Entdeckung, daß Fedor, dem er bisher nur ein „Windhundleben" zugetraut, sich auf einmal für die Wirtschaft zu interessieren begann. Und zwar in einer bemerkenswert vernünftigen Weise. Er begleitete Hermann Ebbeke auf die Felder, in die Forsten, was der sich zuerst brummend, schließlich aber freundlicher gefallen ließ. Mochte der Teufel wissen, woher der Junge so viel von der Bewirtschaftung, Bodenverbesserung, Weidebetrieb und Holzwirtschaft wußte. Aber er wußte eben.

„Dab' mich ja lange genug auf den Gütern meiner diversen Freunde herumgetrieben. Onkel Hermann, da bleibt so manches hängen. Na — und dämlich ist man ja nun gerade nicht."

„Dämlich ist er nicht", sagte Hermann Ebbeke dann wohl beim Heimkommen zu seiner Frau, „wenn er nur Stetigkeit hätte und ihm die verflixte Sucht zum Wohlleben und Herumjuxen nicht in den Knochen säße, — könnte noch ein vernünftiger Landwirt aus ihm werden. Wenn er nur wollte."

„Vielleicht will er jetzt", meinte Frau Bettina, „schließlich wird es ihm auch einmal leid werden, ewig in Schulden zu stecken und sie sich von dir bezahlen zu lassen."

„Vor allem, wir wird's leid." Ebbeke seufzte, gestern hatte ihn Fedor erst wieder um ein paar Hunderter angegangen — da er hier Gast war, war's schwerer, dem Bengel etwas abzuschlagen, als wenn man sich zu einem Schreibebrief hinsetzte: „Tut mir leid, richte dich gefälligst mit dem ein, was du hast — ich hab' es als junger Mann auch nicht üppiger gehabt."

So etwas schrieb sich leicht und sagte sich schwer. Um so mehr jetzt, als der Junge auf einmal so vernünftig und wißbegierig war. Wenn er neben ihm ritt oder neben ihm durch den Wald ging, fragte sich erklären ließ und sehr geschickte Erwiderungen und Anregungen hatte, vergaß man manchmal ganz, was für ein Windbund er war.

„Weißt du, Onkel", sagte Fedor eines Tages, „ich habe bisher nicht viel darüber nachgedacht, Spaß oder nicht Spaß, man lebte nun einmal so. Mal hier, mal dort. Und es war vielleicht auch ganz schön. Wenigstens, solange man nicht nachdachte. Das ist wohl das Resultat meiner unruhigen Jugend. Immer hin und her. Und wenn man jung ist, dann lockt es auch die Abwechslung. Da denkt man, es muß immer so weitergehen und irgendwie wird man sich schon durchschlunkeln. Jetzt, zum erstenmal hier, Onkel, dämmert's mir langsam, das war doch ein rumgeludere in diesem Jahre. Vielleicht könnt' man's anders machen. Weißt du, Onkel, große Worte liegen mir nicht. Ich komm' mir selbst dabei komisch vor. Aber die Zeit hier, die hat mir etwas gegeben. Das wird bleiben."

Hermann Ebbeke blieb stehen. Er zwang auch Fedor, stehenzubleiben, sah ihn an. Fedor hielt seinen Blick aus. Er zuckte nicht mit der Wimper. Man hatte schon manchen Blick ausgehalten, der noch kritischer war — und unglaubiger.

Der alte Herr atmete auf:

„Das soll ein Wort sein, Junge. Würde mich ja sehr freuen. Von mir aus kannst du bleiben, bis es scheint."

Fedor lachte:

„Ich fürchte, so lange wird mich Mama nicht beurlauben."

Hermann Ebbeke fuhr mit der Hand durch die Luft, als wollte er etwas fortschieben:

„Weißt du was, Junge? Dein neues Leben fängst du erst damit an, daß du auf auf deutsch „Mutter" sagst. Siehst du, das ganze Unglück bei dir ist daher gekommen, du hast eben eine „Mama". Und einer, der was werden will, der muß 'ne Mutter haben. Nun mal los, drüben wartet schon der Inspektor. Da soll ich dem Klütsower Saatkartoffeln abgehen. Aber ob sie in dem feinen Boden richtig werden, ist noch sehr die Frage.

*

Almuths Furcht, Fedor würde auf jenen Augenblick am Hünengrab zurückkommen, erwies sich als unbegründet. Er schien diesen Zwischenfall völlig vergessen zu haben. Er begegnete Almuth im Gegenteil behutsamer, rücksichtsvoller und schien sich ganz auf den Ton des Vetters einzustellen. Almuth begann aufzuatmen. Die wirgende Angst sänftigte sich. Vielleicht hatte ihr das Schicksal noch eine Frist gegeben. Einmal würde sie ja sprechen müssen. Aber noch durfte sie vielleicht hierbleiben. Hier, wo alles ihr zur Heimat und zum Glück geworden. Wo auch Fedor nun nicht mehr einzubrechen schien in diese Stille. Er war mit dem Vater tagsüber Stunden um Stunden auf dem Feld. Sie hatte alle Hände voll zu tun, um das reifende Obst mit der Mamsell und den Mädchen zusammen zu verarbeiten. Tag für Tag brachte der Gärtner die übertauten Früchte in den großen gelben Wei-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0013

Verabredungen

Kleine Geschichte von Otto Wilhelm Beise.

Je näher Annemarie dem verabredeten Treffpunkt kam, desto langsamer wurden ihre Schritte. Wirklich; es war schon so: was ihr anfänglich als ein lustiges Abenteuer erschienen war, das bekam allmählich ein schlimmeres Gesicht. Das sah jetzt gar nicht mehr lustig und heiter aus, und das Herzklopfen, das Annemarie plötzlich überfiel, belehrte sie darüber, daß ihrem Gewissen nicht ganz wohl war bei der Geschichte.

„Ich hätte mich nicht überreden lassen sollen von Grete" überlegte sie immer wieder. Aber natürlich war es wohl schon zu spät, um irgendwas rückgängig zu machen. Und dann kam wieder jene leichte Bitterkeit, die sie immer überfiel, wenn sie lange und ernsthaft über ihr Verhältnis zu ihren großen, schönen Schwester nachdachte. Die so sicher und stolz und unberührt durch alle Schwierigkeiten des Lebens hindurchging, die ganz bestimmt nur wenig Herz hatte, und der doch die Herzen aller Menschen entgegenflogen. Aller Männer zumal, aber auch ihr, Annemaries eigenes, unbehütetes und unerfahrenes Herz.

Da war sie nun am Eingang des Parkes, und da stand auch schon Herr Thurau. Annemarie erkannte ihn sofort, nach den Bildern, die ihr Grete zugeschickt hatte. Nun, da nichts mehr zu ändern war, mußte sie doch noch einmal tief Atem schöpfen. Ja sie mußte sich auf einer der weißgestrichenen Bänke niederlassen und erst einmal ein bißchen überlegen, was sie eigentlich sagen sollte.

Da hatte sie nun Zeit genug, den Mann, der drüben am Eingang zum Park wartete, mit Muße und unauffällig zu betrachten. Er ist eigentlich nicht hübsch, dachte Annemarie. Es wäre ihr schwerer geworden, sich ihres Auftrages zu entledigen, wenn er eine schöne, auffallende Erscheinung gewesen wäre. Aber da war etwas anderes an ihm, das ihr vertrauter zu sein schien, als die äußerliche Schönheit. Irgendein Zug in seinem Wesen, der Vertrauen einflößte.

„Eigentlich paßt er so gar nicht zu Grete — sie hatte auch bisher immer einen ganz anderen Geschmack", sagte sich Annemarie. Und hätte wohl noch weiter darüber nachgedacht wenn der andere, der Mann nachdem er mehrere Male die Avenue über die Straße hatte schweifen lassen bis zu der Ecke, von der aus Grete hätte kommen müssen, nicht plötzlich deutlich Anzeichen von Ungeduld gezeigt hätte. Er sah nach der Uhr, und nun gab Annemarie sich einen Ruck, stand auf und ging mit zögernden, etwas schleifenden Schritten auf ihn zu.

„Herr Thurau, nicht wahr?" fragte sie und sah ihn mit einem verlorenen Lächeln an.

„Ja", erwiderte der Angesprochene überrascht, „aber . . ."

„Ich bin Gretes Schwester", erklärte Annemarie stotternd.

„Gretes Schwester?" wiederholte Herr Thurau fragend. „Fräulein Grete hat mir nie gesagt, daß sie eine Schwester hat."

„Das glaube ich", bestätigte Annemarie. „Sie spricht wohl überhaupt am liebsten nur . . ." Aber dann hielt sie plötzlich inne — nein, sie wollte nichts Unfreundliches über Grete sagen zu diesem Mann, der doch Grete gewiß liebte und es nicht gern hören würde.

„Ja", sagte Herr Thurau wieder, und man sah es ihm an, daß er angestrengt nachdachte. „Also Ihre Schwester Grete schickt Sie, und gewiß sollen Sie mir etwas ausrichten, nicht wahr?"

Annemarie nickte eifrig. „Ja", meinte sie. „Meine Schwester läßt Sie durch mich bitten, Sie für heute zu entschuldigen. Sie hätte eine wichtige Verabredung und sie könnte daher nicht kommen." Und während sie diesen Satz wie etwas auswendig Gelerntes herunterhaspelte, dachte sie noch: „Komisch — ich würde jedenfalls diesen Herrn Thurau wegen des anderen nicht fallen lassen."

„Eine wichtige Verabredung? So . . . so", sagte Herr Thurau leise. „Und mit wem hat sie denn diese Verabredung?"

„Mit — ach . . ." und Annemarie wurde flammend rot. Da hätte sie ja die Geschichte schön verderben können. „Mit ihrer Schneiderin, Herr Thurau", sagte sie übereifrig, „wegen eines Kostüms, das sie sich machen lassen will."

Der Mann sah Annemarie sehr lange an. Er mußte ein bißchen auf sie herabsehen, denn er war groß und die ganze Annemarie war nur ein schmales, zierliches Persönchen. Nun lächelte auch er — und es war kein unartiges Lächeln.

„Man hätte meinen sollen", sagte Herr Thurau sehr langsam, „daß diese Besprechung mit der Schneiderin auch für einen anderen Zeitpunkt verabredet werden konnte. Aber im großen und ganzen ist es sehr gut, daß es Schneiderinnen gibt — es gibt viele Frauen, für die die Möglichkeit einer Konferenz mit ihrer Schneiderin überaus wichtig ist. So etwas muß der Mann einer Frau immer glauben, nicht wahr? . . . Und vielleicht glaubt er es auch wirklich."

Annemarie gab keine Antwort.

„Immerhin", fuhr Thurau fort, „ich bin ein sehr beschäftigter Mann. Und ich habe immer einige Mühe, mich für den frühen Nachmittag frei zu machen. Nun habe ich einen freien Nachmittag — aber was fange ich jetzt damit an?"

„Sie wären doch gewiß mit Grete spazieren gegangen, oder vielleicht herausgefahren, vor die Stadt?" fragte Annemarie.

„Sicher wäre ich das", sagte Herr Thurau mit stillem Lächeln. „Aber nun — und so allein . . ."

„Wenn Sie mit meiner bescheidenen Gesellschaft vorlieb nehmen wollen", flüsterte Annemarie.

Herr Thurau richtete sich auf: „Aus Mitleid?" fragte er scherzend.

„Nein", widersprach das Mädchen eifrig. „Nicht aus Mitleid wirklich nicht. Im Gegenteil — Sie würden mir eine Freude machen . . . ich habe nie jemanden, der mit mir einen Spaziergang macht oder so . . ."

Herr Thurau sah sie offen an. „Wirklich nicht?" fragte er, und Erstaunen malte sich in seinem Gesicht. „Das — nein, das zu glauben fällt mir schwer."

„Wirklich nicht", wiederholte Annemarie.

„Das ist gut — sehr gut ist das . . ." erwiderte er. „Dann . . . also wenn wir ein bißel forsch zugehen, erwischen wir noch die Bahn um halb vier, dann sind wir um vier oder wenig später draußen und können den ganzen langen Nachmittag und Abend im Freien verbringen. Ich weiß da ein kleines Gasthaus, wo man wunderbar zu Abend essen kann. Landbrot und dicke Milch und allerhand andere Genüsse."

„Wundervoll", unterbrach ihn Annemarie. Um dann gleich, damit sie nur ja nicht mißverstanden werde, hinzuzusetzen: „Unter der Bedingung, daß ich für mich bezahle."

„Selbstverständlich", lachte der Mann. „Sie sollen für sich bezahlen — eine Bedingung, die ich ohne weiteres annehme, heute noch . . ."

Spät am Abend, da er sich vor ihrer Haustür verabschiedete und Annemaries Hand vielleicht ein wenig länger in der seinen hielt, als es unbedingt nötig gewesen wäre, sagte er: „Nächsten Dienstag — ja, da habe ich einen ganzen Tag frei. Und da wollte Ihre Schwester Grete eigentlich mit mir nach Kunzendorf hinausfahren. Das geht nun leider nicht eine wichtige Verabredung, vielleicht entschuldigen Sie mich bei ihr. Aber wenn Sie, Sie selbst . . . also, der Zug fährt um sieben Uhr sechsehn ab, und das ist natürlich sehr früh. Jedenfalls werde ich rechtzeitig auf dem Bahnhof sein."

„Ich stehe furchtbar gern früh auf", kam Annemaries Antwort. Und ihr helles, frohes Lachen war das Letzte, was Herr Thurau hörte, ehe die Tür hinter ihr ins Schloß fiel.

800000 Tonnen stürzen auf die Erde

Forschungen nach kostbaren Meteorsteinen / Sie enthalten oft Diamanten und Platin

In der Gegend von Posen wurde, wie kürzlich berichtet, von einem deutschen Professor ein Meteorstein entdeckt, der noch den bisherigen Feststellungen der größte sein soll, der jemals in Europa niedergegangen ist. Man nimmt an, daß er in der Nacht des 3. September 1907 niederging und daß sein Gewicht etwa 300 bis 400 Zentner beträgt.

Der größte bisher aus dem Weltenraum niederstürzte Körper war der Meteorstein von Bacubirito in Mexiko, der gegen 50 000 Kilogramm wog. Es mögen vielleicht noch größere solcher Steine niedergeschlagen sein; aber dieser Stein gehörte zu den größten, die aufgefunden wurden. Allerdings wird der im Juli 1908 im sibirischen Gouvernement Jenisiei niedergegangene Riesenmeteor auf mehr als 800 000 Tonnen geschätzt. Aber der Einbruchsort liegt in sehr unwirtlicher und einsamer Gegend, in Sibirien, tausend Kilometer nördlich von Irkutsk. Erst nach beinahe zwanzig Jahren konnte man aus diesen Gründen den unbestimmten Berichten über den Meteorniedergang nachgehen. Auf die in tiefer Einsamkeit lebenden Tunkusen der Steppe muß der Fall dieses Meteors wie ein Weltuntergang gewirkt haben. Ungeheure feurige Massen stürzten nieder, im weiten Umkreise wurden die Wälder verbrannt und viele Rennntierherden fielen den Bränden zum Opfer.

Vor Jahren machte sich eine russische Expedition auf den Weg, um wenigstens einige Teile des Riesenmeteors zu bergen, der von den Einwohnern als eine „vulkanische Bombe" bezeichnet wurde. Die Expedition kam auch zunächst an den Rand des Gebietes, der sich dadurch kennzeichnete, daß ringsum die Bäume umgelegt sind. Im Zentrum dieses Bezirkes fanden die Forscher einen gewaltigen Krater, der über 8 Kilometer Durchmesser zeigte, von einem Erdwall umgeben. Der Wall wieder übertraf an Höhe die größten Türme einer Kathedrale. In diesem mächtigen Krater waren viele Einzelkrater erkennbar von 20 bis 50 Metern Durchmesser. Jedenfalls war der Meteorstein, bevor er die Erdoberfläche erreichte, in viele Riesenblöcke zerspringen, die beim Aufschlag die einzelnen Krater bildeten. Die Steinmassen selber müssen sehr tief in das Erdreich eingedrungen sein, vielleicht zwei- bis dreihundert Meter tief.

Starke Brandspuren ringsum, verkohlte Baumstämme und halbverbrannte Äste ließen noch nach der langen Zeit die Katastrophe erkennen und sie bestätigten die Aussage angeblicher Augenzeugen des Vorganges. Nach den aufgefundenen Splittern dürfte es sich hier um einen Eisenmeteoriten handeln, der sich aus Stein mit Eisen, Nickel und Platin zusammensetzt. Genauere Feststellungen waren nicht möglich, weil der Meteorit zu tief in die Erde eingedrungen war.

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist der in Kanon Diablo in Arizona befindliche Meteorkrater. Das mächtige fast kreisrunde Loch hat einen Durchmesser von 1300 Meter und ist über 300 Meter tief. Wie eine Granate wühlte sich der Meteor in den Fels ein und zermalmte das Gestein. Auch er liegt so tief im Felsmassiv begraben, daß er bisher trotz vieler Bohrungen nicht ermittelt werden konnte. Bruchstücke des Meteors, die rund herum verstreut lagen, befinden sich in amerikanischen und europäischen Museen. Man schätzt das Gewicht dieses Meteors auf 7 Millionen Zentner. Der Zeitpunkt seines Niederganges ist unbekannt. Aus der Verwitterung des Gesteinsmaterials wird geschlossen, daß Jahrtausende seitdem über die Erde gegangen sind.

Der hohe Wert, den man den Meteoriten heimißt, erklärt sich daraus, daß sie Eisen, Nickel, Kohlenstoffeisen, Graphit, Diamant und zum Teil sogar Platin enthalten. Der älteste bealaubiate Fall eines Meteorsteines, die man damals noch „vulkanische Bomben" nannte, ist der von Ensisheim im Elsaß im November 1492. Die Gelehrten haben sich lange dagegen gesträubt, das Niederstürzen von Steinmassen aus dem Weltenraum wissenschaftlich anzuerkennen, bis die Untersuchung eines Steinregens in der Normandie im Jahre 1803 durch eine Kommission diese Zweifel zerstörte.

Ob es möglich sein wird, den Meteoriten in der Gegend von Posen aus seiner Tiefe zu heben und praktisch nutzbar zu machen, ist allerdings eine noch nicht entschiedene Frage.

Musiker-Anekdoten

Empörung.

Pepi Gallmeyer probte zu Brünn in dem Stück „Ihr Korporal" mit dem Schauspieler Drucker. Als nun im zweiten Akt die Stelle kam, wo er als Ivan ihr einen Kuß zu versetzen hatte, wagte er nur schüchtern und leise die Lippen der Künstlerin zu berühren.

„A, das is nix," rief ihm Frau Pepi zu, „frischer lecker und feurriger!"

Er tat es mit Vergnügen — aber ohne Schwung.

Allgemeine Heiterkeit ergriff das Personal, als nun Herr Drucker mindestens fünfmal den Kuß probieren mußte. Die Heiterkeit aing jedoch in homerisches Gelächter über, als Frau Gallmeyer schalt:

„Na hören Sie — jetzt muß ich nach Brünn gastieren kommen, damit Sie das Küssen lernen!"

Rezept.

Richard Strauß und Ferdinand Löwe waren zusammen in Pest und Strauß dirigierte in dem Konzert eine Beethovensche Symphonie. Nachher fragte Löwe:

„Herr Doktor — warum haben Sie das Ritardando im letzten Satz so auffallend langsam genommen?"

„Na, lieber Direktor — das muß man. Wenn's man nicht auffallend macht, merkt es ja das Publikum nicht."

Noch einmal . . .

Probe der Alpensymphonie.

Bei den wilden Gegenpassagen im Abschnitt „Gewitter und Sturm" entfährt dem Konzertmeister unverlehens der Geigenbogen und fällt zu Boden.

„Halt!" ruft Richard Strauß und klopft ab. „Wir müssen das Gewitter noch einmal machen, meine Herren — der Konzertmeister hat seinen Regenschirm verloren!"

Auflösungen der Rätsel:

Silbenrätsel. 1. Lattich, 2. Aarau, 3. Euterpe, 4. Stellmacher, 5. Estlabeth, 6. Rossini, 7. Trient, 8. Noah, 9. Innerste, 10. Cholera, 11. Tandem, 12. Dermisch, 13. Ikonzo, 14. Cleuski, 15. Kerline, 16. Estomihi, 17. Indus, 18. Terror, 19. Donauwörth, 20. Ikolant, 21. Euphrat, 22. Roswith, 23. Eneraie, 24. Ithaka, 25. Nahum, 26. Eibisch.

= „Laesert nicht die Zeit, die reine,
schmaeht ihr sie, so schmaecht ihr euch."

Füllrätsel. 1. Kragen, 2. Rimrod, 3. Ameise, 4. Grille, 5. Moskem, 6. Treene.

Verzaehlend. Grog Rein = Anaebora.

denförben in die Küche. Es duftete von Frucht und Kuchen durchs Haus. Die Speisekammer füllte sich mit den Gläsern, hinter denen es rot, gelben und dunkelblau schimmerte.

Die Abende wurden kürzer. Die Wagen vom Feld kamen mit leise schwankenden Laternen in der Dämmerung herein. Die Schafe drüben von der Weide zogen zum Stall. Das ganze Leben drängte sich enger im umfriedeten Bezirk zusammen. Alles schien sich sanft und gleichmäßig in den Herbst hineinzuschmiegen.

Oft waren die beiden Frauen abends allein. Hermann Ebbeke und Fedor fuhren des öfteren in die Stadt. Am Stammtisch im „Goldenen Löwen" wurden die Gutsangelegenheiten besprochen. Nach den heißen Arbeitstagen des Erntesommers konnte man sich ein wenig Muße gönnen. Es scheint, als ob auch Fedor sich mehr und mehr in den Rhythmus des Lebens hineingefügt hätte. Er wurde sogar von dem Inspektor für voll angesehen —

Eines Abends kam Almuth von einem Gang ins Gemeindehaus zurück.

Vor der Freitreppe des Schlosses stand ein Wagen. Almuth sah ihn schon von weitem. Lieber Himmel, dachte sie erschrocken, das ist ja der Wagen von Sanitätsrat Brolage. Mutter? Da kam auch schon das Stubenmädchen aus dem Haus gelaufen.

„Was ist, Elke?"

„Die gnädige Frau, sie ist krank geworden, der Herr Sanitätsrat —"

Almuth rannte durch den Gutshof. Das herbstliche Abendsonnenlicht lag auf der Treppe.

„Gott sei Dank, daß du da bist, Kind." Hermann Ebbeke stand blaß neben dem Hausarzt.

„Vater, was ist denn? Mutter?"

„Ein schwerer Herzanfall, Kind. Gott sei Dank, der Sanitätsrat war gerade drüben in der Nachbarschaft."

„Für den Augenblick ist keine Gefahr." Sanitätsrat Brolage schüttelte Almuth die Hand. Er sah die fliegende Angst in ihren Augen. „Aber ein paar Tage völlige Ruhe und dann so schnell wie möglich fort. Es ist ein großer Fehler, die Nauheimer Kur zwei Jahre zu unterbrechen, lieber Ebbeke."

Hermann Ebbeke zuckte die Schultern: „Es war ja nichts mit der Frau zu machen, sie wollte mich nicht allein lassen. Als ob das das Schlimmste wäre", setzte er hinzu, um seinen Mund zuckte es. Sein Gesicht sah grau und verfallen aus. Er schien plötzlich so hilflos. Er hatte so etwas Verlorenes, wie er dastand in der grauen Kühle der Halle.

„Dann will ich gleich hinaufgehen", meinte Almuth heftig. „Haben Sie besondere Anordnungen, Herr Sanitätsrat?"

„Nur die üblichen. Ihr Herr Schwiegervater kennt sie genau. Frau Elsa. Fülle hochlegen, leichte Kost. Dreimal am Tage die Medikamente, die ich aufgeschrieben habe. Bei Herzbeklemmung hochsetzen, lauwarme Umschläge in die Herzgrube. Bitte, rufen Sie mich an, sowie irgend etwas Beunruhigendes ist."

Almuth hörte die letzten Worte schon nicht mehr. Sie flog die Treppe hinauf. Es durfte ihr nichts geschehen. Es durfte nicht.

Man hatte Frau Bettina Ebbeke zu gebettet, daß sie mehr saß als lag. Aus dem weißen Kissengebirge sah ihr Gesicht sehr blaß mit bläulichen Lippen. Sie lächelte mühsam:

„Ach, da bist du ja, Kind, ich habe schon sehr auf dich gewartet."

Sie hob schwach die Hand. Almuth setzte sich behutsam in den Stuhl neben Frau Bettinas Bett. Faßte die Hände Hand. Das Lächeln der Mutter, die Worte, „ich habe schon sehr auf dich gewartet", waren Schmerz und Glück zugleich.

„Ich bin ja da, Mutter, ich bleibe ja jetzt hier", sagte sie dankbar und demütig. Solange ich bleiben darf, klang es in ihrem Herzen.

Die Tage gingen lautlos dahin. Im Hause schlich alles auf Zehenspitzen. Hermann Ebbeke hatte selbst nachgeziehen, ob keine Tür quietschte. Dicke Matten waren in den Korridor vor Frau Bettinas Zimmer gelegt worden. Jeder unerwartete Laut erschreckte die Kranke. Ließ den Herzschlag schneller gehen. Kein Mensch wußte, wieso sie plötzlich diesen Anfall bekommen. Man hatte sie, zusammengesunken, in ihrem Zimmer gefunden.

„Ein wenig aus geheimst, das Herz", hatte der Sanitätsrat erklärt. „Ist ja kein Wunder. Aber wir bringen's schon wieder in Ordnung. Nur Ruhe, Geduld. Und dann die Badekur. Drei Wochen Nachkur und dann, je nachdem wie das Wetter ist, vielleicht nach Meran zur Nachkur."

Auf die Ebene von Sizil brannte die Mittagssonne. Der katholische Missionar kam auf seinem grauen Esel in langsamem Schritt auf das kleine Blockhaus zu. Die Luft war heiß, aber eigentümlich duftig, ein Phänomen in dieser Landschaft.

Der Pater hob die Hand über die Augen. Dort hinten über den Bergschroffen der Wüste verstärkte sich der Dunst. Wenn das keinen Sandsturm gab! Es war ihm schon aufgefallen, daß alle Reisenden leer waren. Auch aus den Dörfern hörte man keinen Laut, kein Schaf blökte. Kein Hund bellte. Selbst das ewige Gackern der Hühner war verstummt. Es war, als wartete die ganze Welt auf das Unwetter.

„Nun vorwärts", sagte der Pater und stieß den Esel an die Ohren, „vorwärts, mein alter Bursche."

Der Esel stolperte vorwärts. Es klang hart auf den gebrannten Erdbrocken. Nun tauchten die Umrisse des Missionshauses auf. Die braune Lehmmauer, dahinter das Wohnhaus. Tisch und Holzstühle unter der breitkäftigen Palme, daneben die Umrisse eines Mannes im Tropenanzug. Reitbeinkleidern und Schaftstiefel, ein Weißer also.

„Besuch Herr", Radik kam mit flatternden Kleidern dem Pater entgegengestürzt. Immer überfiel ihn noch, wenn er mit traendenem Weißen zusammen war, die Sorge, er könnte traend etwas nicht richtig gemacht haben. So sprudelte er denn sofort los.

„Radik hat alles gebracht, Lemon mit Wasser, Zigaretten, Bortugons."

„Na, da wird's wohl reichen", meinte der Pater lachend und stieg ab. Jetzt kam der Fremde auf ihn zu. Es war ein großer Mensch mit einem ausgemergelten gelbbraunen Gesicht. Die grauen Augen lagen sehr tief in den Höhlen wie bei jemandem, der eine schwere Krankheit überstanden hat.

„Verzeihen Sie, daß ich hier eindringe."

„Jeder Gast ist uns willkommen, Herr."

Der Fremde sagte: „Mein Name ist Thomas Ebbeke."

„Ebbeke?" Der Missionar, der in seinem Leben schon viel verwirrte Dinge erlebt hatte, war jetzt doch fassungslos.

„Aber ich begreife nicht", sagte er, „Ihre Frau, daß heißt —"

War das Wirklichkeit? Oder ein Traum? War das Thomas Ebbeke? Aber der war doch tot. Jene arme Kranke, die nur geglaubt und beraten hatte, sie hatte ihn doch betrauert als einen Toten.

„Ich begreife nicht," sagte er.

„Wenn Sie mich anhören werden, ehrwürdiger Vater, werden Sie alles begreifen. Haben Sie Zeit für mich?"

Der Priester hatte sich schon wieder gefaßt: „Aber selbstverständlich Ich bitte sehr." er lud seinen Gast mit einer Handbewegung ein, mit ihm auf die Veranda zu kommen. Dann winkte er Radik.

„Radik, ich habe mit dem Herrn allein zu reden. Wenn irgend jemand kommen sollte."

Radik sah zum Himmel, dann leckte er an seinem schwarzen Zeigefinger, hielt ihn in die Luft, prüfte den Wind:

„Heute niemand mehr kommen, Herr. Sandsturm kommen von Wüste her."

„Das ist ja unangenehm," sagte Ebbeke, der diese Worte gehört hatte. „Ich wollte noch heute nach Sizil zurück."

„Wenn es gehört heute, ich bleiben Sie eben über Nacht. Herr — Herr Ebbeke." Der Name wollte ihm gar nicht über die Lippen.

„Aber besser, wir gehen ins Haus. Der Sandsturm kann ganz plötzlich da sein, dann müssen wir sowieso flüchten."

Das Zimmer war klein und sehr primitiv. Von den unaekalkten Wänden bröckelte der Staub der Mitschlammaeael unaläßlich ab. Ein feines Sausen aing ums Haus. Es knackte und rieselte unter den Baumwolldecken, die rot und blau, mit arabischen Mustern verziert, die Wände bedeckten. Radik hatte Mineralwasser, Brot und Früchte gebracht. Nun hörte man ihn in der Küche klappern. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193509305/fragment/page=0014